00103023

BOMBAY BRANCH
OF THE
Royal Asiatic Society.
CLASS

Digitized with financial assistance from the
Government of Maharashtra
on 05 October, 2018

VERHANDLUNGEN

DES

FÜNFTEN INTERNATIONALEN

ORIENTALISTEN-CONGRESSES.

VERHANDLUNGEN

DES

FÜNFTEN INTERNATIONALEN

ORIENTALISTEN-CONGRESSES

GEHALTEN

ZU BERLIN IM SEPTEMBER 1881.

103023 a/c

ERSTER THEIL.

BERICHT ÜBER DIE VERHANDLUNGEN.

EE. e. 8

BERLIN.
A. ASHER & CO. WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1881.

ORI/Ges 060
Gnt/Ves
103023

00103023

Vorwort.

Der erste Theil der Verhandlungen des Fünften Internationalen Orientalisten-Congresses, welcher hiemit ausgegeben wird, enthält den Bericht über die Vorbereitungen, Verhandlungen und Festlichkeiten des Congresses, so wie die Verzeichnisse der Mitglieder und der für denselben eingegangenen Druckschriften. Die Uebersicht über die Verhandlungen in den Sitzungen der vier Sectionen ist von den vier Sectionspräsidenten, den Herren Schrader, Weber, Lepsius und v. d. Gabelentz, von Herrn Weber auch der zweite Anhang, in welchem die aus Indien übersandten Festgrüsse abgedruckt sind, alles Uebrige aber von mir bearbeitet.

Der zweite Theil wird in vier Sectionen die Abhandlungen und Vorträge der einzelnen Sectionen bringen, und soll die Veröffentlichung auch dieses Theiles so viel als möglich beschleunigt werden.

Diejenigen Mitglieder des Congresses, welche vor Versendung des zweiten Theiles ihren Wohnort verändern, werden gebeten, ihre neue Adresse an die Buchhandlung Asher & Co. in Berlin (W., Unter den Linden 5), welche die Versendung übernommen hat, rechtzeitig anzuzeigen.

Sonst ist noch mitzutheilen, dass von den S. 91 und 105 des Berichts verzeichneten Sectionsbeschlüssen in der letzten

Woche des Octobers einerseits an Sir Edw. Colebrooke, als President of the Managing Committee, durch Herrn Weber, andererseits an The Right Honourable Secretary of State for India, Lord Hartington, durch mich Anzeige erstattet und um geneigte Berücksichtigung gebeten worden ist. Auch für die nach S. 73 (vgl. S. 106) von der Semitischen Section für sehr wünschenswerth erklärte Veröffentlichung der von Herrn Dr. Stolze aufgenommenen Photographien Persischer Denkmäler und Inschriften werden von der Firma Asher & Co. die Vorbereitungen getroffen, und werden die Mitglieder des Congresses dringend ersucht, in ihren Kreisen dafür wirken zu wollen, dass diesem überaus wichtigen, aber höchst kostspieligen Prachtwerke der nöthige Absatz nicht fehle.

Berlin, den 21. November 1881.

A. Dillmann.

Inhalt.

	Seite
Einladung zum 5. Congress	1
Verzeichniss der eingeschriebenen Mitglieder	3
Organisation des Congresses	11
Programm	13
Verzeichniss der angemeldeten Vorträge und Mittheilungen	15
Verzeichniss der anwesenden Mitglieder	19
Verzeichniss der Delegirten	22
Eröffnungssitzung	23
Verzeichniss der Mitglieder der einzelnen Sectionen	53
Sitzungen der Semitischen Section	55
Sitzungen der Indogermanischen Section	75
Sitzungen der Afrikanischen Section	95
Archäologische Section	101
Sitzungen der Ostasiatischen und Archäologischen Section	102
Sitzungen des Deutschen Palästina-Vereins	106
Geschäftssitzung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft	107
Sitzung der vereinigten Präsidien	107
Schlusssitzung	110
Verzeichniss der überreichten Druckschriften	119
Festlichkeiten	135
Aus Indien eingegangene Festgrüsse	139
Verbesserung	144

Einladung.

Kraft des im September 1878 zu Florenz ihm ertheilten Mandats hat der geschäftsführende Vorstand der Deutschen morgenländischen Gesellschaft bestimmt, dass der fünfte internationale Orientalisten-Congress vom 12.—17. September 1881 in Berlin abgehalten werden soll, und das Präsidium desselben an Professor Dr. Dillmann übertragen.

Unter dessen Vorsitz sind die Unterzeichneten zu einem Comité zusammengetreten, welches die nöthigen Vorbereitungen zu treffen sich angelegen sein lassen wird.

Nachdem durch Erlass vom 26. Januar d. J. auch die Allerhöchste Ermächtigung dazu ertheilt worden ist, beehrt sich nunmehr der Präsident und das Comité, die förmliche Einladung zur Theilnahme an dem hier in Berlin vom 12.—17. September d. J. abzuhaltenden

Fünften internationalen Orientalisten-Congress

ergehen zu lassen.

Die Mitgliedschaft des Congresses und damit das Anrecht auf die Publikationen desselben wird durch Einzahlung von 10 Mark deutscher Reichswährung erworben.

Anmeldungen und Einzahlungen nehmen die F. A. Brockhaus'sche Buchhandlung in Leipzig und die Buchhandlung Asher & Co. in Berlin W., Unter den Linden 5, in Empfang. Die Mitglieder-Karten werden den Theilnehmern seiner Zeit zugesandt werden.

Man bittet, die Anmeldungen zur Theilnahme an dem Congress nicht über den 1. August d. J. zu verschieben.

Alle diejenigen, welche auf dem Congress Vorträge zu halten, Mittheilungen oder Fragen an denselben zu richten oder sonst in irgend einer Weise die Zwecke desselben zu fördern beabsichtigen, werden gebeten, nicht später als bis zum 1. August d. J. dem Präsidenten oder einem derjenigen Comité-Mitglieder, deren Wohnungen unten angegeben sind, Nachricht darüber zukommen lassen zu wollen.

Berlin, den 18. Februar 1881.

Der Präsident und das Comité des 5. internationalen Orientalisten-Congresses:

Prof. Dr. Dillmann, SW., Grossbeerenstr. 68.

Prof. Dr. Dieterici in Charlottenburg, Hardenbergstr. 6.
Gymnasial-Director Dr. A. Kuhn.
Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Lepsius.
Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. J. Olshausen.
Prof. Dr. Sachau, W., Hitzigstr. 7.
Prof. Dr. J. Schmidt. W., Lützower Ufer 24.
Prof. Dr. W. Schott.
Prof. Dr. Schrader, NW., Kronprinzen-Ufer 20.
Prof. Dr. Weber, SW., Ritterstr. 56.

Verzeichniss

der

eingeschriebenen Mitglieder des fünften Congresses.

Einheimische aus Deutschland.

Abel, C., Dr., in Berlin, Matthäikirchstr. 11.
Ascherson, Ferd., Dr. Custos, in Berlin, Nostizstr. 19.
Bäthgen, Ferd., Dr. Privatdozent, in Kiel.
Barth, Jac., Dr. Professor an der Universität in Berlin.
Bastian, Dr. Professor und Director der ethnolog. Abtheilung der Kgl. Museen in Berlin.
Behrend, Ad., Buchhändler (Firma Asher & Co.), Berlin, unter den Linden 5.
Benecke, H., Dr., in Berlin, Kleinbeerenstr. 28.
Berliner, A., Dr., in Berlin, Rosenthalerstr. 21.
Bezold, Carl, Dr., in München, Briennerstr. 34.
v. Bradke, Peter, in Jena.
Bresslau, H., Dr. Professor an der Universität Berlin.
Broizeit, Dr. med., in Berlin, Kochstr. 55.
Brückner, A., Dr. Professor an der Universität Berlin.
Brugman, K., Dr., in Leipzig, Königstr. 21.
Brugsch, H., Dr. Professor, in Charlottenburg, Leibnitzstr. 10.
v. Bunsen, Legationsrath, in Berlin.
Cassel, Paulus, Dr. theol., Prediger in Berlin.
Collitz, Hermann, Dr., in Berlin, Rathenowerstr. 98.
Delbrück, B., Dr. Professor an der Universität in Jena.
Deussen, Paul, Dr. Privatdocent an der Universität in Berlin.
Dieterici, F., Dr. Professor an der Universität in Berlin, Charlottenburg, Hardenbergstr. 6.
Dillmann, A., Dr. Professor an der Universität in Berlin.
Dümichen, J., Dr. Professor an der Universität in Strassburg i. E.
Ebers, G. M., Dr. Professor an der Universität in Leipzig.
Erman, A., Dr. Privatdocent an der Universität in Berlin.
Euting, J., Dr. Prof., Bibliothekar der Universitätsbibliothek in Strassburg i. E.

Fleischer, H. L., Dr. Geheimer Hofrath, Professor in Leipzig.
Fränkel, Siegm., Dr. Privatdocent an der Universität in Breslau.
Frankl, P. F., Dr. Rabbinatsassessor in Berlin.
Fritze, Ludw., Königl. Seminarlehrer in Drossen.
v. d. Gabelentz, Dr. Professor an der Universität in Leipzig.
Garbe, Rich., Dr. Professor an der Universität Königsberg i. P. (Herbartstr. 7).
Goldschmidt, Dr. Professor an der Universität in Strassburg i. E.
Grotemeyer, Dr. phil. et theol., Gymnasial-Oberlehrer zu Kempen a. Rhein.
Grube, Wilh., Dr. in Leipzig (Salomonstr. 4b).
Güterbock, Bruno, Stud. phil. in Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstr. 1.
Haupt, Paul, Dr. Privatdocent an der Universität in Göttingen.
Hausknecht, Emil, Dr. in Berlin, Mariannenplatz 15.
Hillebrandt, A., Dr. Privatdocent an der Universität in Breslau.
Hirschfeld, H., Dr. in Berlin, Kurstrasse 41/42.
Hofbauer, Commerzienrath in Potsdam.
Holzmann, H., Dr. in Berlin, Lothringerstr. 14.
v. Horn, Dr. in Königsberg i. Pr.
Jacobi, H., Dr. Professor an der Academie in Münster.
Jagor, F., Dr. in Berlin, Siegmundshof 4/5.
Jellinghaus, Theod., früher Missionär unter den Kolhs, in Berlin, Moabit 52.
Johäntgen, Fr., Dr. Privatdocent an der Universität Berlin, Magdeburgerstr. 5.
Jolly, J., Dr. Professor an der Universität in Würzburg.
Justi, Ferd., Dr. Professor an der Universität in Marburg.
Kamphausen, A., Dr. Professor an der Universität in Bonn.
Kautzsch, E., Dr. Professor an der Universität in Tübingen.
Kessler, K., Dr. Privatdocent an der Universität in Marburg.
Klatt, Joh., Dr., Assistent an der K. Bibliothek in Berlin.
Kleinert, P., Dr. Professor an der Universität in Berlin.
Krehl, Lud., Dr. Professor an der Universität in Leipzig.
Kuhn, E., Dr. Professor an der Universität in München.
Lang, Carl, Dr., in Altona (Victoriastr. 27).
Lauer, Dr., K. Schulrath in Poppelsdorf bei Bonn.
Lefmann, S., Dr. Professor an der Universität in Heidelberg.
Lepsius, R., Dr. Professor, Oberbibliothekar, Geh. Reg.-Rath in Berlin.
Lewy, J., Dr., in Berlin, Friedrichsstr. 115.
Lotz, Wilh., Dr., in Kassel, Bahnhofstr. 22.
Manigk, Schulrector in Berlin, Alt-Moabit 23.
Maybaum, Siegm., Dr. Rabbinatsassessor in Berlin, Krausnickstr. 23.
Merx, A., Dr. Professor an der Universität in Heidelberg.
Meyer, Rudolf, Dr., in Berlin, Lindenstr. 11.
Moritz, Bernh., Stud. theol. aus Guben, in Berlin, Artilleriestr. 6a.
Müller-Beck, in Berlin, Lützowstr. 23 I.
Noer, Fried., Dr., Graf, Durchlaucht, auf Noer bei Gettorf in Schleswig.
Nöldeke, Th., Dr. Professor an der Universität in Strassburg i. E.
Nowack, W., Dr. Professor an der Universität in Strassburg i. E.
Oberdick, J., Dr., Gymnasialdirector in Münster i. Westf.

Oelschig, Edm., Kaufmann in Berlin, Landsbergerstr. 3.
Oldenberg, H., Dr. Professor an der Universität in Berlin.
Olshausen, J., Dr. Geh. O.-Reg.-Rath in Berlin.
Pauli, Carl, Dr. Rector in Uelzen.
Pertsch, W., Dr. Geh. Hofrath und Oberbibliothekar in Gotha.
Pischel, R., Dr. Professor an der Universität in Kiel.
Prym, E., Dr. Professor an der Universität in Bonn.
Redslob, G. M., Dr. Professor am acad. Gymnasium in Hamburg.
Reimer, H., Buchhändler in Berlin, Wilhelmsstr. 32.
Rosen, G., Generalconsul a. D., in Detmold.
Sachau, Ed., Dr. Professor an der Universität in Berlin.
Salinger, Rich., Dr., in Berlin, Hohenzollernstr. 11.
Schade, O., Dr. Professor an der Universität in Königsberg i. Pr.
Schiff, E., Schriftsteller in Berlin, Schellingsstr. 1.
Schlottmann, C., Dr. Professor an der Universität in Halle a. S.
Schmidt, Joh., Dr. Professor an der Universität in Berlin.
Schnellenbach, Edu., Lehrer und Schriftsteller in Berlin, Anclamstr. 27.
Schrader, E., Dr. Professor an der Universität in Berlin.
Schrader, H., Dr. Privatgelehrter in Berlin, Köthenerstrasse 30.
v. Siebold, Baron, Sekretär der K. Japanischen Gesandtschaft in Berlin, Wilhelmstr. 62.
Socin, A., Dr. Professor an der Universität in Tübingen.
Sommer, J. G., Dr. Professor an der Universität in Königsberg i. Pr.
Steinberg, C., in Berlin, Nostizstr. 19.
Steinthal, H., Dr. Professor an der Universität in Berlin.
Steinthal, Dr., in Berlin, Lennéstr. 6A, I.
Stenzler, A. F., Dr. Professor, Geh. Reg.-Rath in Breslau.
Stern, Ludw., Dr., Directorialassistent im Ägyptischen Museum, in Berlin.
Stolze, Fr., Dr., in Berlin, Derfflingerstr. 28.
Strack, H., Dr. Professor an der Universität in Berlin.
Strauss, F. A., Dr., Hofprediger in Potsdam.
v. Strauss und Torney, Victor, Exc., Wirklicher Geheimer Rath in Dresden.
Thiessen, J. H., Dr., in Berlin, Potsdamerstr. 113, Villa II.
Thorbecke, H., Dr. Professor an der Universität in Heidelberg.
Ungerleider, Dr., Rabbiner in Berlin, grosse Präsidentenstr, 3.
Vogelreuter, Frd., Stud. phil. in Strassburg i. E. (Kinderspielgasse 15).
Vogelstein, Heinemann, Dr. phil. in Stettin.
Vollers, K., Lic. theol. in Berlin, Fliederstr. 12.
Weber, A., Dr. Professor an der Universität in Berlin.
Weber, H., Stud. phil. in Berlin, Ritterstr. 56.
Weissstein, in Berlin, Kochstrasse 53.
Wellhausen, J., Dr. Professor an der Universität in Greifswald.
Windisch, E., Dr., Professor an der Universität in Leipzig.
Zachariae, Th., Dr., Privatdocent an der Universität in Greifswald.
Zimmer, H., Dr. Professor an der Universität in Greifswald.
Zupitza, Jul., Dr. Professor an der Universität in Berlin.

Auswärtige Mitglieder

aus

Belgien:

Van den Gheyn, le révérend père S. J. in Antwerpen, rue des Arts 117.
de Harlez, C., Professor an der Universität in Löwen.
Lamy, Th. J., Dr. theol., Professor und Canonicus in Löwen.
Michel, Charles, Dr. Docent an der Universität in Lüttich.

Dänemark:

Brandes, Eduard, Dr., in Kopenhagen.
Rasmussen, Harald, in Kopenhagen, Kanikestræde 12.

Frankreich:

Barbier de Meynard, Membre de l'Institut, Professeur au Collège de France à Paris, boulevard Magenta 18.
Carrière, A., Sécrétaire de l'Ecole des langues orientales vivantes, Paris, rue de Lille 2.
de Charencey, Comte, Paris, rue St. Dominique 3.
Cordier, H., Professeur à l'Ecole des langues orientales vivantes, Paris, rue de Rivoli 190.
de Croizier, Marquis, Consul de Grèce, boulevard de la Saussaye 10 à Neuilly.
Darmesteter, James, rue Bausset 10 à Paris-Vaugirard.
Derenbourg, Hartwig, Professeur à l'Ecole des langues orientales vivantes, Paris, boulevard St. Michel 39.
Derenbourg, Mad[e], Paris, boulevard St. Michel 39.
Gibert, Eugène, Sécrétaire de la Société Académique Indo-Chinoise, Paris, rue Lafayette 87.
Guimet, Emile, in Lyon, boulevard du Nord.
Halévy, J., in Paris, rue Aumaire 26.
Legrand, Emile, in Paris.
Lenormant, François, Membre de l'Institut, Paris, rue de Sèvres 4.
de Meissas, l'abbé, Dr. theol., Président de l'Athénée oriental, Paris, rue du Cherche-midi 92.
Oppert, Jules, Dr., Membre de l'Institut, Professeur au Collège de France, Paris, rue Mazarine 19.
Petit, l'abbé, au Hamel, par Grandvilliers (Oise).
Revillout, E., conservateur adjoint au Musée Egyptien du Louvre à Paris.
Robiou, T., Professeur à Rennes.
de Rosny, Léon, Professeur à l'Ecole spéciale des langues orientales à Paris.
Schefer, Charles, Membre de l'Institut, administrateur de l'Ecole des langues orientales vivantes à Paris, rue de Lille 2.
Société Académique Indo-Chinoise à Paris, rue de Rennes 44.
Textor de Ravisi, Baron, à St. Etienne (Loire).

Griechenland:

Papageorgios, Sp., Dr., Docent an der Universität in Athen.
Rangabé, Exc., K. Griechischer Gesandter in Berlin, Kronprinzen-Ufer 11.

Grossbritannien:

R. Asiatic Society of Great-Britain, in London (Albemarle Street 22).
Beal, Samuel, Professor of Chinese, University College, London.
Bendall, C., in Cambridge, Caius College.
Bensly, Robert C., in Cambridge, Caius College.
Birch, Sam., L.L.D., F.S.A., in London, British Museum.
Bromehead, W. Crawford, in London, Kensington Palace.
Budge, L. A., in Cambridge, Christ College.
Burgess, J., Dr., Archeological Surveyor in Edinburgh, Seton-Place 22.
Cates, Arthur, in London SW., 7 Whitehall Gard.
Clarke, Hyde, in London, 32 St. George's Square, SW.
Cowell, Edw. B., Professor in Cambridge.
Cust, Robert Needham, in London, 64 St. George's Square.
Edwards, Miss Amelia B., in The Larches, Westbury-on-Trym, Bristol.
Eggeling, Jul., Dr. Professor in Edinburgh (Hatton Place).
Ethé, H., Dr. Professor am University College of Wales, Aberystwith.
Franks, Augustus W., in London, British Museum.
Ginsburg, Chr., Dr., in St. Annes Heath, Chertsey, Surrey.
Grote, A., in London.
Keatinge, Colonel, in London SW., Cromwell Road 147.
Lees, Nassau, Colonel, in London, Piccadilly 115.
Lock, W., in Oxford, Keble College.
Long, James, Rev., in London, 19 Adam Street.
Löwe, C., Dr. Seminardirector, Broadstairs, Grafschaft Kent.
Lowe, W. H., in Cambridge, Christs College.
Macdonell, Arthur, Taylorian teacher of German, in Oxford, Corpus Christs College.
Müller, Max, Dr. Professor in Oxford.
Phené, Dr., per Adresse Robert K. Douglas, British Museum, London.
Philological Society in London.
Pick, B., Dr., in Rochester.
Pinches, Theoph. G., in British Museum, London.
Rost, R., Dr., Ober-Bibliothekar am India-Office in London.
Rylands, W. H., 11 Hart Street, Bloomsbury, London WC.
Sayce, A. H., Professor in Oxford, Queens College.
Terrien de la Couperie, in London, 85 Kensington-Road.
Thomas, Edw., Treasurer of the R. Asiatic-Society, in London.
Trübner, Nic., in London, 57 and 59 Ludgate-Hill.
Vaux, W. S. W., Secretary of the R. Asiatic-Society, in London.
Wenzel, H., Dr. phil., in Oxford.
Williams, Monier, Professor in Oxford.
Wright, William, Dr. Professor in Cambridge, St. Andrews, Station Road.
Wright, Ch. H. H., DD., Incumbent of St. Mary's in Belfast, Ireland.

Italien:

R. Academia Palermitana delle Scienze e Belle Lettere in Palermo.
Amari, Michele, Senator des Königreichs Italien, Professor in Rom, Piazza Esquilino 5.
Ascoli, Graziadio, Professor in Mailand.
de Benedetti, Salvatore, Professor in Pisa.
Boni, Antonio, in Bologna (via Venezia 5).
Castelli, Dav., Professor in Florenz.
Faveto, Erminio, in Genua.
Fiaschi, Tito, in Florenz.
Flechia, Giovanni, Professor in Turin.
Gay, Teofilo, in Florenz.
Gori, Fabio, Dr. Professor in Spoleto.
de Gubernatis, Angelo Conte, Professor in Florenz.
Kraus, Alessandro, in Florenz.
Lasinio, Fausto, Professor in Florenz.
Latini, Michelangelo, Tenente Colonnello in Genua.
Lolli, Eude, Dr. Professor in Padua.
Meucci, Ferd., Professor in Florenz.
Modona, Leonello, in Bologna.
Perreau, Pietro, bibliotecario della R. Biblioteca di Parma.
Schiaparelli, Celestino, Professsor und Ministerialrath in Rom.
Schiaparelli, Ernesto, in Florenz.
Tortoli, Giovanni, in Florenz.

Niederlande:

de Goeje, Dr. Professor in Leiden.
v. d. Ham, Professor in Groningen.
Houtsma, M. Th., Dr., in Leiden.
Leemanns, C., Dr., in Leiden.
van Leeuwen, J., in Amsterdam.
Matthes, J. C., Dr. Professor in Amsterdam.
van Muschenbroek in Leiden.
van Oordt, Buchhändler (Firma Brill) in Leiden.
Oort, H., Dr. Professor in Leiden.
Pleyte, W., Dr., in Leiden.
Scheltema, D., in Haarlem.
Snouck Hurgronje, C., Dr., derzeit in Strassburg i. E.
Speyer, J. S., Dr., in Amsterdam.
de Stoppelaar, Buchhändler (Firma Brill) in Leiden.
Strassmaier, J. N., in Blijenbeek by Afferden.
Tiele, C. P., Dr. Professor in Leiden.

Österreich-Ungarn:

Bühler, G., Professor in Wien.
Glaser, K., Gymnasial-Professor in Triest.

Grünert, Max, Dr. in Prag (Ferdinandstrasse).
Ilunfalvy, Paul, Akademiker in Budapest.
Ludwig, Alf., Dr. Professor an der Universität in Prag.
Müller, Fried., Dr. Professor an der Universität in Wien.
Müller, David H., Dr. Professor an der Universität in Wien (Döbling).
Petr, Ed. M. W., Dr. Professor an der Universität in Prag.
Rohling, Dr. Professor in Prag.
Schneedorfer, Dr. Professor an der theol. Lehranstalt in Budweis.

Russland:

Apakoff, Ismael, Professor in Kasan.
Asiatisches Museum der K. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg.
Bonnell, Ernst, Bibliothekar an der K. öffentlichen Bibliothek, Staatsrath in St. Petersburg.
de Courtenay, B., Professor in Warschau.
Chwolson, Dr. Professor in St. Petersburg.
Donner, O., Dr. Professor in Helsingfors.
v. Dorn, B., K. Russ. Geh. Rath, Exc. in St. Petersburg. †
Girgass, Wl., Professor in St. Petersburg.
Golénischeff, Woldemar, Professor in St. Petersburg (Quai Anglais 36).
v. Gottwaldt, Professor in Kasan.
Grigorieff, Wassili, K. Russ. wirklicher Staatsrath, Exc. in St. Petersburg.
Gurland, Jonas, Inspector des Lehrinstituts in Schitomir.
Harkavy, Alb., Dr. Professor in St. Petersburg.
Lerch, P., Staatsrath in Heidelberg.
Lütschg, J., in Taschkent.
Maloff, Professor in Kasan.
Nauphal, Irenée, Professor in St. Petersburg (Institut Asiatique).
Pantussoff, Nic., in Wjerny.
Patkanian, Keropé, Professor, K. Russ. Wirklicher Staatsrath, Exc., in St. Petersburg.
Radloff, Wilh., Dr. Professor in Kasan.
v. Rosen, Baron, Professor in St. Petersburg.
Salemann, Carl, Bibliothekar der K. Universität in St. Petersburg.
v. Schröder, Leop., Dr., in Dorpat.
Strandmann, E., Professor in Helsingfors.
v. Tiesenhausen, W., Staatsrath in St. Petersburg.
v. Tornauw, Baron Nicolai, aus St. Petersburg (Dresden, Bergstrasse 63).
Volck, Dr., Professor, Staatsrath in Dorpat.
Wassilieff, W., Professor in St. Petersburg.

Schweden und Norwegen:

Blomberg, C. J., Dr., in Hernösand.
Lieblein, Dr. Professor in Christiania.
Steinnordh, J. H., Dr., Consistorialrath in Linköping.

Schweiz:

Brunnhofer, H., Dr., Kantonsbibliothekar in Aarau.
Leumann, E., stud. phil. in Berlin (Bergstr. 42).
Gautier, Lucien, Dr. Professor in Lausanne.
Naville, Eduard, in Malapug près Genève.

Serbien:

Marinkovitsch, Louka, in abadjiska uliča 34, Belgrade.

Spanien:

Ayuso, F. G., Director in Madrid.
Guillen Robles, Franc., in Malaga.
Suavedra, Eduardo, in Madrid.

Afrika:

Rogers-Bey, Edw. Thom., in Cairo.
Spitta-Bey, W., Dr., Director der vicekönigl ichen Bibliothek in Cairo.

Amerika:

Brown, Francis, Professor am Union-Seminary in New-York (University-Place 9).
di Cesnola, L. P., General in New-York.
Henning, Dr., in Rio de Janeiro.
Peters, Joh. P., aus New-York, in Dresden, Trompeterstrasse 6.
Sproull, W. O., Dr. Professor in Cincinnati.
Whitney, W. Dw., Dr. Professor in New-Haven.

Asien:

Aoki Sjuzo, K. Japanesischer Gesandter in Berlin (Vossstrasse 4).
Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen in Batavia (per Martinus Nijhoff 'sGravenhage, Niederlande).
van den Berg, L. W. C., Dr., in Batavia.
Bushell, Stephan W., Physician to H. B. M. Legation in Peking.
Bunyiu Nanjio, aus Japan, derzeit in Oxford, England.
Hepburn, J. L., Dr., in Japan.
Kenjiu Kasawara, aus Japan, derzeit in Oxford, England.
Martin, W. A. P., Dr., President of the Tung-Wen-College in Peking, China.
Oppert, Gust., Dr., in Madras.
Reinicke, Lic. theol., Dr., Pfarrer in Jerusalem.
Raja Sourindro Mohun Tagore in Calcutta.
Ras Bihari Mukharji, in Uttarpara, Calcutta.
Shyâmaji Krishnavarman, Pandit, Balliol-College in Oxford (England).

Organisation des Congresses.

Präsident:

Prof. Dr. A. Dillmann,
(Grossbeerenstr. 68 SW.)

Leitendes Comité:

Prof. Dr. F. Dieterici,
(Charlottenburg, Hardenbergstr. 6).

Prof. Dr. Joh. Schmidt,
(Lützower Ufer 34, W.).

Prof Dr. E. Sachau,
(Hitzigstr. 7, W.).

Prof. Dr. E. Schrader,
(Kronprinzen-Ufer 20, NW.).

Prof. Dr. A. Weber,
(Ritterstr. 56 SW.).

Zum Zweck der Verhandlungen über die beim leitenden Comité angemeldeten Gegenstände, theilt sich der Congress in folgende fünf Sectionen:

1. Semitische (für altsemitische, Keilschrift- und neusemitische Sprachen), vorläufig unter dem Präsidium von Dr. Schrader.
2. Indogermanische (für arische Sprachen und Sprachvergleichung), vorläufig unter dem Präsidium von Dr. Weber.
3. Afrikanische (ägyptische), vorläufig unter dem Präsidium von Dr. Lepsius, eventuell von Dr. Brugsch.
4. Ostasiatische und Ural-altaische, vorläufig unter dem Präsidium von Dr. von der Gabelentz.
5. Archäologisch-ethnologische, vorläufig unter dem Präsidium von Dr. Bastian.

Regeln und Bestimmungen.

1. Die Verhandlungen werden in der deutschen Sprache geführt; zulässig sind ausserdem die französische, englische, italienische und lateinische Sprache.

   Die Protocolle sind deutsch abzufassen.
2. Gesammtsitzungen werden zwei gehalten; eine zur Eröffnung, eine zum Schluss.
3. Jede Section erwählt aus ihrer Mitte einen Präsidenten, zwei Vicepräsidenten, zwei Secretäre. Wenn die Section nicht mehr als 15 Mitglieder hat, wählt sie ausser dem Präsidenten nur einen Vicepräsidenten und nur einen Secretär.
4. Die erste, zweite und vierte Section kann, wenn 20 Mitglieder es verlangen, sich in zwei theilen, nämlich

   die erste in *a*) altsemitische sammt Keilschriftsprachen, *b*) neusemitische,

   die zweite in *a*) arische, *b*) sprachvergleichende,

   die vierte in *a*) ostasiatische, *b*) ural-altaische.
5. Jede Section setzt ihre Tagesordnung selbst fest.
6. Täglich lassen die Secretäre der Sectionen, welche Sitzung gehabt haben, dem Bureaudirector Prof. Dr. Sachau einen kurzen Bericht über die Verhandlungen des Tages und die Tagesordnung für die nächste Sitzung und zwar so zeitig zukommen, dass ein gedrucktes Bulletin darüber am nächsten Morgen ausgegeben werden kann.
7. Das leitende Comité entscheidet über die Aufnahme der gehaltenen Vorträge und der den Sectionen übergebenen schriftlichen Mittheilungen in die durch den Druck zu veröffentlichenden Verhandlungen.

   Die Publication der Verhandlungen besorgt das leitende Comité, und soll dieselbe sobald als möglich erfolgen.
8. Um Irrthümern bei der Versendung der Publicationen vorzubeugen, wird jedes Congressmitglied ersucht, seine heimathliche Adresse auf dem Bureau des Congresses genau anzugeben.
9. Die dem Congress geschenkten Bücher und Druckschriften, so weit sie nicht in vielen Exemplaren vorhanden und unter die Congressmitglieder vertheilt worden sind, gehören dem Land, in welchem der Congress stattfindet; das leitende Comité entscheidet darüber, welcher Bibliothek sie zu übergeben sind.

Programm.

Montag 9—11 (12) Uhr Gesammtsitzung: Begrüssung, Eröffnungsrede, Ueberreichung der Geschenke, Constituirung der Sectionen.

2—4 (5) Uhr Sitzung *a*) der Semitischen, *b*) der Indogermanischen Section.

Dienstag 9—12 Uhr Sitzung *a*) der Afrikanischen, *b*) der Ostasiatischen Section.

2—4 (5) Uhr Sitzung *a*) der Semitischen, *b*) der Indogermanischen Section.

Mittwoch 9—12 Uhr Sitzung *a*) der Semitischen, *b*) der Indogermanischen Section.

5—7 Uhr Sitzung des Deutschen Palästinavereins.

Donnerstag 9—12 Uhr Sitzung der archäologischen Section.

Freitag 9—12 Uhr Sitzung *a*) der Semitischen, *b*) der Indogermanischen Section.

12—1 Uhr Sitzung der vereinigten Präsidien zur Vorberathung der an den Congress zu stellenden Anträge.

2—4 Uhr Geschäftssitzung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Sonnabend 9 Uhr Gesammtsitzung: Wahl des Ortes und Präsidiums des nächsten Congresses; Schluss.

Die Sitzungen werden in dem Universitätsgebäude gehalten.

Am Donnerstag um 6 Uhr gemeinschaftliches Diner.

Am Sonnabend Mittags gemeinschaftliche Fahrt nach Potsdam und Umgegend.

Das Bureau des Congresses befindet sich im Gerichtszimmer der K. Universität, und ist vom 10—17. September in der Regel von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. Alle Theilnehmer des Congresses werden ersucht, sich dort zu melden und ihre Papiere in Empfang zu nehmen.

Die Direction des Bureaus führt Prof. Dr. Sachau. Die Geschäfte im Bureau führen je zu zwei, alle zwei Stunden abwechselnd, die Herren Prof. Dr. Oldenberg, Dr. Colditz, Dr. Deussen, Dr. Hirschfeld, Dr. Klatt, Dr. Zachariae, Stud. Güterbock, Stud. Leumann, Stud. Moritz.

Die K. Museen sind mit Ausnahme des Montags täglich geöffnet.

Die Besichtigung der K. Bibliothek ist gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten täglich gestattet.

Die Pergamenischen Alterthümer im K. Museum erbietet sich Herr Director Dr. Conze den Congressmitgliedern am Donnerstag von 1—3 Uhr zu erklären.

Zur Erläuterung der Olympischen Alterthümer im Campo Santo erbietet sich Herr Dr. Treu am Mittwoch von 1—3 Uhr. Geöffnet für allgemeine Besichtigung ist das Lokal auch am Dienstag und Freitag von 11—2 Uhr.

Zur Besichtigung der Schliemann'schen Ausgrabungen (Gewerbe-Museum, Königgrätzerstrasse) werden für die Mitglieder des Congresses täglich 50 Karten ausgegeben, welche im Bureau des Congresses zur Vertheilung gelangen.

Die ethnologische Abtheilung der K. Museen steht für diejenigen Mitglieder des Congresses, welche sich im Bureau des Museums melden, zur Ansicht bereit. Daselbst wird auch über den in der Bergacademie untergebrachten Theil der ethnologischen Sammlung (Indische Sammlungen des Herrn Jagor) Auskunft ertheilt.

Im Münzcabinet der K. Museen ist eine Auswahl interessanter orientalischer Münzen ausgelegt; die ganze Sammlung der orientalischen Münzen kann daselbst täglich zwischen 11 und 3 Uhr besichtigt werden.

Im Museum der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung, welches viele Sehenswürdigkeiten des Postwesens aller, auch der orientalischen, Völker enthält, ist den Congressmitgliedern gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten, durch den Herrn Staatssecretär des Reichs-Postamts, Dr. Stephan Exc., der Besuch von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags gütigst gestattet worden.

Während der ganzen Congresswoche (vom Sonntag, den 11. September an) ist der Wintergarten des Central-Hôtels (Ecke der Friedrichs- und Dorotheenstrasse) zu abendlichen Zusammenkünften der Congress-Mitglieder vorbehalten.

Verzeichniss

der für den Congress bis zum 1. September angemeldeten Vorträge und Mittheilungen.

Datum	Namen	Gegenstand	Section
4. März	R. N. Cust.	Über unsere gegenwärtige Kenntniss der Sprachen Afrika's.	Afrikanische
6. Mai	WarringtonEastlake.	Über die Musik China's sammt Vorzeigung einer Sammlung chinesischer Instrumente.	Ostasiatische
Juni	Golénischeff.	Über ein in einem Papyrus entdecktes merkwürdiges Literaturdenkmal der alten Ägypter.	Afrikanische
29. Juni	Max Müller.	Über die Leistungen der Oxforder Universität auf dem Gebiet der orientalischen Literatur in jüngster Zeit, namentlich über das Unternehmen der Anecdota Oxoniensia.	Gesammtsitzung
Juni	M. A. P. Martin.	On the traces of International Law in Ancient China.	Ostasiatische
2. Juli	H. Collitz.	Über eine besondere Art vedischer Composita.	Indogermanische
4. Juli	Spitta-Bey.	Über die Geographie des Ptolemaeus bei den Arabern.	Semitische
5. Juli	Lieblein.	Über die datirten ägyptischen Inschriften.	Afrikanische
Juli	Kautzsch.	Über die Siloah-Inschrift.	Sitzung des deutschen Palästina-Vereins
15. Juli	C. de Harlez.	Über den Avesta-Kalender und die Heimath der Avesta-Religion.	Indogermanische

Datum	Namen	Gegenstand	Section
17. Juli	J. Oppert.	1. Überblick über die Geschichte der Keilforschung, u. Beleuchtung des heutigen Standpunktes derselben. 2. Uebersetzung einiger wichtigen neuentdeckten assyrischen Inschriften. 3. Die Halbelle als Fundamentalmafs der Assyrer, bestätigt durch die neuesten assyrischen Forschungen. 4. Beleuchtung biblisch-chronologischer Fragen.	Semitische
27. Juli	Bastian.	Mittheilungen über Buddhismus.	Archäologische
Juli	A. H. Sayce.	Zur Entzifferung der Vân-Inschriften.	Semitische
Juli	P. Haupt.	Über die akkadisch-sumerische Sprache.	Semitische
Juli	J. N. Strafsmaier.	Über babylonische Contrakttäfelchen.	Semitische
Juli	Ethé.	Über persische Tenzonen.	Indogermanische
Juli	Schrader.	Mittheilung über eine moderne Keilschriftfälschung.	Semitische
30. Juli	Lefmann.	Über den Gâthâ-Dialekt buddhistischen Schriftthums.	Indogermanische
2. Aug.	K. Kefsler.	Über Gnosis und altbabylonische Religion.	Semitische.
3. Aug.	E. Bonnell.	Auf welchem Wege sind die Iberer aus Vorderasien in Hispanien und in das südliche Gallien eingewandert?	Archäologische
4. Aug.	Dieterici.	Über die Philosophie der Araber im 9ten Jahrhundert.	Semitische
Aug.	M. Grünert.	Über den Stand der arabischen Lexikographie und über arabische Philologie im Allgemeinen.	Semitische

Datum	Namen	Gegenstand	Section
Aug.	Papageorgios.	Mittheilungen über phönikische und hebräische Inschriften in Griechenland.	Semitische
4. Aug.	S. W. Bushell.	Will exhibit a Collection of carvings in stone from tombs in the province of Shantung, China, dating from the 2d Century A. D.; perhaps he will also submit a collection of impressions of coins (some two thausend specimens), collected by him at Peking during the last 14 years.	Ostasiatische
Aug.	Brugsch.	Über die Völkertafel.	Afrikanische
4. Aug.	Radloff.	1. über die Sprache der Comanen. 2. über die Lautalternation in den türkischen Sprachen.	Ostasiatische
8. Aug.	Ascoli	1. sulle ragioni etnologiche delle trasformazioni del linguaggio. 2. qualche critaglio al suo lavore sulle Iscrizioni giudaiche del Napolitano.	Indogermanische Semitische
18. Aug.	Ed. Naville.	Vorlegung des Manuscripts seiner Arbeit am Todtenbuch, mit Erläuterungen dazu.	Afrikanische
13. Mai 30. Juli	C. Bendall.	On European collections of Sanskrit Manuscripts from Nepâl, their antiquity and bearing on history, chronology and literature.	Indogermanische
28. Mai 16. Juli	J. Long.	On eastern proverbs, their importance and the best mode of making a complete collection with the native interpretations.	Archäologische
24. Juni	S. Beal.	On the Buddhist councils at Râjagriha and Vesâli, translated from the Chinese Vinaya Pitaka.	Archäologische

Datum	Namen	Gegenstand	Section
28. Juni 31. Juli	Oldenberg.	Über Lalitavistara.	Indogermanische
2. Juli	MonierWilliams.	An account of the Samdhyâ- and Brahmayajna-Ceremonies.	Indogermanische
2. Juli	Jacobi	Über die Epen Kâlidâsa's.	Indogerman.
7. Juli	P. Deussen	Über den Vedânta.	Indogerman.
13. Juli	Windisch.	Über das Drama Mṛicchakaṭikâ.	Indogerman.
16. Juni 27. Juli	J. F. Browne.	On the romanization of Indian languages.	Indogermanische
19. Juli	ShyâmajiKrishṇavarman.	On the importance of Sanskṛit as a living language in India.	Indogermanische
26. Juli	O. Donner.	Ueber litthauische Lehnwörter in den finnischen Sprachen.	Ostasiatische und ural-altaische
30. Aug.	Mon. Williams.	On the application of the Roman Alphabet to the expression of Sanskrit.	Indogermanische

Geschriebene Mittheilungen,

welche für den Congress eingesandt und vom Präsidenten den Sectionen übergeben wurden:

1. von Erminio Faveto in Genua (28. Juli)
   Abschnitte der Medicamentenlehre des Johannes Ben Mâsuweihi, nach einem Genueser MS., arabisch und italienisch.
2. von Hyde Clarke in London (19. Aug.)
   einige Bemerkungen über die Phönizischen, Cypriotischen, Khitäischen oder Canaanäischen, Akkadischen und Chinesischen Schriftzeichen.
3. von M. M. Kunte, Ahmedabad (30. Aug.)
   Disabilities of the Non-Aryans in Ancient India.
4. von Mr. le Comte de Charencey in St. Maurice, Orne (15. Sept.)
   Recherches sur les noms des points de l'espace.
5. von Mr. Weil, grand Rabbin à Tlemcen (15. Sept.)
   Dictionaire de philologie comparée.

Verzeichniss

der beim Congress anwesenden Mitglieder.

Abel aus Berlin.
Amari aus Rom.
Aoki Sjuzo aus Japan.
Ascherson aus Berlin.
Ascoli aus Mailand.
Ayuso aus Madrid.
Bäthgen aus Kiel.
Barth aus Berlin.
Bastian aus Berlin.
Beal aus London.
Behrend aus Berlin.
Bendall aus Cambridge.
Benecke aus Berlin.
Bensly aus Cambridge.
Bezold aus München.
Boni aus Bologna.
Bonnell aus St. Petersburg.
v. Bradke aus Jena.
Bresslau aus Berlin.
Bromehead aus London.
Brozeis aus Berlin.
Brückner aus Berlin.
Brugman aus Leipzig.
Brugsch aus Charlottenburg.
Brunnhofer aus Aarau.
Budge aus Cambridge.
Bunyiu Nanjio aus Japan.
v. Bunsen aus Berlin.
Burgess aus Edinburgh.
Bushell aus Peking.
Carrière aus Paris.
Cassel aus Berlin.
Cates aus London.
Collitz aus Berlin.
Cordier aus Paris.
Cust aus London.
Delbrück aus Jena.
Deussen aus Berlin.
Dieterici aus Charlottenburg.
Dillmann aus Berlin.
Donner aus Helsingfors.
Dümichen aus Strassburg i. E.
Eggeling aus Edinburgh.
Erman aus Berlin.
Ethé aus Aberystwith.
Euting aus Strassburg i. E.
Flechia aus Turin.
Fränkel aus Breslau.
Frankl aus Berlin.
Fritze aus Drossen.
v. d. Gabelentz aus Leipzig.
Garbe aus Königsberg i. P.
Gautier aus Lausanne.
Gay aus Florenz.
Ginsburg aus Chertsey.
Glaser aus Triest.
de Goeje aus Leiden.
Golénischeff aus St. Petersburg.
v. Gottwaldt aus Kasan.
Gotemeyer aus Kempen a. Rh.
Grünert aus Prag.
de Gubernatis aus Florenz.
Güterbock aus Charlottenburg.
Guillen Robles aus Malaga.
Halévy aus Paris.
Haupt aus Göttingen.

Hausknecht aus Berlin.
Hepburn aus Japan.
Hillebrandt aus Breslau.
Hirschfeld aus Berlin.
Holzmann aus Berlin.
v. Horn aus Königsberg i. P.
Hunfalvy aus Budapest.
Jacobi aus Münster i. W.
Jagor aus Berlin.
Jellinghaus aus Berlin.
Johäntgen aus Berlin.
Jolly aus Würzburg.
Justi aus Marburg.
Kamphausen aus Bonn.
Kautzsch aus Tübingen.
Keatinge aus London.
Kenjiu Kasawara aus Japan.
Kefsler aus Marburg.
Klatt aus Berlin.
Kleinert aus Berlin.
Kuhn aus München.
Lang aus Altona.
Lauer aus Poppelsdorf.
Lees aus London.
Lefmann aus Heidelberg.
Lepsius aus Berlin.
Leumann aus Berg in d. Schweiz.
Lewy aus Berlin.
Lieblein aus Christiania.
Lock aus Oxford.
Long aus London.
Lotz aus Kassel.
Lowe aus Cambridge.
Ludwig aus Prag.
Macdonell aus Oxford.
Manigk aus Berlin.
Marinkowitsch aus Belgrad.
Martin aus Peking.
Maybaum aus Berlin.
Merx aus Heidelberg.
Meucci aus Florenz.
Meyer aus Berlin.
Michel aus Lüttich.
de Milloué aus Lyon.
Moritz aus Guben.
Müller, M., aus Oxford.
Müller Beek aus Hamburg.
Naville aus Genf.
Nauphal aus St. Petersburg.
Nöldeke aus Strassburg i. E.
Noer, Graf, aus Noer, Schleswig.
Nowack aus Strassburg i. E.
Oberdick aus Münster i. Westf.
Oelschig aus Berlin.
Oldenberg aus Berlin.
van Oordt aus Leiden.
Oppert aus Paris.
Papageorgios aus Athen.
Pauli aus Uelzen.
Pertsch aus Gotha.
Peters aus New-York.
Petr aus Prag.
Pischel aus Kiel.
Prym aus Bonn.
Rangabé aus Athen.
Rasmussen aus Kopenhagen.
Reimer aus Berlin.
Reinicke aus Jerusalem.
Revillout aus Paris.
v. Rosen aus St. Petersburg.
Rost aus London.
Rylands aus London.
Sachau aus Berlin.
Salinger aus Berlin.
Sayce aus Oxford.
Schadé aus Königsberg i. Pr.
Schefer aus Paris.
Schiff aus Berlin.
Schlottmann aus Halle a. S.
Schmidt, J., aus Berlin.
Schneedorfer aus Budweis.
Schnellenbach aus Berlin.
Schrader, E., aus Berlin.
Schrader, H., aus Berlin.
v. Schröder aus Dorpat.
Shyamaji Krishnavarman aus Ostindien.
v. Siebold aus Berlin.
Socin aus Tübingen.
Sommer aus Königsberg i. P.
Speyer aus Amsterdam.
Spitta Bey aus Kairo.

de Stoppelaar aus Leiden.
Steinberg aus Berlin.
Steinthal, H., aus Berlin.
Steinthal, L., aus Berlin.
Stern aus Berlin.
Stolze aus Berlin.
Strack aus Berlin.
Strassmaier aus Blijenbeck.
Strauss aus Potsdam.
v. Strauss-Torney aus Dresden.
Thiessen aus Berlin.
Thorbecke aus Heidelberg.
Tiele aus Leiden.
v. Tornauw aus St. Petersburg.
Trübner aus London.
Ungerleider aus Berlin.
Vogelreuter aus Strassburg i. E.
Vogelstein aus Stettin.
Volck aus Dorpat.
Vollers aus Berlin.
Wassilieff aus St. Petersburg.
Weber, A., aus Berlin.
Weber, H., aus Berlin.
Weissstein aus Berlin.
Wellhausen aus Greifswald.
Wenzel aus Oxford.
Williams Mon. aus Oxford.
Windisch aus Leipzig.
Wright, Ch., Belfast.
Zachariae aus Greifswald.
Zimmer aus Greifswald.
Zupitza aus Berlin.

Verzeichniss

der von auswärtigen Regierungen und Corporationen zum Congress delegirten Mitglieder:

Vom Französischen Unterrichts-Ministerium: 1. *Ch. Schefer* (adjoint *A. Carrière*) als Vertreter der Ecole des langues orientales vivantes. 2. *E. Revillout* als Vertreter der orientalischen Section der National-Museen.

Vom Secretary of State for India: *R. Rost*, *M. Williams*, in dessen Begleitung *Shyâmaji Krishnavarman.*

Vom Government of India: *J. Burgess.*

Vom K. Italienischen Unterrichts-Ministerium: *G. Ascoli*, *G. Flechia.*

Von der K. Spanischen Regierung: *Ayuso*, *Guillen Robles.*

Von der K. Norwegischen Regierung: *Lieblein.*

Von der K. Niederländischen Regierung: *de Goeje*, *Tiele.*

Von der K. Belgischen Regierung: *Ch. Michel.*

Von der K. Griechischen Regierung: *Rangabé*, *Papageorgios.*

Von der Universität Oxford: *M. Müller.*

Von der Universität Cambridge: *R. L. Bensly.*

Von der Universität Edinburgh: *Eggeling.*

Von der R. Asiatic Society in London: *Cust*, *Keatinge*, *Sayce.*

Von der R. Geographical Society in London: *Cust.*

Von der Philological Society in London: *Cust*, *Sayce.*

Von der Society of Biblical Archeology in London: *Cates*, *Cust*, *Rylands*, *Sayce.*

Von der Accademia orientale in Florenz: *M. Amari.*

Vom R. Instituto di Studii superiori in Florenz: Conte *de Gubernatis.*

Von der Société Académique Indo-Chinoise de Paris: **A. Ilugot.*

Vom Musée Guimet in Lyon: *de Milloué.*

Vom Athénée oriental in Paris: **Textor de Ravisi.*

Anm. Die mit * Bezeichneten waren zu kommen verhindert.

Die Eröffnungssitzung des Congresses.

Am Montag, den 12. September, Morgens 9 Uhr, versammelten sich die Mitglieder des Congresses in der festlich geschmückten Aula der Universität zur Eröffnung des Congresses, zugleich zur ersten allgemeinen Sitzung. Als Vertreter der K. Regierung waren der Herr Staatsminister, Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten von Gossler Exc., und von den Beamten seines Ministeriums der Herr Unterstaatssecretär Lucanus, der Herr Ministerialdirector Dr. Greiff und der Herr Geheime Oberregierungsrath Dr. Göppert erschienen. Ausser ihnen hatten sich, der Einladung des Comité's entsprechend, der Herr Staatsminister a. D., Dr. Falk Exc., und viele andere Festgäste aus der Stadt, darunter auch einige Damen, eingefunden.

Um 9¼ Uhr erklärte der Präsident, Prof. Dr. Dillmann, den fünften internationalen Orientalisten-Congress für eröffnet.

Er bat sodann den Herrn Minister von Gossler Exc., welcher im Namen der K. Regierung die Versammlung zu begrüssen gekommen war, das Wort zu nehmen. Derselbe hielt von der Rednertribüne aus in freier Rede folgende Ansprache.

Verehrte Herren!

Als Sie vor drei Jahren in dem herrlichen Florenz, gleich berühmt durch die Blumen der Natur wie durch die Blüthen der Wissenschaft und Kunst, beschlossen, den 5. Orientalisten-Kongress in Deutschland abzuhalten, pries ihn der verehrte Generalsekretair des 4. Kongresses Conte de Gubernatis als einen Knaben, welcher in der sonnigen Luft Italiens geboren, von dem warmen Pulsschlage südlichen Lebens durchglüht, hoffnungsvoll in die Welt hinaustrete, um nach kurzer Frist

als Jüngling Sie alle freudig zu begrüssen. Von allen Seiten sind Sie, verehrte Herren, herbeigeströmt, von den Seen und Meeresküsten Nordamerika's bis zum heiligen Strome Indiens, von den Fjorden Norwegens und den Ufern der Newa bis zum Manzanares und dem Vater der Ströme, — zahlreicher denn je zuvor, durch Ihre Anwesenheit Ihre Genugthuung und Freude bekundend, dass das an den Gestaden des Arno geborne Kind in dem nordischen Lande herangewachsen und gereift ist. Und wenn auch manche Erwartungen, welche Sie von dem lebhaften Knaben hegten, nicht voll in Erfüllung gegangen sein mögen, wenn Anmuth und liebenswürdiges Wesen — die Mitgift seiner schönen Heimath — Ihnen nicht in der erhofften Fülle entgegenstrahlt, so erkennt Ihr erfahrener Blick doch auch unter der rauheren Schale ein tüchtiges und arbeitsfreudiges Wesen, welches vorwärts strebt, gern dem Nachbar die Hand bietet und glücklich ist, zur Bereicherung unseres Wissens seinen Theil beizutragen.

Also herzlich willkommen Alle, — die Veteranen der Kongresse von Paris, London, Petersburg und Florenz, wie die neuen Mitglieder, welche ihre frischen Kräfte den Bestrebungen des Kongresses zu widmen bereit sind!

Wie im Leben oft der Name den Werth und die geistige Macht einer Erscheinung nicht voll errathen lässt, so kennzeichnet vielleicht auch die gewählte Bezeichnung „Orientalisten-Kongress" dem grösseren Publikum nicht ausreichend den Zweck, welcher so viele ausgezeichnete Männer fast aller Kulturländer hier zusammengeführt hat Und doch genügt schon ein flüchtiger Blick auf das Programm, die Bildung der Sektionen, die angemeldeten Vorträge, die Arbeiten, welche den Berichten über die früheren Kongresse einverleibt sind, um nicht allein die unendliche Mannigfaltigkeit Ihrer Bestrebungen, sondern vor Allem auch die gewaltige Bedeutung Ihrer Anstrengungen für die Entwicklung des Menschengeschlechts, seine Sprache, Religion, seine philosophischen und naturwissenschaftlichen Anschauungen zu erkennen. Schwer fällt es in der Fülle der Erscheinungen sich zurecht zu finden; erst allmählich gewöhnt sich das Auge an den Reichthum der Einzelheiten und erkennt den machtvollen Strom, welcher, oft zurückgestaut, zuweilen weitläufig, doch unaufhaltsam seine Wogen von der Wiege des

Menschengeschlechts nach dem Abendlande getragen hat, und es bleibt ihm auch nicht verborgen die schwächere Unterströmung, welche heute die Kulturschätze Europa's in dankbarer Vergeltung nach dem Osten Asiens zurückführt. Lange Jahre vergingen, ehe der Strom aus kleinen Flüssen sich vereinigte, ehe zwischen den isolirten Forschungen eine sichere Verbindung sich herstellte und die einzelnen Forscher, dann die verschiedenen Nationen zu gemeinsamer Thätigkeit sich zusammenfanden. An dieser Vereinigung an seinem Theile mitgewirkt zu haben, ist für Deutschland, insbesondere auch für die Stadt, welche Sie heute gastlich empfängt, eine hohe Ehre und stolze Freude. Hier war es, wo Bopp im Jahre 1816 seine grundlegende Schrift über das Konjugationssystem des Sanskrit in Vergleichung mit den griechischen, lateinischen, persischen und germanischen Sprachen der Öffentlichkeit übergab, wo er später im Verein mit Schlegel, Wilhelm von Humboldt u. A. die Einheit des indogermanischen Sprachstammes nachwies und hiermit den Anstoss zu verwandten Forschungen gab, welche, wie die Arbeiten von Ernest Renan, Max Müller, Ascoli und vielen Anderen, unser Wissen in neue Bahnen gelenkt haben.

Mit dem Erstarken der orientalischen Studien wuchs auch die Theilnahme der Regierungen. Als im Jahre 1810 die hiesige Hochschule gegründet wurde, entbehrte sie noch eines festen orientalischen Lehrstuhls; heute zählt sie 9 Professoren. Im Jahre 1851 befanden sich auf sämmtlichen preussischen Universitäten 15 feste Lehrstühle für die orientalischen Studien, heute zählen wir deren 34, — überall nicht mitgerechnet die Privatdozenten und die treuen Mitarbeiter der Orientalisten unter den Theologen, Ethnologen, Anthropologen, Sprach- und Naturforschern.

Mit der Vermehrung der Lehrstühle hat auch das Wachsthum unserer Sammlungen gleichen Schritt gehalten, und wenn wir auch auf die liebenswürdige Nachsicht unserer Gäste, namentlich aus Frankreich und Grossbritannien, rechnen müssen, so werden Sie doch bei dem Durchwandern des ägyptischen Museums, welches durch die Lepsius'sche Expedition von 1842—1846 gleichsam neu gegründet ist, — des ethnologischen Museums, wesentlich aus den Anstrengungen Jagor's und

Bastian's erwachsen, — der Schliemann-Sammlung, einem der wichtigsten Theile des ethnologischen Museums, — des Münzkabinets mit seinen 30 000 arabischen Münzen, — der Bibliothek mit ihren handschriftlichen Schätzen, — des Kunstgewerbemuseums mit seiner chinesisch-japanischen Sammlung, — wie wir hoffen, mancherlei Anregung und Genuss finden, wenn auch der Kern bereits die Schale sprengt und die Räume die Sammlungen nicht mehr fassen.

Auf dem Gebiete der Unternehmungen reichen wir Deutsche willig die Siegespalme den bevorzugten Nachbarn. Nach der ägyptischen Expedition und den Sammlungsreisen unserer Ethnologen sind wir erst in neuerer Zeit in die Reihe der mit Hacke und Spaten arbeitenden Nationen wieder eingetreten. In Palästina hat der deutsche Palästina-Verein seine ersten Entdeckungen zu verzeichnen, in Olympia hat Curtius das hellenische Leben in reichem Glanze neu erstehen lassen, in Mykenae, Ilios, Orchomenos hat Heinrich Schliemann den asiatisch-griechischen, in Pergamon haben Humann, Conze u. A. den grichisch-römischen Ring geschlossen. In dem Anschauen der pergamenischen Werke, welche uns in eine der interessantesten Perioden der politischen, Kultur- und Kunstgeschichte zurückversetzen, lernen wir das Horazianische Wort erst ganz verstehen, dass Griechenland, als es von Rom überwunden wurde, seinen Sieger in Banden schlug.

Ob Sie aber mit dem eisernen Werkzeug oder mit der Feder, in der Gluth der Tropen oder bei der nächtlichen Lampe, in den Gefilden Mesopotamiens, Ägyptens, Cyperns oder in der nordischen Studirstube thätig sind, überall sind und bleiben wir Jünger derselben Wissenschaft. Gross ist das Feld für die Arbeit, und je weiter wir vorwärts schreiten, um so mächtiger dehnt es sich vor unsern Blicken aus, immer neue Aufgaben, immer schwerere Probleme an uns heranführend. Erreicht kann das Ziel nur werden durch Vertiefung der Einzelarbeit und durch ihre Verbindung mit verwandten Bestrebungen. Die Trennung unter Festhaltung der Einheit, die Selbstständigkeit innerhalb des organischen Verbandes verbürgt den Erfolg und hat die Verheissung der Zukunft. Gelöst wird die Aufgabe nur, wenn willig ein Forscher dem andern, ein Volk dem andern die Hand reicht. Im Reiche der Wissenschaft, im Streben nach Wahr-

heit giebt es nicht Nebenbuhler, nur Mitarbeiter, und mit Recht bezeichnet unser grösster deutscher Dichter den als den Glücklichsten, welcher sich am fremden Verdienst wie an dem eigenen zu erfreuen vermag. Mögé dieser Sinnspruch Goethe's das Symbol sein, unter welchem Sie Ihre Anstrengungen vereinigen zu wechselseitiger Befriedigung, zur Anerkennung unter den Nationen und zum Ruhme der Wissenschaft!

Diese Rede wurde von der Versammlung mit lauten, allgemeinen Beifallsbezeugungen aufgenommen. Der Präsident antwortete, indem er sagte:

Nach den schönen, schwungvollen Worten der Begrüssung, welche Sie so eben aus dem Munde unseres Herrn Ministers vernommen haben, rechne ich auf Ihrer Aller Zustimmung, wenn ich es mein Erstes sein lasse, Sr. Excellenz, so wie den übrigen Vertretern der K. Regierung, welche uns heute mit ihrer Gegenwart beehrt haben, den ehrerbietigsten Dank dieser Versammlung auszusprechen. (Lebhafte Zustimmung.)

Darauf las der Präsident folgende Eröffnungsrede:

Meine Herren!

Im Namen des vorbereitenden Comité's habe ich Ihnen Allen, den Deutschen und zumeist den Ausländern, die so zahlreich, zum Theil aus weiter Ferne, zu uns gekommen sind, ein herzliches Willkommen! zuzurufen und Ihnen unsern tiefgefühltesten Dank dafür zu sagen, dass Sie der von uns erlassenen Einladung Folge gegeben haben, um auf unserem gegenwärtig neutralsten Boden sich und uns die Hände zu reichen, und Glanz wie Erfolg dieses Congresses zu erhöhen, unsern Dank aber auch den hohen Regierungen, den Universitäten und gelehrten Corporationen, welche so angesehene und vortreffliche Männer mit dem Auftrage, sie hier zu vertreten, uns zugesandt haben.

M. H.! Sie wissen, dass im Jahre 1878 vom vierten Congress in Florenz auf Vorschlag des Präsidiums beschlossen wurde, den fünften Congress erst nach drei Jahren und zwar in Deutschland zu halten, die Stadt aber, den Präsidenten und das vorbereitende Comité ausnahmsweise nicht voraus zu be-

stimmen, sondern die Wahl derselben in die Hand des geschäftsführenden Vorstandes der Deutschen morgenländischen Gesellschaft zu Halle-Leipzig zu legen. In Ausführung dieses Mandates hat im Frühjahr 1880 der geschäftsführende Vorstand dieser Gesellschaft, im Einverständniss mit den übrigen Gelehrten Deutschlands, welche den weiteren Vorstand dieser Gesellschaft bilden, und nachdem er zuvor die Genehmigung des K. Preussischen Ministers der Unterrichts-Angelegenheiten, Herrn von Puttkamer Exc., eingeholt hatte, Berlin zum Sitz des Congresses bestimmt und die Bildung eines Localcomité's in Berlin veranlasst, welchem die Herren Lepsius, A. Kuhn, Schrader, Weber und ich angehörten, und darauf im Juni 1880 den Geh. Reg.-Rath Professor Dr. Lepsius zum Präsidenten des Congresses ernannt. Da dieser aber zu derselben Zeit von einem schweren Krankheitsanfall betroffen wurde, so sah er sich genöthigt, den ehrenvollen Auftrag abzulehnen, worauf durch einstimmigen Beschluss vom 13. Juli 1880 die Herren in Halle-Leipzig die Würde dieser Vorstandschaft mir übertrugen. M. H.! Mit mir werden auch Sie alle aufs innigste bedauern, den Mann nicht an ihrer Spitze zu sehen, welcher durch Verdienste, Rang, Ruhm und Alter berufen war, dieser Versammlung vorzustehen und durch das Gewicht seines Namens ihr Ansehen zu erhöhen. Nur widerstrebend bin ich in seine Lücke eingetreten; wenigstens die Arbeit, welche die Vorbereitung einer solchen Versammlung mit sich bringt, glaubte ich nicht ablehnen zu dürfen; den Glanz aber, welcher durch dieses Missgeschick Ihnen entgangen ist, wollen Sie compensirt erachten durch die Anwesenheit so vieler Berühmtheiten, auf deren Erscheinen wir kaum zu hoffen gewagt haben! Ausser Herrn Lepsius mussten auch noch zwei andere unserer altberühmten Meister, die Herren J. Olshausen und W. Schott, zunehmender Gebrechlichkeit halber es sich versagen, an unseren Geschäften, so wie jetzt auch an dieser Versammlung Theil zu nehmen. Und einen dritten Veteranen unserer Wissenschaft, welcher Jahrzehnte lang im Mittelpunkt der vergleichenden Sprach- und Mythenforschung stand, und welchen hier zu sehen Sie noch vor Kurzem erwarten konnten, hat ein jäher Tod am 5. Mai Ihnen und uns geraubt; seiner sei in Wehmuth heute gedacht! So wurde das Decemvirat, welches

die Einladung an Sie erlassen hat, schliesslich auf ein Rumpfcomité von Sechsen reducirt, als welches es heute vor Sie getreten ist. Dasselbe hat sich bemüht, alles das vorzubereiten, was in solchen Fällen üblich und nöthig ist. Bei den ganz andersartigen Verhältnissen unseres Landes war es uns nicht möglich, Ihnen den glänzenden, fürstlichen Empfang zu bereiten, der dem Congress in St. Petersburg und Florenz zu Theil geworden ist. Das Wenige, was wir zur Erfüllung der Pflichten internationaler Gastfreundschaft thun können, verdanken wir zum grossen Theil Allerhöchster Munificenz, welche an dieser Stelle gebührend gerühmt sei!

Dies ist es, was ich über die Vorgeschichte dieser Versammlung Ihnen mitzutheilen nicht unterlassen durfte. Die Geschichte derselben werden sie selbst schreiben, oder, was noch mehr ist, Sie werden sie machen.

Periodisch wiederkehrende Zusammenkünfte von Männern gleicher Wissenschaft haben zu ihrem nächsten Zweck, sich gegenseitig zu sehen und zu sprechen, alte Bekanntschaften aufzufrischen, neue anzuknüpfen, Gedanken über diese und jene Materie auszutauschen, für die gemeinsamen Bestrebungen an einander sich zu erwärmen, neue Gesichtspunkte für die eigenen Studien zu gewinnen, wenn's gut geht auch Hader und Fehden auszugleichen, persönliche Vorurtheile zu beseitigen. Wer weiss, wie eintönig und abgezogen vom Verkehr mit Menschen und wie einseitig ein Gelehrtenleben oft ist, der wird solchen Nutzen nicht ganz gering anschlagen. Und — wo die Männer der Wissenschaft innerlich gehoben, bereichert und berichtigt von dannen gehen, da hat mittelbar auch die Wissenschaft selbst gewonnen.

Ob sie auch unmittelbar dadurch gewinnt? Nun, in der Weise gewiss nicht, in welcher die draussen Stehenden sich die Sache denken, dass auf solchen Congressen grosse Entdeckungen gemacht oder wissenschaftliche Probleme entschieden würden. Neue wissenschaftliche Wahrheiten sind heut' zu Tage bei der vorgeschrittenen Entwicklung aller Disciplinen nicht mehr Sache momentaner Divination, plötzlicher genialer Einfälle, sondern werden nur noch nach langer, mühsamer Detailarbeit gefunden, welche angespannteste Sammlung des Geistes voraussetzt und darum nirgends anders als in der Ein-

samkeit des Studirzimmers gedeihen kann. Auch entschieden werden wissenschaftliche Fragen nicht auf solchen Congressen: augenblicklicher Beifall, Abstimmung und Majoritätsbeschluss haben nur da Bedeutung, wo es sich um praktische Massnahmen, um Dinge des Lebens, um Ausdruck der Gesinnung handelt; im Gebiet der Erkenntniss hat oft Einer Recht gegen Tausende. Man kann einwenden: Entdeckungen werden hier allerdings nicht gemacht, wohl aber bekannt gegeben. Das lässt sich hören und trifft wohl oft zu, und wir haben allen Grund zu hoffen, dass auch in den Verhandlungen dieser hochansehnlichen Versammlung manches überraschend Neue oder wenigstens bisher nicht so gut Erkannte dargeboten werden wird. Aber den Zweck der Congresse kann man doch darin nicht setzen. Die Herren, die wichtiges Neue gefunden haben, warten in der Regel nicht bis zum nächsten Congress; sie haben in dieser schnelllebigen Zeit Eile, ihren Fund auch bekannt zu machen. Wär's nicht der eigene Ehrgeiz, den doch jeder Gelehrte bis auf einen gewissen Grad haben muss, so wären es die Verführer, die Buchhändler, die Herausgeber der Zeitschriften, die zur Eile antreiben, und so fällt für die Congresse meist nur das ab, was gerade eben erst gereift ist, und auch das nicht immer. Und hinwiederum kann man behaupten: wissenschaftliche Fragen und Probleme werden auf Congressen allerdings nicht entschieden, wohl aber für und wieder besprochen, discutirt! Gewiss ist das richtig und macht ohne Zweifel auch einen der Reize aus, welche solche Zusammenkünfte auf Viele ausüben. Aber zu einer gründlichen Besprechung vieler Gegenstände reicht die Zeit nicht aus, zumal bei der Vielsprachigkeit der internationalen Versammlungen; die Discussion aber nur weniger Fragen ist bei der Unermesslichkeit zumal unseres Wissenschaftsgebiets ein Tropfen, höchstens ein Bächlein in's Meer und verlohnt nicht die Reisen und Kosten und Zeitaufwand. Hinzukommt die zufällige, zwanglose Zusammensetzung dieser Congresse, wo nicht selten für einen zufällig vorgebrachten Gegenstand die competentesten Kenner fehlen, oder, wenn sie anwesend sind, sich nicht vorbereitet genug fühlen, um sofort einzugreifen. Um diesem letzteren Uebelstande einigermassen abzuhelfen, haben wir die

Themen der bis jetzt angemeldeten Vorträge Ihnen gleich anfangs einhändigen lassen.

Ob eine veränderte Organisation der Congresse mehr unmittelbare Ausbeute für die Wissenschaft ergäbe, ist sehr fraglich. Wollte man, wie das in St. Petersburg geschehen ist, Monate lang vorher die Gegenstände, über welche verhandelt werden soll, bekannt machen, so wäre die Folge, dass alle diejenigen, welche für diese Gegenstände keine Theilnahme haben, fern blieben, während die, die sie hätten, oft durch andere Gründe zu kommen verhindert wären. Mit anderen Worten: die Beschränkung im Gegenstand und die Vorausbestimmung desselben geschähe auf Kosten der Zahl und der Mannigfaltigkeit der Besucher; der wissenschaftliche Zweck selbst aber, der auf jene Weise erreicht würde, könnte durch Druckschriften, Preisaufgaben und dergleichen viel einfacher erreicht werden. Also: sint ut sunt, aut non sint!

In der That nicht auf die unmittelbare Förderung der Wissenschaft kann das Absehen bei diesen unseren Congressen gerichtet sein, sondern ihre eigentliche Bedeutung haben sie in dem Zusammenschluss der Männer verschiedenster Nationen zu einem gemeinsamen Zweck, in ihrem internationalen Charakter. International, meine Herren, ist die Wissenschaft an sich: ein Licht, das in einem Lande aufgegangen ist, kann sich nicht verbergen, sondern scheint hinein in die anderen; wer um den Erwerb der Mitarbeiter im Ausland sich nicht kümmert, beraubt sich oft der besten Hülfe; zu dem wissenschaftlichen Besitz, dessen wir uns jetzt erfreuen, haben alle Nationen Europa's beigetragen. Das war längst so. Aber heut' zu Tage, wo in Folge der zu staunenswerther Höhe entwickelten Verkehrsmittel die trennenden Schranken niedergelegt sind und der Racenstolz und Racenhass schon dem Fluch der Lächerlichkeit zu verfallen beginnt, ist das Bewusstsein dieser gegenseitigen Ergänzungsbedürftigkeit viel stärker erwacht, und macht sich wie in der gesteigerten Reiselust, so in den allenthalben wie mit einem Zauberschlag emporgeschossenen internationalen Congressen Luft. Es sind thatsächliche Anerkennungen gegenseitiger Genossenschaft und ebenbürtiger Tüchtigkeit, und — so zu sagen — Stellungnahmen auf einem erhöhten und erweiterten Aussichtspunkt, in beiden Beziehungen glückverheissende Zeichen

einer besseren Zukunft, Vorzeichen des einstigen Völkerfriedens.

Aber, meine Herren, nicht alle Wissenschaften sind in gleichem Grade darauf angewiesen, international zu werden, weil nicht alle internationaler Hülfe und internationaler Hülfsmittel in gleichem Masse bedürftig sind. Der Psycholog, der Chemiker hat das Object seiner Forschung überall zur Hand, oder kann es sich leicht verschaffen, aber schon der Physiker, der Astronom ist genöthigt, die Beschränktheit seiner eigenen Beobachtungssphäre durch die Beobachter anderer Standpunkte ergänzen zu lassen. Noch viel mehr trifft das beim Geographen, Ethnographen, Anthropologen zu: er muss seine Kenntnisse aus der weiten Welt zusammenholen. Die Vertreter derartiger Wissenschaften sind vornehmlich auf internationale Ergänzung angewiesen; sie sind es auch, die jetzt die internationalen Congresse halten. Im gleichen Falle sind auch wir, meine Herren. Asien und das geschichtlich und sprachlich damit zusammenhängende Afrika, dieser Orient, den wir zu erforschen uns bestreben, mit seinen ungezählten Sprachen, Völkern, Stämmen, mit seiner vorgeschichtlichen und geschichtlichen Vergangenheit und seiner Gegenwart, mit seinen Religionen, Staaten, Culturen, Alterthümern, ist ein so ungeheueres und vielverschlungenes Forschungsgebiet, dass die kleine Gelehrtenschaar eines einzelnen Landes, welche sich dort hineingewagt hat, auf jedem Schritt und Tritt an die Unzulänglichkeit ihrer Kräfte erinnert wird. Auf diesem Gefühle beruhte es, wenn Herr Léon de Rosny in einer Zeit, als die internationaeln Congresse noch nicht so gewöhnlich waren, wie jetzt, den ersten Congress zu Paris plante und 1873 unter wenig günstigen Verhältnissen glücklich zur Ausführung brachte. In London 1874 grossartiger in Scene gesetzt und fester organisirt, hat er seitdem Wurzel geschlagen und seine Berechtigung erwiesen. Selbst dass das ursprüngliche Tempo der jährigen Wiederholung jetzt auf den dreijährigen Cyklus ermässigt ist, möchte ich als Zeichen seiner Lebensfähigkeit deuten: auch in der Entwicklung des Menschen verlangsamt sich der rasche Blutumlauf des Kindes mit den zunehmenden Jahren.

Freilich zu einer förmlichen Organisation der Gesammtarbeit haben die bisherigen Congresse nicht geführt; es ist

nicht — so zu sagen — ein einheitlicher Feldzugsplan entworfen und jeder Heeresabtheilung ihre besondere Rolle zugewiesen worden. In solcher Weise können Congresse über die Kräfte nicht verfügen; in dem freien Reich der Wissenschaft hat halbmilitärische Ordnung keine Stelle. Aber doch sind bei diesen Zusammenkünften schon manche gemeinsame Probleme berathen, zu manchen bedeutenden Unternehmungen die Mitarbeiter gesammelt worden. Das schöne Project, die Religionsschriften der orientalischen Völker durch Uebersetzungen und Bearbeitungen, welche dem heutigen Zustand der Wissenschaft entsprechen, allgemein zugänglich zu machen und damit der allgemeinen Religionswissenschaft die nöthigen Mittel an die Hand zu geben, schreitet in seiner Ausführung erfreulich fort. Ueber den Stand der Arbeiten am Todtenbuch der Aegypter werden Sie morgen zu hören bekommen. Der rühmliche Eifer aller Bibliotheken in der Veröffentlichung ihrer orientalischen Handschriftenschätze, Unternehmungen wie die Palaeographical Society, die Tabari-Ausgabe, die Pâli-Text-Society und dergleichen sind zwar nicht durch unsere Congresse veranlasst, aber sie sind aus dem gleichen treibenden Gedanken hervorgegangen, der auch diesen zu Grunde liegt. Ich glaube, wir dürfen es rühmen, dass das internationale Band durch unsere Congresse schon fester geschlungen und der gegenwärtige Wetteifer in der Erfüllung der gemeinsamen Aufgabe nachhaltiger angeregt ist.

Dabei liegt noch ein Hauptnutzen dieser Wanderversammlungen, wie ich glaube, darin, dass auf denselben die in jeder Nation vorhandenen Kräfte und Mittel durch eigene Anschauung wahrgenommen werden und um Theilnahme für die orientalischen Studien geworben wird. Deshalb ist auch unzertrennlich von der Idee dieses Congresses der beständige Wechsel des Landes, in dem er tagt.

In Frankreich und England hat der Reigen dieser Versammlungen begonnen; das lag in der Natur der Sache. Diese Länder, vermöge ihrer politischen Verbindung mit den Nationen des Morgenlandes, sind schon längst an der Spitze der orientalischen Studien gestanden. In Frankreich war der Glorie des Kaiserreichs die Glorie seiner Orientalisten ebenbürtig. In der Zeit der Champollion, de Sacy, Rémusat, Klaproth,

noch Burnouf's, war Paris der Mittelpunkt und die Hochschule der Orientalisten des Continents; eine zweite und dritte Genenation von Meistern hat die Tradition der Schule dort forterhalten und vergüngt. Was wir sodann den meist aus dem Civil- und Militärdienst der Colonien oder aus den Geschäften des Kaufmannslebens hervorgewachsenen grossen, genialen Forschern Grossbritanniens an Kenntniss des Orients, an glänzenden Entdeckungen verdanken, ist allbekannt. Durch die Bemühungen seiner Kirchen, seines Adels, seiner Staatsmänner und Gesandten, seiner Kaufleute, seiner Missionare und Reisenden sind dort Schätze an Literatur-Denkmälern und Alterthümern zusammengehäuft, welche, im Ganzen genommen, an Grossartigkeit alles auf dem Continent Befindliche überragen. Theilnahme an den Congressen in Paris und London hatte den Werth von Studienreisen für die Theilnehmer durch die Fülle dessen, was es dort zu sehen und zu hören gibt. Bei seiner dritten Versammlung im Jahre 1876 zu St. Petersburg trat dann der Congress in die Vorhallen Asiens selbst ein: neben den hochangesehenen Männern der Wissenschaft Russlands, neben den Lehrern seiner zahlreichen Bildungsanstalten, welche man in unserem Westen zu sehen nur selten das Vergnügen hat, wurden dort durch den Willen des Czaren die Vertreter der mannigfaltigsten Völker Asiens, die Ostiaken und Jakuten, die Georgier und Turkomanen, die Buräten und Japanesen mit ihren Kleidungen und Geräthen dem verwunderten Blick der Mitglieder dargeboten, und halfen, zusammen mit den Vorträgen seltenster Kenntnisse von Seiten seiner Gelehrten, einen überwältigenden Eindruck geben von der Menge des Forschungsmaterials und der Forschungsmittel, welche dieses ungeheure Reich in sich birgt, und einen Einblick eröffnen in ein von den Orientalisten des Westens noch wenig betretenes Arbeitsfeld. Wenn nun von da im Jahre 1878 der Congress wieder zurücklenkte nach dem Süden, nach dem schönen Florenz, auf den altclassischen Boden Italiens, dieses so zu sagen nach dem Orient ausgestreckten Armes Europa's, des geeinigten Italiens, welches die levantinischen Erinnerungen Genua's und Venedig's, die Reste arabischer Cultur in Sicilien und Neapel, die reichen morgenländischen Schätze der päpstlichen Roma in sich zusammenschliesst, so war diese Wahl des Ortes begreiflich genug

und rechtfertigte sich thatsächlich auf's Glänzendste nicht blos durch die wohlvorbereitete, dankenswerthe Ausstellung auf den Orient bezüglicher mannigfaltiger Gegenstände, sondern noch mehr durch den Einblick in das neuerwachte rege Leben Italiens auf den verschiedensten Gebieten orientalischer Studien, zumal der ganz neu dorthin verpflanzten indogermanischen und allgemeinen Sprachwissenschaft, und ich glaube auch sagen zu dürfen, dass jene Versammlung für die Förderung dieser Studien in Italien gute Wirkung gehabt hat.

Aber nun, das fünfte Mal sind Sie zu uns gekommen. Was will und soll ein Orientalistencongress hier? Wir Deutsche als Volk sind abgeschlossen von jeder directen Berührung mit dem Morgenland, haben keinen Colonialbesitz, kein Fleckchen morgenländischer Erde, das wir unser nennen könnten; unser grösster Staatsmann ebenso wie unsere Bürger bleiben kühl bis ans Herz hinan, so oft wieder eine orientalische Frage sich zu regen beginnt; wir haben keine Traditionen, die uns nach dem Orient hinwiesen. Die liebe Bibel allein war es, welche unter uns wie unter den anderen germanischen und romanischen Völkern bei den Gelehrten im 16. Jahrhundert den Sinn für orientalische Studien weckte und seither wach erhielt, orientalisch in der alten beschränkten Bedeutung des Wortes, da man nur semitisch darunter verstand. Erst im Laufe dieses Jahrhunderts ist's bei uns anders geworden. Jetzt blühen bei uns die orientalischen Studien im neuen Sinne des Wortes jetzt rühmen wir uns, in der Erforschung vieler morgenländischer Sprachen und Alterthümer und in der Sprachwissenschaft selbst mit an der Spitze zu stehen: unsere morgenländische Zeitschrift, erst 35 Jahre alt, wetteifert mit den ältesten und besten Fachzeitschriften Europa's und Asiens; viele Jünglinge aus den fremden Ländern kamen und kommen bei uns in die Schule. Wie kam diese Wandlung unter einem Volke, welches den orientalischen Völkern früher ganz unbekannt war, für welches sie nicht einmal einen Namen haben? Es war einzig und allein die Forschungslust, der Wissensdurst, der Erkenntnisstrieb, der das bewirkt hat. Gewiss mussten erst die grossen Entdeckungen der Engländer und Franzosen die zündenden Funken hineinwerfen und mussten einige unserer eigenen genialen Männer das Feuer anfachen helfen, aber dass es so hell und

so nachhaltig und weithin brennt, das hat seinen Grund in der Denkliebe, in dem sinnigen Wesen unseres Volkes, in dem gründlichen Jugendunterricht, welcher das Kleinod unseres Landes ist, in der Menge unserer Universitäten, in der Fürsorge erleuchteter Regierungen, welche bei aller gebotenen Sparsamkeit doch jedem neu auftauchenden wissenschaftlichen Bedürfniss Mittel und Wege zu schaffen wissen. Da kommen die Jünglinge aus unseren Gymnasien, oft genug die tüchtigsten und wohlgeschultesten, auf unsere Hochschulen, werden angezogen von dem grossen Arbeitsfeld, stürzen sich hinein in die Arbeit, kommen nicht mehr los, sondern vielmehr tiefer hinein; Aussicht auf Anwendung im Leben haben sie nicht; die Lehrstühle an den Hochschulen, das Ziel ihrer Strebens, erreichen nicht Viele; Andere lassen sich ins Ausland rufen, in fremde Dienste, bis nach Asien und Afrika hinein, werden dort Zierden der Wissenschaft (wir freuen uns auch heute solche unter uns wiederzusehen); der Rest tritt in andere Lebensstellungen ein, bleibt aber dem Lieblingsstudium getreu und trägt mit bei zu dem gemeinsamen Arbeitswerk unserer Zunft. So werden und wachsen bei uns die Orientalisten. Die Forschungsmittel mussten sie lange meist im Auslande sich holen; erst in den letzten 30 bis 40 Jahren haben unsere Bibliotheken und Museen bedeutendere Schätze zusammengebracht, und Berlin steht in Reichhaltigkeit derselben obenan. Vollständig sind allerdings nicht alle Zweige des orientalischen Wissens und Forschens unter unseren Fachgenossen vertreten: China und Japan, malaiische und polynesische Sprachen, Tataren und Mongolen, die Völker des Kaukasus und inneren Asiens, selbst das so merkwürdige Armenien sind nur einigen Wenigen vertraut. Aber alles, was die alten und neuen Culturvölker des nördlichen Afrika's und des vorderen Asiens angeht, und hinwiederum das arische Gebiet, das alte und neue Indien, sammt der durch Humboldt, Grimm und Bopp gegründeten allgemeinen Sprachwissenschaft stehen hier zu Land in voller, üppiger Blüthe. Und was noch wichtiger ist, in der Gründlichkeit und Genauigkeit der Forschung und Kritik können wir uns nie genug thun. Namentlich in der eigentlich grammatischen Arbeit der sämmtlichen Hauptsprachen herrscht ein reges Leben und beginnt jetzt eben wieder das Aufkommen der laut-

physiologischen Methode eine neue Durcharbeitung des alten Stoffes herbeizuführen.

Nun, verehrteste Fachgenossen vom Auslande, vielleicht wird es Ihnen nicht ganz ohne Interesse sein, diese hart arbeitenden, oft pedantisch gründlichen, aber nur im Dienst der Wissenschaft lebenden deutschen Collegen in ihrer Heimath aufgesucht zu haben, um ihre Art und ihr Wesen an Ort und Stelle näher kennen zu lernen. Einiges, glaube ich, lässt sich doch auch von ihnen noch lernen. Aber auch für uns, hoffe ich, wird die Ehre Ihres Besuches nicht ohne Wirkung bleiben. Orientalisten haben wir reichlich, und was von Seiten des den öffentlichen Unterricht leitenden Staates geschehen kann, geschieht. Aber die Masse der Gebildeten, unser Adel und unsere Geldaristokratie, stehen unseren Studien sehr gleichgültig gegenüber. Noch hat seit Lepsius' ägyptischer Expedition unser Land kein grossartiges Unternehmen auf orientalischem Gebiet aufzuweisen; noch haben wir keinen nennenswerthen Beuteantheil an den Schätzen Ninive's und Babylon's; noch besitzen wir keine Ecole des langues orientales vivantes, an der unsere Missionare, unsere künftigen Consuln, unsere Kaufleute, unsere Reisenden sich die nöthigen Kenntnisse erwerben könnten. Hoffen wir, meine Herren, dass von Ihrer Anwesenheit und Ihren Verhandlungen günstige Anregungen auch auf die weiteren Kreise unseres Volkes ausgehen und mit der Zeit Leben und Gestalt gewinnen!

Hülfe können wir alle, die Einheimischen und Fremden, brauchen; grosse Aufgaben treten fortwährend an uns heran. Nicht blos das alte, längst Bekannte muss gründlicher im Detail untersucht, von neuen Seiten beleuchtet werden, sondern auch neues Material muss beschafft werden. Noch harren eine Menge in den Bibliotheken begrabene Literaturschätze auf Verbreitung durch den Druck, noch sind Hunderte der Sprachen Afrika's und Asiens unerforscht. Systematische Nachgrabungen an den alten Culturstätten thut Noth. Nicht blos in Babylonien und Assyrien, auch in Syrien und Phönizien, Palästina und Midian, Cypern und Nordafrika, überall, wo man in den letzten Decennien suchte und grub, zeigt sich ergiebiger Boden und ladet zur Fortsetzung ein; selbst das bald erschöpft geglaubte Aegypten

lässt immer auf's Neue wieder ungeahnte Vorräthe von Denkmalinschriften und Papyrus ans Tageslicht kommen. Ueber Vieles davon werden Sie in diesen Tagen aus competenterem Munde zu hören bekommen. Die schon gefundenen, aber in Hunderten von Büchern zerstreuten Inschriften, diese authentischen Urkunden der alten Zeit wollen gesammelt, revidirt, übersichtlich zusammengestellt sein. Einiges Wichtige ist schon in Arbeit. An der Ausgabe aller semitischen Inschriften arbeiten seit lange die Pariser Akademiker; wie es mit diesem schönen, von Gelehrten aller Farben sehnlich erwarteten Werke steht, wird Ihnen heute noch verkündigt werden. In Indien und Grossbritannien thun sich eben jetzt die tüchtigsten Männer zusammen, um unter der Autorität der Regierung die Inschriften Indiens vollständiger und diplomatisch getreuer, als bisher, zu veröffentlichen. Aber Vieles ist noch erst zu suchen. Ueber die älteste Völker- und Sprachen-Gruppirung im vorderen Asien werden wir so lange über das blosse Vermuthen nicht hinauskommen, als wir nicht die sämmtlichen Glieder der Kette übersehen; noch fehlt uns das Volk der Hamath-Inschriften, noch die Masse der südarabischen Denkmäler. In Persien, in Syrien und im Innern des südlichen Arabiens, selbst in Abessinien sollte endlich der internationale Eifer die Sache in die Hand nehmen und Nachforschungen und Ausgrabungen organisiren. Die Dialektforschung selbst der bekannten Sprachen hat eben erst recht angefangen. Weiter aber handelt es sich auch wieder darum, die Masse des durch unsere Studien erarbeiteten Stoffs, den längst kein Einzelner mehr auch nur annähernd übersehen kann, völkergruppenweise in encyklopädischen Werken mit kurzen, aber genauen und vollständigen literarischen Nachweisen zusammenzustellen. Ein neuer d'Herbelot für die jetzige Zeit, das wäre ein lohnender Gegenstand internationaler Arbeit.

Denn das, meine Herren, müssen wir doch vor Allem im Auge behalten, dass wir bei der Theilung der Arbeit, bei der Vertiefung in das kleinste Detail den Zusammenhang mit dem Ganzen festhalten. Jede sorgfältige Einzelforschung muss eine allgemeine Wahrheit ergeben, und diese selbst wird wieder ein Stein in einem ganzen System von sich über einander auf-

bauenden Erkenntnissen, und aus diesen Erkenntnissen hinwiederum sollen sich uns die Gesetze der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit ergeben, und damit ein immer hellerer und vollständigerer Einblick in die Wege Gottes mit der Menschheit. Nur da, wo immer zugleich auf's Grosse, Allgemeine und Ewige geblickt wird, ist wahre Wissenschaft. Solche Wissenschaft aber erweist sich immer auch fruchtbar für das Leben. Unsere Wissenschaft des Orients scheint freilich Vielen für das Leben unfruchtbar und ganz entbehrlich. Aber Europa ist nicht die Menschheit; was man hier zu Land entbehrlich findet, greift tief ein in das Leben von Hunderten von Millionen Menschen; was wir über jene Völker erforscht haben und erforschen, soll und wird schliesslich auch ihnen zu gute kommen. Ja, es kommt ihnen schon zu gut. Die Grüsse, die aus Indien zu uns herübergekommen sind, die Betheiligung der einheimischen Gelehrten Asiens an unseren Congressen, die schriftstellerischen Arbeiten, welche sie uns schicken, beweisen uns besser als alles Andere, wie dankbar diese Völker sind für das, was wir für sie gearbeitet haben, wie sie an der Hand ihrer abendländischen Führer selbst um das Panier der Wissenschaft sich schaaren und bereits mithelfen in gemeinsamem Forscherdienst. Die menschliche Natur ist überall dieselbe, es bedarf nur ausgestreuter Samenkörner unserer Gesittung, und sie werden auch auf fremdem Boden Früchte tragen. Beginnt aber einmal die Wissenschaft zu tagen in einem Volk, dann wird sie auch helfen, mit ihrem Licht das Dunkel der Irrthümer, die dort vielleicht seit Jahrtausenden sich aufgethürmt haben, zu zerstreuen, langsam freilich, wie alles Menschliche langsam reift, aber doch endlich siegreich. Was in Indien unter der weisen Regierung seiner Kaiserin schon zu gelingen beginnt, das muss auch für die anderen Länder als nächstes Ziel vor Augen schweben. Auch auf den Trümmerstätten der in ihren Todeskämpfen liegenden islâmischen Staaten muss und wird endlich europäische Gesittung vordringen, und unter ihrem Schutz auch die Wissenschaft den Thron aufschlagen. Diesem Ziel arbeiten wir vor. Den Orient, aus dem uns täglich das Sonnenlicht kommt, dem wir die Anfänge unserer Cultur, unsere Religion verdanken, wollen wir mit dem Licht unserer Wissenschaft er-

leuchten: „orienti reddenda lux“ ist unser Wahlspruch. In diesem Sinne lassen Sie uns unsere Verhandlungen aufnehmen.

Einen Palast konnten wir für Ihre Sitzungen Ihnen nicht anbieten, aber die Räume, welche einst in bedrängter Zeit ein hochherziger König, im Glauben an die Macht der Wissenschaft und der Wahrheit, der von ihm neu gegründeten Friedrich-Wilhelms-Universität geschenkt hat, stellen wir Ihnen zur Verfügung. Die Koryphäen dieser Pflanzschule deutscher Wissenschaft schauen auf Sie herunter; sie freuen sich mit uns, dass Sie aus ganz Europa hier sich zusammengefunden haben, um eines der Glieder der grossen Universitas literarum zu fördern im Dienst der gemeinsamen Wahrheit. Sie wünschen Ihnen mit uns dazu gutes Gelingen und Gottes Segen!

Nach dieser Rede, zu welcher die Versammlung ihre Zustimmung zu erkennen gab, fuhr der Präsident fort:

Weiter liegt es mir ob, für die mancherlei, zum Theil höchst werthvollen Geschenke an Büchern und Druckschriften, welche schon vor Eröffnung des Congresses für denselben eingegangen und deren Titel in einem gedruckten Verzeichniss Ihnen bekannt gemacht worden sind, den freundlichen Gebern, also namentlich der Batavischen Gesellschaft der Künste und Wissenschaften, den Herren Rajah Sourindro Mohun Tagore, Râm Dâs Sen, Râs Bihârî Mukharji, W. A. P. Martin, Dr. Leitner, Dr. Fabio Gori, Baron Textor de Ravisi, Leoncllo Modona, Hyde Clarke den verbindlichsten Dank dieser Versammlung hiermit öffentlich auszusprechen. Die Schriften sind auf den Tischen vor Ihnen niedergelegt und können hier von Ihnen eingesehen werden. Da ich aber höre, dass Mehrere von Ihnen theils in eigenem, theils in fremdem Namen dem Congresse Bücher zu präsentiren haben, so erlaube ich mir hiemit dieselben zu ersuchen, dass sie dies jetzt thun und ihre Geschenke hier auf den Tischen zu den übrigen legen wollen. Ich gebe zuerst dem Delegirten des Französischen Unterrichts-Ministeriums, Mr. Charles Schefer, das Wort.

Mr. Schefer:

Monsieur le Président, J'ai l'honneur de remettre entre vos mains, au nom de la commission des Inscriptions Sémitiques, le premier fascicule et l'atlas du „Corpus Inscriptionum Semiticarum", publiés par les soins de l'Académie des Inscriptions et Belles Lettres. Cette première partie impatiemment attendue par le monde savant est, toute entière, consacrée aux monuments épigraphiques phéniciens. Je prie également le Congrès de recevoir les ouvrages publiés depuis l'année 1876 par l'Ecole spéciale des Langues orientales vivantes. Je vous prie d'en disposer, Monsieur le Président, en faveur de la bibliothèque d'un établissement, où les lettres orientales sont en honneur, et nous ratifions d'avance la décision qu'il vous plaira de prendre à cet égard. (Lauter Beifall.)

Darauf erwiederte der Präsident:

Ueberraschungen von Seiten unserer liebenswürdigen Nachbarn jenseits der Vogesen sind wir zwar längst gewöhnt, aber eine angenehmere und mit allgemeinerer Freude aufgenommene Ueberraschung hätten Sie uns nicht bereiten können, als durch die Ueberreichung der Anfänge des sehnsüchtig erwarteten Corpus Inscriptionum Semiticarum. Wir in Deutschland hatten noch vor wenigen Tagen keine Ahnung davon, dass die Ausführung dieses grossartigen Unternehmens wirklich schon in Angriff genommen sei, und nun überraschen Sie uns mit der vollendeten Thatsache. Wollen Sie gütigst zu Hause von dem Jubel, mit dem diese Gabe von der Versammlung aufgenommen wurde, Kunde geben! Wollen Sie aber namentlich auch für das kostbare Geschenk der sämmtlichen von der Ecole des Langues orientales vivantes veröffentlichten Werke unsern herzlichsten Dank selbst annehmen und Ihren Auftraggebern zurückmelden!

Ich gebe jetzt Herrn Prof. Dr. Max Müller aus Oxford das Wort.

Herr M. Müller trat auf die Tribüne und las folgende Ansprache:

Es war meine Absicht bei dem diesmaligen inter-

nationalen Congress der Orientalisten mich nur als Zuhörer zu betheiligen. Da mir aber ganz unerwartet der ehrenvolle Auftrag ertheilt wurde, die Universität von Oxford auf diesem fünften Congresse der Orientalisten aller Länder zu vertreten, so ist es meine Schuldigkeit, zuerst im Namen meiner Universität dem verehrten Präsidenten dieses Congresses für die Einladung zu danken, welche er an den Vice-Chancellor der Universität von Oxford gerichtet hatte, und sodann den hier versammelten Mitgliedern die rege Theilnahme auszudrücken, welche unsere Universität für diese so nützlichen und wahrhaft fruchtbringenden Zusammenkünfte der Orientalisten aller Länder Europa's, so wie für Alles fühlt, was die Entwicklung eines im vollsten Sinne des Worts wissenschaftlichen Studiums des Orients befördern kann.

Keine Universität — das darf ich wohl ohne Anmassung sagen — hat ja so viele und so enge Beziehungen zum Osten, als Oxford. Wenn England das grösste orientalische Reich ist, so sollten Oxford und Cambridge mit Fug und Recht die grössten Schulen orientalischen Wissens in Europa sein. Denken Sie nur an Indien mit seinen fast 300 Millionen Einwohnern, das jedes Jahr seine besten Beamten aus Oxford und Cambridge bezieht! Denken Sie an China, Japan, an Persien, Arabien, Aegypten, an Afrika, ja selbst an die malaiische und polynesische Inselwelt! — überall hat England seine Stationen, seine Missionen, seine Häfen, seine Colonien, seine Weltreiche gegründet, und schon aus rein praktischen Gründen können sich die beiden Hochschulen Englands der Pflicht nicht entziehen, ein wissenschaftliches Studium dieser Länder und Völker mit ihren Sprachen, Gebräuchen, Religionen, Literaturen und Alterthümern, so viel als in ihren Kräften steht, zu unterstützen und zu befördern. Die englischen Universitäten würden aufhören, Universitäten zu sein, wenn sie nicht dem Osten seine gebührende Stellung neben dem Westen zuerkennen wollten, wenn sie sich nicht bestrebten, mehr als jede andere Universität, das Studium der orientalischen Philologie, im weitesten Sinn des Worts, mit allen Kräften zu begünstigen, zu heben und zu stärken.

Nun ist auch, namentlich in den letzten Jahren, an beiden Universitäten England's sehr viel für die Beförderung orientalischer Studien geschehen, und wir dürfen noch mehr, glaube ich, von der nächsten Zeit erwarten. Nur treten natürlich in England die praktischen Interessen des Unterrichts mehr in den Vordergrund, als in Deutschland. Wir haben z. B. in jüngster Zeit in Oxford Lehrer des Tamulischen und des Telugu, Lehrer des Hindi, Hindustani, Bengali und Mahrathi anzustellen gehabt Wir haben eine Professur des Sanskrit, die von einem englischen Oberst hauptsächlich zum Behuf des Unterrichts der Regierungsbeamten und der Missionäre in Indien gegründet wurde. Wir haben ausserdem jetzt einen jungen indischen Gelehrten, Pandit Shyamaji Krishnavarman, der heute in unserer Mitte ist, und welcher sehr nützlichen Unterricht in Sanskrit-Conversation ertheilt. Es ist sogar die Absicht, in kurzer Zeit ein Indisches Institut in Oxford zu gründen, wozu die Eingeborenen Indiens reiche Beisteuer geleistet haben, in der Hoffnung, dass junge Indier in Oxford eine ihren Bedürfnissen entsprechende Bildung erhalten möchten. Unsere Professur des Chinesischen wurde hauptsächlich von englischen Kaufleuten gegründet, die ihr Vermögen in China gemacht, und denen daran lag, dass junge Engländer eine gründliche Vorbildung für ihre spätere Laufbahn in China erhalten möchten.

Dies sind die Vortheile, die Lichtseiten der englischen Universitäten in ihren praktischen Beziehungen zum Orient. Doch darf ich auch die Schattenseiten nicht verschweigen. Die praktischen Interessen überwiegen so sehr die rein wissenschaftlichen, dass trotz aller Anstrengungen, welche die Freunde und Vertreter der orientalischen Philologie gemacht haben, trotz der Vorstellungen, die namentlich in letzter Zeit der Commission gemacht worden sind, welche das Parlament zur Reform der englischen Universitäten eingesetzt hat — orientalische Sprachen, welche nicht mehr gesprochen werden, trotz ihrer Bedeutung für die Wissenschaft, für die Geschichte der Menschheit, ja selbst für ein richtiges Verständniss des classischen und biblischen Alterthums, noch immer ohne anerkannte Ver-

treter in Oxford bleiben. Wer Vorlesungen über Hieroglyphen und ägyptische Alterthümer, über Keilinschriften und babylonisch-assyrische Alterthümer, über Veda, über buddhistische Literatur, ja selbst über semitische oder persische Alterthümer hören will, der muss nach deutschen und französischen Universitäten wandern. Das Unrecht ist um so schreiender, da, wie Sie wissen, es sehr competente Vertreter für diese Zweige orientalischen Wissens in England gibt, und ich zweifle auch nicht, dass wir in kurzer Zeit das Versäumte nachholen werden. Wenn in England die Uebelstände recht arg werden, dann tritt auch immer eine recht gründliche Kur ein.

Noch ein anderes, schwer zu überwindendes Hinderniss orientalischer Studien in England ist der Mangel an aller Unterstützung, welche in anderen Ländern Akademien, einsichtsvolle Minister, ja selbst erleuchtete Regenten diesen Studien zu Theil werden lassen. Sie haben kaum eine Idee von der Schwierigkeit, irgend eine Arbeit von rein wissenschaftlichem Interesse in England auch nur drucken zu lassen. In Frankreich, in Italien, in Deutschland, in Russland, ja selbst in Ungarn und Rumänien haben Sie Akademien, die neue Texte oder Uebersetzungen, neue Untersuchungen jeder Art, ohne Kosten des Autors, ja oft mit Vergütung für den Autor herausgeben. Dann existiren so viele speciellen Zweigen der Wissenschaft gewidmete Gesellschaften und Zeitschriften, dass es Gelehrten nur selten an Gelegenheit fehlt, etwas wahrhaft Wichtiges und Werthvolles der Oeffentlichkeit zu übergeben. In England liegt unendliches Material dieser Art rein begraben, ja es fehlt an jeder Ermuthigung zu rein wissenschaftlichen Produktionen, ausser für Bücher, welche die Sympathien der grossen gebildeten Klassen der Gesellschaft zu erregen vermögen.

Man hat oft gesagt, dass auch dies seinen Nutzen habe, weil es die Gelehrten zwingt, ihren Arbeiten eine solche äussere und innere Vollendung zu geben, dass auch die schwierigsten Probleme durchsichtig werden, und auch die entlegensten Forschungen Fühlung mit den allgemeinen menschlichen Interessen erhalten. Ich gebe zu, dass diese

Art künstlerischer Vollendung, diese wahre und echte Popularität, wie wir sie in England bei Darwin, Huxley und Tyndall, und auch in Deutschland bei Männern wie Mommsen, Helmholtz, DuBois-Reymond u. Anderen finden, das Höchste ist, was die Wissenschaft erreichen kann. Aber bei unseren orientalischen Studien sind wir noch kaum bei diesem Stadium angelangt. Wir haben erst noch Steine zu brechen, ehe wir Tempel bauen können, und gerade für diese Art Arbeit sollten Universitäten und Akademien Schutz und Hülfe gewähren.

Und hier gereicht es mir nun zu besonderer Freude, dieser Versammlung die Mittheilung machen zu können, dass in jüngster Zeit die Universität von Oxford es für ihre Pflicht erkannt hat, aus ihren reichen Mitteln auch den orientalischen Studien, und zwar rein wissenschaftlichen Arbeiten, ihre Unterstützung angedeihen zu lassen.

Sie hat erstens im Verein mit der Indischen Regierung, hauptsächlich durch Lord Salisbury's Vermittlung, der damals sowohl Chancellor der Universität von Oxford als Minister für Indien war, die Mittel bewilligt, um eine möglichst vollständige Sammlung von Uebersetzungen „der heiligen Bücher des Orients" drucken zu lassen. So wichtig diese Bücher für die Geschichte des menschlichen Geistes sind, so fürchterlich langweilig, ja abstossend, sind viele derselben. Es war die Pflicht und Schuldigkeit der orientalischen Philologie, getreue und streng wissenschaftliche Uebersetzungen dieser Bücher zu liefern; aber es war ebenso unmöglich, ohne bedeutende Unterstützung eine solche Bibliotheca Sacra dem Druck zu übergeben. Ich freue mich dieser Versammlung, welche schon auf dem Congress in London von diesem Unternehmen Kenntniss genommen hat, die Mittheilung machen zu können, dass bereits zwanzig Bände dieser Sammlung druckfertig sind, und dass jeder Mitarbeiter aus jedem Lande, der Willen und Wissen besitzt, willkommen ist.

Noch interessanter wird es jedoch dieser Versammlung sein, zu erfahren, dass, neben dieser Reihe von Uebersetzungen, die Universitätsdruckerei von Oxford vor Kurzem ein neues Unternehmen in's Leben gerufen hat, nämlich

die Herausgabe der Anecdota Oxoniensia, von denen ich hiermit die erste Nummer dem Präsidenten unseres Congresses im Namen der Universität von Oxford überreiche. Dieses Unternehmen ist rein im Interesse der Wissenschaft. Alles was anecdoton ist, was noch nicht gedruckt oder herausgegeben worden ist, sei es in klassischen, semitischen oder andern Sprachen, kann in Zukunft kostenfrei gedruckt werden. An ungehobenen Schätzen fehlt es bekanntlich in Oxford und England nicht, und wenn nur die Männer wahrer Wissenschaft, die fleissigen Schatzgräber, die Entdecker und Eroberer, uns ihren thätigen Beistand leihen wollen, so soll der Vorwurf, den man uns so oft gemacht, dass Oxford zwar eine gute Lehrerin, aber keine Mehrerin der Wissenschaft sei, nicht länger auf uns lasten. (Lebhafter Beifall.)

Darauf erhielt Herr Professor und Senator M. Amari aus Rom das Wort. Er sprach:

Ho l'onor di presentare al Congresso un libro uscito alla luce in Italia pochi giorni addietro: la seconda ed ultima parte della mia Biblioteca Arabo-Sicula, tradotta in Italiano. Debbo ricordare che i testi arabici raccolti da me sotto quel titolo, risguardanti la storia politica e letteraria e la geografia della Sicilia, furono stampati il 1857, mercè il patrocinio del chiarissimo professor Fleischer, a spese della Società orientale di Germania, la quale si è anche editrice dell' Appendice aggiunta da me il 1875. Colgo lietamente questa occasione per rinnovare a voce i miei ringraziamenti alla Società, l'aiuto della quale abilitommi a pubblicare que' testi, mentr' io vivea nell' esilio. Secondo il desiderio della Società, la versione è stampata in ottavo, come il testo; ma la stessa composizione è stata anco tirata in quarto, per ragguagliarla al Rerum Italicarum del Muratori, poich' essa fa supplemento al tomo Io parte IIa di quella grande opera.

Offro insieme al Congresso un altro mio lavoro, pubblicato pochi giorni addietro. Sono le Epigrafi arabiche di Sicilia, raccolte e illustrate da me, Classe IIa (iscrizioni Sepolcrali), parte IIa, stampata dalla Società Siciliana di

Storia patria ne' suoi Documenti, serie terza, Vol. Iô, Fasc. 2o.

Prego anche il Congresso di gradire l'estratto d'una memoria che ho letta all' Accademia de' Lincei, nel maggio di quest' anno Su le iscrizioni arabiche del palazzo regio di Messina.

Per compiere, infine, il desiderio del mio concittadino professor Bartolomeo Lagumina da Palermo, presento al Congresso due suoi opuscoli recenti. Il primo è intitolato: Il falso codice Arabo-Siculo ed è estratto dall' Archivio Storico Siciliano, che la Società di Storia lodata dianzi stampa in Palermo Un impostore per nome Vella, allo scorcio del secolo passato, spaniò che questo manoscritto racchiudesse un codice diplomatico degli Arabi di Sicilia. Scoperta la quale ribalderia e molte altre simili, restò pure incerto il titolo, il subietto e l'autore di quel testo a penna. Il professor Lagumina, dopo diligente esamina, ci dimostra esser compilazione della vita di Mahometto per un 'Abd ar Raḥmân ibn Aḥmad, scritta su la scorta di buoni tradizionisti, negli ultimi venti anni del XIIIo secolo.

L'altro opuscolo è estratto del Bollettino dell' Accademia per gli studi orientali in Italia: esso contiene testo e versione delle iscrizioni arabiche sepolcrali serbate nella Congregazione di Propaganda in Roma.

Herr Professor von Gottwaldt aus Kasan:

Ich beehre mich dem Congress zu überreichen:

1. zwei Werke von Pántussoff in Wjerny, augenblicklich in Kuldscha und bei der Uebergabe des Landes an die Chinesische Regierung beschäftigt:
   a) Krieg der Muselmänner gegen die Chinesen in 2 Lieferungen. Die erste enthält ein Stück der neuesten Geschichte des Bezirks von Kuldscha (غولجه), den Krieg der Dunganen oder muselmännischen Unterthanen China's gegen ihre Oberherrschaft. Der Verfasser, Mollah Bilal ben Jussuf, mit dem Beinamen Nâzim, welcher den Krieg mitgemacht hat

und noch jetzt als Imâm in einer der Moscheen Kuldscha's lebt, greift in der Erzählung etwa 120 Jahre zurück bis auf die Zeiten des Chakan's Canlun (چن لون), unter welchem die Uebersiedelung der Kaschgarischen Sarten begann, und führt sie bis zum Juni des Jahres 1871, als die Russen den Bezirk des Flusses Ili d. h. Kuldscha besetzten. Der Dialekt dieses historischen Gedichtes ist der der Tarantschi, welcher sich von dem der Kaschgarischen Sarten wenig unterscheidet. Die erste Lieferung hat mehr historisches, die zweite mehr linguistisches Interesse, und gibt in dieser der Herausgeber höchst interessante Beiträge zum grammatischen Bau des Tarantschi.

b) Nachrichten vom Bezirke Kuldscha für die Jahre 1871—1877, herausgegeben von Pántussoff. Enthalten eine geographisch-statistische Beschreibung dieses Bezirks seit dem Beginn der Russischen Herrschaft daselbst (Juni 1871 bis Ende 1877), mit einer Menge statistischer Tabellen.

2. Von mir selbst:

a) ein von mir herausgegebenes Werk: مختصر القدوری Kurzer Inbegriff der hanefitischen Rechtskunde von Abul Hussain Ahmed ben Muhammed Koduri, geb. 362 (972), gest. 428 (1036). Das Werk ist zweimal, einmal in Konstantinopel, das andere mal in Hindustan, lithographirt worden, aber diese beiden Ausgaben sind durch die den Commentaren entnommenen und dem Text einverleibten Einschiebungen entstellt. Ob sich je ein Text herstellen lassen kann, wie ihn Koduri vortrug, ist sehr zu bezweifeln, da sein Original, wenn je eines existirte, von einer Menge seiner Schüler nachgeschrieben wurde und diese Schüler beim nochmaligen Anhören des Cursus bald dieses, bald jenes nachtrugen, so dass man alle existirenden Handschriften dieses Handbuchs eher als Collegienhefte ansehen dürfte, denn als die Urschrift des Koduri. Der Herausgeber hat ausser diesen beiden Ausgaben noch eine alte fragmentarische Handschrift,

die Commentare خلاصة, الجوهرة النيرة und den neuesten, in Konstantinopel gedruckten von Meidani benutzt.

b) Ein Tschuwaschisch-Russisches Wurzelwörterbuch, verfasst von N. Zolotnizki. Kasan 1875.

Herr Prof. Conte de Gubernatis aus Florenz:

Praeses praestantissime, Viri clarissimi! A Petro Perreau, viro clarissimo, qui Parmensi Bibliothecae praeest, litteras nuper recepi, quibus mihi mandatum est, ut huic Berolinensi de rebus orientalibus conventui recentiores ab eo in lucem editas scriptiunculas obferrem, quarum tituli prostant: (Liest die Titel der Bücher). Nunc vero, me Amario jubente, unum verbum prodere aggrediar. En tibi, praeses praestantissime, hodie Berolinum per publicos cursores allatas quarti apud Florentinos de re nostra conventus elucubrationes binis voluminibus absolutas! (Uebergibt die beiden Bände. Beifall der Versammlung.) Nulla quidem apud me auctoritas, in hoc praesertim tot doctissimorum virorum conspectu; attamen, quoniam quicumque nostrûm etsi minusculam, aliquam in se patriae speciem refert, illustrium concivium meorum qui adsunt animum me expressurum confido, si audeam, tamquam omine fausto, Italiae nomine, quinto Berolinensi conventui omnia secunda dicere. (Beifall.)

Herr Prof. Gr. Ascoli aus Mailand:

Ich habe die Ehre, dem Congresse, im Namen des Verfassers und Verlegers, eine wichtige Arbeit eines jungen, viel versprechenden italienischen Aegyptologen zu überreichen. Die Arbeit besteht für jetzt aus zwei Stücken: 1. ein Band von Tafeln, unter dem Titel Il libro dei Funerali degli antichi Egiziani ricavato da monumenti inediti e pubblicato da Ernesto Schiaparelli (Turin, Löscher, 1881); 2. einige Bogen des Commentars, die eben für die Gelegenheit des fünften internationalen Orientalisten-Congresses veröffentlicht wurden.

Herr Director F. G. Ayuso aus Madrid:

Tengo el honor de ofrecer al Congreso un ejemplar de cada una de las obras que componen mis „Estudios sobre el oriente“ (Hier die Titel der Bücher, welche hinten verzeichnet sind).

A pesar de su escaso merito literario, aun mas insignificante si se comparan con los escritos de esta indole que han visto la luz en Alemania, estos trabajos demuestran que España empieza á prestar atencion á los modernos estudios filologicos y orientales, si no lo evidenciára tambien la presencia de dos delegados del gobierno español en esta augusta Asamblea. En este concepto espero que el Congreso se dignará aceptarlos.

Herr Franc. Guillen Robles aus Malaga:

J'ai l'honneur d'offrir au Congrès ces ouvrages: l'un est une bien belle esquisse de la litterature aljamiada espagnole, faite pour M. Edouard Saavedra, savant orientaliste de ma patrie; l'autre c'est la première partie d'un livre que je publie dans ce moment, sur l'histoire musulmane de Malaga.

Au même temps j'ai aussi l'honneur de présenter à cette savante assemblée les hommages de la haute considération et de la sympathie qu'elle mérite en Espagne, si interessée aux travaux de l'orientalisme moderne, par son histoire, par sa litterature, par son art et par ses souvenirs.

Herr Prof. Dr. Bastian, Director der ethnologischen Abtheilung der K. Museen

übergab im Auftrage Virchow's, welcher durch seine Reise nach Tiflis am Congress der Orientalisten Theil zu nehmen verhindert war, eine Abhandlung desselben über die Weddas von Ceylon, und theilte der Versammlung mit, dass die Schliemann'schen Alterthümer so wie die ethnologischen Sammlungen der K. Museen täglich von den Mitgliedern des Congresses besichtigt werden können.

Herr Robert Cust F. R. A. S. aus London

hatte im Namen der britischen und ausländischen Bibel-

gesellschaft zu London eine Sammlung ihrer Bibeldrucke in 215 Sprachen nach dem Sitzungslokal bringen lassen, und erbot sich, in einer kurzen englischen Rede, für den Congress, welcher diesmal im Lande Luther's tage, eine Ausstellung dieser Drucke zu veranstalten, wofür ihm ein Hörsaal der Universität zur Verfügung gestellt wurde; vertheilte auch nachher den gedruckten Katalog dieser Sammlung (St. Joh. 3, 16 in den meisten der Sprachen und Dialekte, in welchen die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft die hl. Schrift gedruckt und verbreitet hat. Lond. 1881) an die Liebhaber der Bibel.

Nach Ueberreichung dieser mannigfaltigen Gaben erstattete der Präsident den an- und abwesenden Gebern im Namen des Congresses den verbindlichsten Dank.

Indem er sodann die erste gemeinsame Sitzung für geschlossen erklärte, lud er die anwesenden Mitglieder ein, entweder sofort oder nach einer kleinen Pause die Constituirung der Sectionen vorzunehmen, und stellte zu diesem Zweck der indogermanischen Section die Aula, der semitischen den Senatssaal, der afrikanischen das Sprechzimmer, der archäologischen den Hörsaal X, der ostasiatischen den Hörsaal IX der Universität als Lokal zu Verfügung.

Die Stadt Florenz, welche seinerzeit dem vierten Congress ihre Sympathien in einer allen Theilnehmern unvergesslichen Weise thatsächlich bezeugt hat, zeigte durch ein Begrüssungstelegramm an den Congress, welches der Herr Oberbürgermeister der Stadt, Fürst Corsini, zu übermitteln die Freundlichkeit hatte, wie die Hochschätzung und Theilnahme für unsere Bestrebungen noch immer in ihr lebendig ist. Das Telegramm sollte während der Gesammtsitzung hier eintreffen und war vom Fürsten Corsini am 12. September 7 Uhr 40 Minuten in Florenz aufgegeben. Es kam auch richtig um 10 Uhr 23 Minuten hier an, gelangte aber wegen Unbekanntschaft des Berliner Telegraphenamts mit dem Sitzungslocal des Orientalisten-Congresses erst nach Schluss der Gesammtsitzung in die Hand des Prä-

sidenten. Es wurde sodann in der Nachmittagssitzung sowohl der semitischen als der indogermänischen Section den Congressmitgliedern mitgetheilt, welche sich durch diesen Gruss ebenso überrascht wie freudig erregt zeigten. Das Telegramm lautet:

Presidente consiglio orientalisti Berlin.

Firenze memore alto onore ricevuto accogliendo quarto congresso orientalisti manda un saluto riverente ed affettuoso alla dotta Berlino che ospita oggi quinto congresso. Incarito rappresentanza municipale porgo ogaggi (sic!) v. s. adunati sindaco Corsini. (Florenz, eingedenk der hohen Ehre, welche ihm durch die Aufnahme des vierten Orientalisten-Congresses zu Theil geworden ist, sendet einen achtungsvollen und herzlichen Gruss dem gelehrten Berlin, welches heute den fünften Orientalisten-Congress beherbergt. Von der Municipalvertretung damit beauftragt, überreiche ich meine achtungsvolle Begrüssung Ihnen und sämmtlichen Congressmitgliedern.

Der Bürgermeister von Florenz, Fürst Corsini).

Abends 6 Uhr beantwortete das Comité diesen Gruss mit folgendem Telegramm nach Florenz an den Fürsten Corsini:

Die in Berlin versammelten Orientalisten in dankbarer Erinnerung der grossartigen Gastfreundschaft, welche sie in dem schönen Florenz genossen haben, erwiedern achtungsvoll den Gruss der Florenzer Municipalrepräsentanz.

Verzeichniss

der Mitglieder der einzelnen Sectionen.

1. Semitische Section.

Amari.
Bäthgen.
Barth.
Bensly.
Bezold.
Boni.
Bonnell.
Budge.
Carrière.
Cassel.
Cates.
Dieterici.
Dillmann.
Euting.
Fraenkel.
Frankl.
Gautier.
Gay.
Ginsburg.
de Goeje.
v. Gottwaldt.
Grotemeyer.
Grünert.
Guillen-Robles.
Haupt.
Halévy.
Hirschfeld.
Kamphausen.
Kautzsch.
Kessler.
Kleinert.
Lang.
Lotz.
Marinkowitsch.
Maybaum.
Merx.
Meucci.
Moritz.
Nöldeke.
Nowack.
Oberdick.
Oelschig.
Oppert.
Papageorgios.
Pertsch.
Prym.
v. Rosen.
Rylands.
Sachau.
Sayce.
Schefer.
Schlottmann.
Schneedorfer.
Schrader, E.
Schrader, H.
Socin.
Sommer.
Spitta-Bey.
Steinthal, H.
Stolze.
Strack.
Strassmaier.
Strauss.
Thorbecke.
v. Tornauw.
Vogelstein.
Volck.
Vollers.
Wellhausen.

2. Indogermanische Section.

Ascoli.
Ayuso.
Bendall.
v. Bradke.
Bromhead.
Brożeit.
Brückner.
Brugman.
Brunnhofer.
Burgess.
Collitz.
Delbrück.
Deussen.
Eggeling.
Fthé.
Flechia.
Fritze.
Garbe.

Glaser.
de Gubernatis.
Güterbock.
Hillebrandt.
Jacobi.
Johäntgen.
Jolly.
Justi.
Klatt.
Kuhn.
Lauer.
Leumann.
Ludwig.
Macdonell.
Marinkowitsch.
Meyer.
Michel.
Müller, M.
Oldenberg.
Pauli.
Pischel.
Rangabé.
Rasmussen.
Rost.
Salinger.
Schade.
Schmidt, J.
v. Schröder.
Shyamaji Krishnavarman.
Speyer.
Steinthal, H.
Steinthal, P.
Thiessen.
Tiele.
Vogelreuter.
Weber, A.
Weber, H.
Williams, M.
Windisch.
Zachariae.
Zimmer.
Zupitza.

3. Afrikanische Section.

Abel.
Brugsch.
Cates.
Cust.
Dümichen.
Erman.
Golénischeff.
Lepsius.
Lieblein.
Naville.
Revillout.
Rylands.
Stern.
v. Strauss-Torney.

4. Combinirte Ostasiatische und Archäologische Section.

Ayuso.
Bastian.
Beal.
Bonnell.
Burgess.
Bushell.
Cordier.
Cust.
Donner.
v. d. Gabelentz.
Guillen Robles.
Hepburn.
Hunfalvy.
Jagor.
Kuhn.
Lees.
Long.
Ludwig.
Martin.
Meucci.
de Milloué.
Oldenberg.
Steinthal. H.
Stolze.
Wassilieff.

Bericht

über die Sitzungen der einzelnen Sectionen.

I. Die Semitische Section.

Constituirende Sitzung

am 12. September, 11 Uhr, im Senatssaale.

Nach Schluss der Allgemeinen Sitzung des Congresses in der Aula der Universität begaben sich die Mitglieder der semitischen Section in den Senatssaal ebendaselbst, um zu der Wahl des Präsidiums und der Constituirung des Bureau's zu schreiten. Nach Eröffnung der Sitzung durch den provisorischen Vorsitzenden, Professor Dr. Schrader, wird auf Antrag des Herrn Professors de Goeje Professor Schrader durch Acclamation zum Präsidenten, und werden des Weiteren auf Antrag des Professors Dieterici Herr Professor Mich. Amari, Senator des Königreichs Italien, und Herr Ch. Schefer, membre de l'Institut, administrateur de l'Ecole des langues orientales vivantes, zu Vicepräsidenten gewählt. Zu Schriftführern werden Herr Professor Dr. Gautier und Herr Dr. Wilh. Lotz bestellt. Es wird hierauf nach kurzer, durch einen Antrag des Herrn Professors Merx veranlassten Debatte beschlossen, die Sitzungen der Section dem Programm gemäss abzuhalten und also am Nachmittage 2 Uhr zur ersten Sitzung sich wiederum zu versammeln.

Erste Sitzung

12. September, Nachmittags 2 Uhr, im Senatssaale der Universität.

Der Präsident eröffnet die Sitzung mit Verlesung der Namen der 61 Herren, die sich bislang in die Liste der Section eingezeichnet haben. Der Vicepräsident, Herr Schefer, theilt mit, dass Herr Professor Barbier de Meynard ihn beauftragt habe, dem Congress sein Bedauern darüber auszudrücken, dass Gesundheitsrücksichten ihm die Theilnahme an demselben untersagen.

Herr Professor Dieterici hält den angekündigten Vortrag: „Ueber die Philosophie der Araber im 9. Jahrhundert."

Herr Professor Oppert aus Paris spricht über: „Die neuesten französischen Entdeckungen in Chaldäa, namentlich in Bezug auf Metrologie."

Herr Francisco Guillen Robles aus Malaga liest einen Rapport sur l'état actuel des études arabes en Espagne, der zu einer Discussion zwischen dem Vortragenden und dem Hrn. Senator Amari Veranlassung giebt. Senator Amari spricht sich in sehr anerkennenden Worten über den soeben gehörten Vortrag aus. Die Arbeit habe dazu für ihn als Sicilianer ein besonderes Interesse. Er freue sich über das Viele, das jetzt auf arabischem Gebiete gearbeitet werde. Er glaube aber hinzufügen zu sollen, dass er bedauere, während des ganzen Vortrags einen Namen nicht genannt gehört zu haben, den Namen des Professor Dozy — seien doch die Arbeiten Dozy's über Spanien der Ausgangspunkt von Allem, was die Spanier jetzt auf arabischem Gebiete leisteten. — Herr Guillen Robles erwiederte, dass kein einziger Name unter den spanischen Orientalisten so geehrt, geschätzt und gefeiert sei, als derjenige Dozy's. Dozy werde allgemein als der Leiter der spanischen Arabisten betrachtet. Es wäre aber ausserhalb des Rahmens seines Vortrags gewesen, Dozy's und seiner Arbeiten Erwähnung zu thun. Er habe seinen Vortrag blos den spanischen Arabisten gewidmet und hätte sich wegen der Kürze der Zeit, die er auf dem Congresse für sich glaubte in Anspruch nehmen zu dürfen, darauf beschränkt, die Spanier und deren Arbeiten zu erwähnen. Es habe aber durchaus nicht in seiner

Absicht gelegen, die grossen Verdienste Dozy's zu schmälern oder gar zu leugnen. — Senator Amari erklärte sich durch diese Darlegung vollständig befriedigt; er freue sich zugleich, durch seine Bemerkung jene warmen Worte des Herrn Guillen Robles hervorgerufen zu haben.

Schluss der Sitzung Nachmittags 4 Uhr.

Zweite Sitzung

13. September, Nachmittags 2 Uhr, in der Aula, danach im Senatssaale.

Die semitische Section versammelt sich gemeinschaftlich mit der indogermanischen in dem Sitzungssaal der letzteren, der Aula der Universität, um mit derselben zusammen dem Vortrage des Professors Ethé aus Aberystwith beizuwohnen. Zuvor jedoch legt nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten der indogermanischen Section, Herrn Professor Weber, und nach Uebertragung des Vorsitzes an Herrn Professor Justi, der Herr Professor Nöldeke aus Strassburg im Namen des abwesenden Professors Kiepert Karten von Persien und den semitischen Nachbarländern vor, welche nach Angaben der Herren Dr. Hausknecht und G. Schindler hergestellt wurden. Sodann hielt Herr Professor Herm. Ethé seinen angekündigten Vortrag über „Persische Tenzonen, mit besonderer Berücksichtigung der Munâzarât des Asadi."

Danach begibt sich die Section in ihr eigenes Sitzungszimmer, wo seitens des Präsidiums zunächst die eingegangenen Druckschriften, sowie die der Section übergebenen Manuscripte der Herren de Charencey, Hyde Clarke, Faveto, Goléniscbeff, Weil vorgelegt werden. Alsdann referirte

Herr Professor Volck aus Dorpat über die von ihm in Gemeinschaft mit Professor Mühlau zu veröffentlichende 9. Auflage des Gesenius'schen Handwörterbuchs zum Alten Testament. Indem er darauf hinwies, dass die Kürze der für die Bearbeitung der 8. Auflage zugemessenen Zeit es den Herausgebern unmöglich gemacht habe, dem Werke nach allen Seiten die nothwendige Umarbeitung angedeihen zu lassen, wie denn namentlich die Gesenius'sche Einleitung „über die Quellen der hebräischen Wortforschung" habe unverändert bleiben müssen, stellte er für die in Aussicht genommene neue Auflage eine

genaue Revision des gesammten Stoffs in Aussicht, nicht nur des etymologischen, sondern auch des exegetischen und archäologischen, eine möglichst vollständige Aufführung der Stellen und eine Umarbeitung der Einleitung. Indem der Vortragende einige Bemerkungen über den von dem Gesenius'schen abweichenden theologischen Standpunkt der Herausgeber beifügte, schloss er mit der an die Fachgenossen gerichteten Bitte um Mitarbeit und freundliche Unterstützung

Nachdem der Präsident dem Vortragenden für seinen offenen Appell an die Fachgenossen gedankt und der Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, dass seine Wünsche nicht auf einen unfruchtbaren Boden fallen würden, ergriff

Herr Professor Barth das Wort, um zuvörderst sein Bedauern auszusprechen, dass nach seiner Ansicht die exegetischen Arbeiten der letzten Zeit nicht umsichtig genug verwerthet, sondern hauptsächlich nur die Delitzsch'schen Commentare excerpirt seien. Des Ferneren zeige sich ein Mangel an geradem Urtheil darin, dass richtige Auffassungen der alten Auflagen zu Gunsten schlechterer eliminirt seien, dass dagegen andererseits eine grosse Anzahl von Wurzelvergleichungen weiter beibehalten sei, die mehr eine mechanische Handhabung des arabischen Wörterbuchs als lebendige Kenntniss des Arabischen verriethen.

In wesentlich gleichem Sinne spricht sich Herr Dr. Fränkel aus Breslau aus, indem er noch insbesondere die mangelhafte Berücksichtigung der Gesetze des Lautwandels zwischen den verschiedenen semitischen Sprachen und die Nichtbeachtung des Unterschiedes zwischen gnesio-arabischen und erst z. B. aus dem Aramäischen ins Arabische übergegangenen Wörtern glaubte hervorheben zu sollen.

Herr Professor Strack will nicht auf Einzelheiten eingehen, da er schon durch eine sehr ausführliche Recension in den Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik 1879 II. Abth. 424—35, sowie durch Ueberlassung seines Handexemplars den Herausgebern sein Interesse für ihre Arbeit bewiesen habe; lediglich einige allgemeine Wünsche will er für die neue Auflage aussprechen. In den etymologischen Angaben sei das Sichere von dem nur Wahrscheinlichen, das Wahrscheinliche von dem nur Möglichen sorgsam zu trennen. Die Commentare Dillmann's verdienten eingehendere Beach-

tung; Besserungen im Einzelnen reichten nicht aus; vielmehr bedürften nicht wenige längere Artikel, wenn gute Anordnung der Bedeutung erreicht und das Vorkommen von Widersprüchen vermieden werden solle, einer genauen Durcharbeitung und zwar mit Benutzung der Concordanz; auch sei der Sprachgebrauch der einzelnen biblischen Bücher mehr zu berücksichtigen. Die dritte, von Victor Ryssel besorgte Auflage des Fürst'schen Handwörterbuches über das Alte Testament vom Jahre 1876 biete den Herausgebern Stoff zu zahlreichen Berichtigungen und Zusätzen.

In seiner Entgegnung auf die von den Herren Barth, Fränkel und Strack gemachten Bemerkungen verzichtet Professor Volck, um die Debatte nicht über Gebühr auszudehnen, auf ein näheres Eingehen auf die einzelnen der achten Auflage gemachten Vorwürfe, und indem er nochmals darauf glaubte hinweisen zu sollen, dass die Mängel dieser Ausgabe, welche übrigens von der Kritik mit dem grössten Wohlwollen aufgenommen sei, Niemand mehr bewusst seien als den Herausgebern selbst, versichert er wiederholt, dass es das redliche Bestreben derselben sein werde, das Werk in der bevorstehenden neunten Ausgabe, soweit dieses menschlicher Arbeit möglich sei, der Vollkommenheit entgegenzuführen.

Herr Dr. Grünert aus Prag lenkt alsdann die Aufmerksamkeit auf seine noch mit Schluss dieses Jahres zum Druck vorzubereitende Schrift: „Die arabische Philologie und ihre Disciplinen, speciell die arabische Lexikographie." Er habe in dieser Schrift versucht, die Skizze eines Systems der arabischen Philologie mit allen ihren Haupt- und Neben-Disciplinen zu entwerfen und ein längeres Capitel der „arabischen Lexikographie" sowohl in ihrer geschichtlichen Entwicklung bei den Arabern selbst, wie in ihrer europäischen Gewandung gewidmet. Was den Vortragenden zur Fixirung der in dieser Schrift ausgesprochenen Ideen bewogen, sei der auffällige Mangel eines strengeren Systems der arabischen Philologie; sei der Umstand, dass einzelne Disciplinen der arabischen Philologie fast auf Unkosten der anderen nahezu in der Vollkommenheit des Ausbaues der classisch-philologischen Disciplinen gehandhabt würden; sei endlich speciell der Mangel einer „arabischen Literaturgeschichte", der mangelhafte Zustand

der „arabischen Lexikographie", das gänzliche Fehlen von Vorarbeiten auf dem Gebiete der arabischen Etymologie, Phraseologie, Synonymik u. s. w. Einen richtigen Weg für die Ziele der arabischen Philologie vermöge nun nach Ansicht des Vortragenden der Einblick in das systematische Getriebe der classischen Philologie zu zeigen. So habe derselbe denn auch das gewiss brauchbarste unter den Systemen der classisch-philologischen Disciplinen, dasjenige Haase's, seinem Systeme zu Grunde gelegt, selbstredend mit den Modificationen, welche das Wesen der arabischen als einer semitischen Sprache gegenüber den classischen Sprachen von vornherein als nothwendig erscheinen lasse. Mit einer Uebersicht über die Gliederung des Systems und einigen Andeutungen über die nähere Ausführung der verschiedenen Kapitel schliesst der Vortragende.

Herr Dr. Stolze von Berlin spricht sodann über Funde von Keilinschriften im südlichen Fars. Derselbe legte der Versammlung zwei Ziegel mit elamitischen Keilinschriften als Proben der Ausgrabungen vor, die er im Anfang des Jahres 1876 in Tul e pai Tul bei Buschir am persischen Golf gemeinschaftlich mit Dr. C. Andreas unternommen, und die ca. 1000 ganze Inschriftenflächen und 2000 Fragmente geliefert hätten. Sie befanden sich in einem Gebäude zweiter Hand und entstammen jedenfalls einer grösseren Anzahl ursprünglicher Bauten. Die Inschriftenflächen sind meistens 33 *cm* lang und 9,5 *cm* breit. Die Gesammtheit der Ziegel harrt in Buschir noch des Transportes nach Europa.

In der sich an den Vortrag anschliessenden Discussion constatirt Professor Schrader unter Zustimmung der Herren Oppert und Sayce, dass die vorgelegten Backsteine in der That solche mit elamitischen Inschriften seien: der eine derselben sei gemäss seiner Aufschrift ein solcher des Königs Silchak von Susiana. Mit der grossen Anzahl der gefundenen Backsteine oder Backsteinfragmente stehe allerdings die Verschiedenheit der die Backsteine bedeckenden Inschriften nicht in dem zunächst erwarteten Verhältniss, da es nach der von dem Redenden angestellten Untersuchung der von demselben Funde herrührenden Backsteine des Britischen Museums keinem Zweifel unterliege, dass ein guter Theil derselben, was die, zum Theil mit dem Stempel eingedrückten, Inschriften

anbetrifft, aus Doubletten bestehe, also dass die Zahl der verschiedenen Typen eine verhältnissmässig geringe sei.

Nachdem alsdann noch im Verlaufe der Discussion Herr Professor Sachau Veranlassung genommen hatte, auf die hohe Bedeutung der von den Herren Dr. Andreas und Dr. Stolze unternommenen Expedition nach Süd-Persien, ganz abgesehen von dem gemachten Backsteinfunde, hinzuweisen, wozu die Herren Schrader und Stolze ihrerseits kurze Bemerkungen fügten, machte der Präsident von den für die nächste Sitzung in Aussicht genommenen Vorträgen Mittheilung und schloss die Sitzung Nachmittags 4 Uhr.

Dritte Sitzung

14. September, Vormittags 9 Uhr, im Senatssaale der Universität.

Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten berichtet der Präsident über weiter eingegangene Druckschriften, sowie das ihm von dem Herrn Papageorgios übergebene Manuscript über „merkwürdige, in der Synagoge von Korfu im Gebrauch befindliche Hymnen". Darauf verliest der Herr Vicepräsident Amari das nachfolgende Schreiben des Herrn Professors Meucci aus Florenz, welches er seinerseits mit einigen den in demselben gemachten Vorschlag empfehlenden Worten begleitet:

„Je désirerais proposer à Mrs. les Membres du Congrès des Orientalistes de vouloir bien inviter les personnes de leur connaissance qui posséderaient dans leurs collections scientifiques des instruments arabes, particulièrement des globes célestes et des astrolabes, de faire avec la plus grande précision le calque de ces instruments, de manière à obtenir des dessins semblables à celui du globe céleste du XIe siècle, dont j'ai eu l'honneur de présenter quelques exemplaires au Congrès, sans négliger — bien entendu — de donner le calque des tables astronomiques que renferment les Astrolabes.

Les dessins ainsi obtenus pourraient être l'objet d'échanges réciproques parmi les possesseurs des ces instruments et il serait ainsi possible de faire une étude plus exacte de l'histoire de l'astronomie chez les Arabes et de mieux juger de l'importance de ces instruments.

Ferdinando Meucci."

Im Verlaufe der Sitzung legte der Präsident alsdann noch ein Musterblatt assyrischer Keilschrifttypen vor, welche die J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig nach Zeichnungen des Herrn Dr. P. Haupt hat anfertigen lassen.

Herr Dr. Spitta-Bey aus Kairo hält seinen Vortrag über die Geographie des Ptolemäus, zu welchem zunächst

Herr Professsor Nöldeke bemerkt, dass er es nicht für sicher halte, dass es eine ältere syrische Uebersetzung von Ptolemäus' Geographie gegeben habe. Sodann nimmt

Professor Dieterici das Wort, um zuvörderst dem Vortragenden für dessen wichtige Arbeit seinen aufrichtigen Dank auszusprechen und alsdann hervorzuheben, dass die Astronomie und Geographie des Ptolemäus bei den Arabern für die Betrachtung des Weltalls maassgebend gewesen sei. Die Philosophen des 10. Jahrhunderts, die sogenannten lautern Brüder (Ichwān es-Ṣafā) in Baṣra, welche in ihrer nach Stoffen geordneten Encyclopädie in 51 Abhandlungen (Resāïl) das ganze damalige Wissen umfasst hätten, hätten in der ersten Reihe derselben, in den sogenannten ar-rijādhijjāt, Propaedeutica, in der IV. Abhandlung an der Hand des Ptolemäus die Erde beschrieben. Dieselbe gleiche einem im Wasser schwimmenden und nur zur Hälfte hervortretenden Ei, und würden dann auf der oberen Hälfte der Erde die sieben Klimata, die unter der Leitung der sieben Planeten und Sphären stünden, berechnet. Diese Klimata reichen vom 13 bis 50½° nördlicher Breite, und wurden je nach der Taglänge, wenn die Sonne am Ende des Sternzeichens der Zwillinge steht, berechnet: I. Klima 13 Stunden, II. Klima 13½ Stunden u. s. f.; VII. Klima = 16 Stunden. In diesen 7 Klimata liege das bewohnte Viertheil ar-rub'u-l-maskūn. Die Bestimmung der Grenzen wäre höchst interessant: die Grenzlinien würden genau verfolgt und eine grosse Menge von Städten nach ihrer Länge und Breite hier angegeben.

Dr. Dieterici bemerkte, dass in seiner „Propädeutik der Araber" 1865, p. 86—99 diese systematische Betrachtung von der Erde mit vielen wichtigen Notizen im Anhang niedergelegt sei. Schwerlich würde es ihm gelungen sein, aus den verworrenen Manuscripten, in denen meist die Zeichnungen weggelassen und nur die leeren Räume dafür geblieben seien, die Sache in Ordnung zu bringen, wenn nicht der ihm befreundete

Professor H. Kiepert diese Grenzlinien und Städtebestimmungen mit ihm verfolgt und eine Karte von der Geographie bei den Arabern im 10. Jahrhundert entworfen hätte, in welcher das damals so gewaltige Reich der Chalifen von den Klimaten durchschnitten bildlich dargestellt wäre; es wäre diese Karte ein sehr werthvoller Beitrag, der der ganzen Darstellung Licht verleihe.

Nach einigen ergänzenden Bemerkungen Halévy's machte alsdann noch Herr Dr. Baethgen aus Kiel die Mittheilung, dass er im Besitze historischer Fragmente des Muhammed ibn Musa sei. Er bemerkte, dass er dieselben aus der im Britischen Museum befindlichen Chronographie des Elias von Nisibis gesammelt habe, in welcher Fragmente dieses und anderer arabischer und syrischer Historiker, die zum Theil wenig oder gar nicht bekannt seien, sich erhalten hätten; er hoffe seine Sammlungen nächstes Jahr im Druck vorlegen zu können.

Herr Dr. Haupt von Göttingen hält hierauf den angekündigten Vortrag über die akkadisch-sumerische Sprache.

Die sich an den Vortrag anschliessende Discussion giebt zuvörderst Herrn Professor Oppert Veranlassung, seiner Genugthuung darüber Ausdruck zu verleihen, dass der Vortragende nicht nur das bisher bezüglich des Sumerischen Bekannte von Neuem ins Licht gesetzt, zusammengefasst und bestätigt, sondern auch in mehreren Punkten unsere bisherige Kenntniss dieser Sprache selbstständig und glücklich gefördert habe, wie Redner denn namentlich Haupt's Unterscheidung von verschiedenen Dialekten jener altbabylonischen Sprache im Wesentlichen beipflichte.

Er bemerkt auch mit Vergnügen, dass derselbe sich von allen Vergleichen mit bekannten oder unbekannten Sprachen fern halte und die behandelte Sprache nicht an den einen oder anderen heute existirenden Sprachstamm angeschlossen habe. Was das Einzelne angehe, so sei es schwer, nach einer einmaligen Hörung so vieler zum Theil minutiöser Einzelheiten ein Urtheil sich zu bilden; im Ganzen aber scheine es dem Redner, dass man die von dem Herrn Haupt namentlich scharf ins Auge gefasste Aussprache einer so unbekannten Zunge nicht urgiren dürfe; wir könnten dialektische Einzelheiten der lebenden Sprachen nicht im Voraus berechnen und noch weniger dieses mit todten thun; alle unsere Umschreibungen könnten

bis zu einem hohen Grade nur philologisch-conventionelle sein. Auch sei manches vielleicht zu vorschnell aufgestellt und werde nach inschriftlichen Zeugnissen hinfällig, wie z. B. die Lesung des Wortes für „König" als serru, da das Wort doch assyrisch sa-ar-ru geschrieben werde. Wie die Assyrer gesprochen hätten, wüssten wir nicht.

Mit dem „Antisemitismus" des Vortragenden, der zu sehr geneigt sei, gutsemitische Wörter aus dem Sumerischen abzuleiten, könne er sich ebenfalls nicht einverstanden erklären. Aber auf jeden Fall würden diese Studien doch den Nutzen haben, der neuerdings wieder verbreiteten früheren Ansicht von der Nichtexistenz einer sumerischen Sprache ein definitives Ende zu machen.

Sodann nimmt Herr J. Halévy aus Paris das Wort, um seine von der seines gelehrten Freundes Dr. Haupt abweichende Ansicht, wenigstens in den Grundzügen und soweit es die Zeit erlaubt, darzulegen. Er sehe sich in der Lage, gerade das Hauptergebniss seiner Studie in Zweifel zu ziehen; er läugne wie das Vorhandensein einer nichtsemitischen babylonischen Sprache, so überhaupt die Existenz des akkadisch-sumerischen Volkes, die Dr. Haupt aus gewissen Texten folgere, welche nach des Letzteren Meinung in zwei verschiedenen Dialekten dieser nichtsemitischen Sprache abgefasst seien. Er seinerseits sehe nämlich in diesen Abfassungen blosse Varianten einer und derselben künstlichen Wiedergabe des assyrischen Idioms, mit anderen Worten: eine hieratische Allographie, ganz ähnlich der Wiedergabe der Namen *Babel* und *Kasdim* durch Schêschak und Lêb-ḳâmai beim Propheten Jeremias (XXV, 26; LI, 1). Es könne also von einem nichtsemitischen Urvolk auf babylonischem Boden nicht die Rede sein. Die anderen culturhistorischen Schlüsse auf dem Gebiete des Semitismus, welche die Akkadisten bis jetzt gemacht hätten, müssten demnach als durchaus verfehlt betrachtet werden. Da der Redende für den Augenblick auf linguistische Beweise nicht eingehen könne, so wolle er sich darauf beschränken, daran zu erinnern, dass die Akkadisten nicht einmal das bemerkt hätten, dass die sog. sumerischen Texte ohne Ausnahme denselben Schrifttypus aufzeigten, wie die rein assyrisch geschriebenen, was unmöglich wäre, wenn wirklich zwei verschiedene Literaturvölker in

Babylonien Jahrhunderte lang neben einander gelebt hätten. Die Geschichte Babyloniens bestätige ebenfalls die Raçeneinheit der Bewohner, indem sie niemals von einem Kampf zwischen den Semiten und Sumeriern zu erzählen wüsste, während sie sonst sehr oft von inneren Unruhen ebenso wie von äusseren Angriffen und dazu ganz ausführlich berichte. Vom Standpunkt der Völkerspychologie aus endlich könne man unmöglich zugeben, dass die Semiten die fremdartige Mythologie und Literatur des von ihnen unterjochten Volkes sich so ganz angeeignet hätten, dass sie sogar die Sprache des letzteren als eine heilige Sprache betrachteten und sie mit gewissenhaftester Sorgfalt durch ihre Priester den fernsten Geschlechtern überliefern liessen.

Der Vorsitzende, Professor Schrader, hielt es für seine Pflicht, dem Vorredner für die ausführliche Darlegung seiner Ansichten im Namen der Versammlung zu danken. Es freue ihn, dass gerade er in der Lage sei, ihm diesen Dank auszusprechen, der ja selber wohl früher mit dem Vorredner einigermaassen hart zusammengestossen sei. Von der Richtigkeit seiner Ansichten habe Halévy ihn freilich auch jetzt nicht zu überzeugen vermocht; gerade Halévy's erneute Ausführungen hätten ihn in der Ansicht von der Unzulässigkeit und Unbegründetheit der Annahme einer lediglich fictiven Sprache dieser Texte von Neuem bestärkt; einen phonetisch geschriebenen Namen wie den von dem Vorredner citirten Namen Purnapurjaš werde es ebenso wenig jemals gelingen als einen semitischen zu erklären, wie als das graphische Quidproquo eines ganz anders lautenden gnesiosemitischen Namens zu erweisen.

Professor Schlottmann aus Halle erklärt in der zur Discussion stehenden Frage nur gleichsam *ex corona* das Wort ergreifen zu wollen, nämlich nicht als Assyriologe, sondern als einer von denen, die über das von den Assyriologen dargebotene Material sich von anderweitigen verwandten Sprachstudien aus zu orientiren suchen. Was ihn dabei auf den als *bilingues* betrachteten Täfelchen eingeleuchtet habe, sei einerseits der erkennbare genaue Parallelismus der assyrischen und der voraussetzlich akkadischen oder sumerischen Columne, anderseits innerhalb der letzteren die unsemitische Wortstellung, und in gewissen Sylbencomplexen der durch genaue Vergleichung sich ergebende agglutinirende Sprachcharakter, welcher letztere zwar noch

nicht die Zugehörigkeit zu den sog. turanisch-finnischen Sprachen, wohl aber gewisse Analogien mit denselben beweise. Herr Halévy betrachte dies alles als blossen täuschenden Schein: die beiden Columnen sollen nur zweierlei assyrische Schreibweisen repräsentiren. Es würde das an den Stein erinnern, auf welchem das ΕΓΩ ΚΑΡΥΞ ΕΜΙ in griechischer Lautschrift und in cypriotischer Sylbenschrift neben einander gestellt, den Forscher eine Weile neckte und irreleitete. Aber Herr Halévy habe mit dem Scharfsinn, dem wir anderweitig glänzende Resultate verdanken, nicht vermocht, den Grund jener in verschiedenen Beispielen sich wiederholenden Erscheinungen aufzudecken und denselben assyrischen Text in der doppelten Schreibweise wirklich aufzuzeigen. So lange das aber nicht geschehen, werde die Annahme jener nichtsemitischen Sprache, deren Eigenheiten vorhin in weiterer Entwicklung vorgeführt seien, ihr Recht behaupten. Herr Halévy habe allerdings die dunklen Räthsel, welche die Annahme eines nichtsemitischen Culturvolkes der Urzeit auf mesopotamischem Boden drücken und welche man durch seine Hypothese ja gern beseitigt sehen würde, treffend dargestellt. Aber darin liege den Schriftmonumenten gegenüber, wenn sie nur als nichtsemitisch begreiflich seien, kein Beweis: sei doch auch sonst nicht selten gerade das Dunkle und Verwickelte das geschichtlich Wahre.

Professor Steinthal von Berlin hält dafür, dass der Entzifferer der Keilinschriften ja freilich zunächst nur danach zu streben habe, unter gewissen graphischen und grammatischen Annahmen, welche sich in innerer Uebereinstimmung mit einander befinden, einen gesunden Sinn herauszubringen. Aber schon hierzu und besonders, wenn das gewonnene Ergebniss der Entzifferung in den Gesammtbau der Geschichte eingefügt werden solle, werde es unumgänglich, darauf zu achten, wie dasselbe mit den heute gültigen allgemeinen Grundsätzen übereinstimme: mit den herrschenden Ansichten über die verschiedenen Sprachtypen, über die Charaktere der Völker und Racen, über die Gesetze, nach denen ein Volk von dem andern entlehnt und eins dem andern gibt, und die Gesetze, nach denen Religion, Mythos, Sitte, Sprache entstehe, lebe und sich entwickle oder bei verwandten und geschlechtsverschiedenen

Völkern sich umgestalte. Nicht als ob diese allgemeinen Sätze nicht umgestossen oder modificirt werden könnten: aber dann müsse die Nothwendigkeit dazu nachgewiesen werden. Mit einem in diesem Sinne an die Männer, welche sich die Entzifferung der babylonischen Keilinschriften zur Aufgabe gestellt haben, gerichteten Appell schliesst der Redner.

Im Rückblick auf die stattgehabte Debatte verwahrt sich zum Schluss der Vortragende, Paul Haupt, zunächst gegen die Meinung, als ob derselbe über die Halévy'schen Theorien vornehm die Achseln zucke; er erkenne im Gegentheil gerne an, dass dieselben viel Gutes im Gefolge gehabt hätten. Die Ausführungen aber, welche Halévy nach dem Vortrage des Redenden vorgebracht, entbehrten jeglicher Beweiskraft. Entscheidend sei schon Folgendes. Halévy gebe dem Redner zu, dass zwei verschiedene Arten nichtsemitischer Texte bezw. „hieratischer Systeme" vorlägen. Wenn die zwischen denselben zu Tage tretenden Differenzen sich nur durchweg als auf dem Wege des mechanischen Lautwandels hervorgegangen herausstellten, also phonetischer Natur seien, so wäre nach Ansicht Dr. Haupt's die Existenz des betreffenden Idioms erwiesen. Halévy solle ferner vor Allem die Verschiedenheiten in der Stellung der Bildungselemente in Formen bezw. Schreibweisen wie *innanlal* einerseits, *iškulšu* anderseits, ferner *šaga-ana-azaga-ta* gegenüber *ištu kirib šamê êllûti* erklären. Der Vortragende habe sich dahin ausgesprochen, dass, wenn Herr Halévy eine dem heutigen Standpunkte der von diesem selber und dem Vortragenden gleicherweise vertretenen Wissenschaft entsprechende neue Darlegung seiner Theorie geben sollte, er gern eine Antwort erscheinen lassen würde; augenblicklich sehe er sich aber dazu noch nicht veranlasst.

Herr Professor Merx aus Heidelberg spricht sodann über die Vocalisation der Targumin, indem er seinen Vortrag zugleich durch vorgelegte Facsimile's erläutert.

Herr Professor Nöldeke stimmt mit dem Vortragenden darin überein, dass die babylonische Vocalisation eine bessere Darstellung der wirklichen Aussprache der Targume gebe als die tiberische; die auffallendsten Seltsamkeiten in der Punktation auch alter tiberischer Targumtexte erschienen ihm nur als Repräsentant einer entstellten Ueberlieferung.

Schliesslich legte Herr Professor Ed. Sachau von der von ihm in dem Sitzungsberichte der Berliner Akademie vom 10. Februar 1881 veröffentlichten dreisprachigen Inschrift von Zebed eine Zeichnung in Originalgrösse vor und gab einige neue Beiträge zur Erklärung des syrischen Theils der Inschrift. Der Vortragende spricht die Vermuthung aus, dass in der Buchstabengruppe אחימאסר, die bisher jeder Erklärung spottete, ein Samekh nach dem Tau ausgelassen und dass zu lesen sei: אסר אח[ס]ים, d. h. *seine Grundlagen sind gelegt worden*, nämlich die Grundlagen des in Rede stehenden Hauses, entsprechend dem ἐθεμελιώθη des griechischischen Textes. Er übersetzt den betreffenden Passus: „Im Jahre 823 am 24. Ilul wurden die Grundlagen des Hauses gelegt, während Johannes, sein Andenken sei gesegnet!, Periodeutes war, der in demselben den ersten Stein legte“ etc.

Schluss der Sitzung Mittags 12½ Uhr.

Vierte Sitzung.

16. September, Vormittags 9 Uhr, im Senatssaale der Universität.

Nach Vorlegung einiger weiterer inzwischen eingegangener Druckschriften macht

Herr Professor Nauphal aus St. Petersburg die Mittheilung, dass von dem Katalog der moslemischen Münzen des Petersburger Instituts für orientalische Sprachen der zweite Fascikel vor Kurzem erschienen sei. Sodann gibt

Herr Professor Strack von Berlin weitere Beweise für die Unglaubwürdigkeit der von Abraham Firkowitsch producirten Grabinschriften und Epigraphe. Da Herr Professor Chwolson in St. Petersburg noch immer an den durch den 1874 verstorbenen Karäer Abr. Firk. bekannt gewordenen Krim'schen Grabinschriften und Epigraphe in Bibelcodices festhalte, ja gerade jetzt ein neues umfangreiches Werk zur Vertheidigung seiner Ansicht drucke, dürfe auch er nicht ablassen, immer wieder die Gründe hervorzuheben, aus welchen sich für jeden Unbefangenen evident ergebe, dass Firkowitsch's Thätigkeit mit Recht als die eines Fälschers bezeichnet werde. Nachdem der Vortragende dann bezüglich aller Hauptpunkte auf seine am 26. September 1879 vor der Generalversammlung der

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft zu Trier gehaltenen, in Z. D. M. G. 1880, S. 163—168 abgedruckten Vortrag, und seine frühereren Publikationen, besonders die Broschüre „A. Firkowitsch und seine Entdeckungen. Ein Grabstein den hebräischen Grabschriften der Krim“ (Leipzig 1876, J. C. Hinrichs), von welcher letzteren er 30 Exemplare an die noch nicht im Besitze des Schriftchens befindlichen Mitglieder der Section vertheilte, verwiesen hatte, zeigte er an einigen Proben, 1. wie handgreiflich viele der von Firkowitsch gemachten Fälschungen seien und 2. in wie raffinirter Weise F. selbstgemachten Epigraphen in Pergamentcodices den Schein hohen Alters zu geben verstanden habe. Schliesslich lenkte er die Aufmerksamkeit auf ein demnächst in den Druck kommendes Büchlein מעשי אב"ן רש"ף (Thaten des Abr. ben Sam. Firkowitsch) des Odessaer Gelehrten David Cohn (דוד כהנא), welches manchen neuen Beitrag zur Charakterisirung F's bringen werde, und überreichte der Section ein in diese Schrift aufzunehmendes Facsimile des in der oben angezogenen Broschüre S. 38 erwähnten Protestes, welchen die israelitische Gemeinde zu Derbend im Jahre 1841 gegen Firkowitsch's Treiben zu erheben sich genöthigt gesehen hätte.

Herr J. N. Strassmaier aus London legt seine Abschrift altbabylonischer Contracttäfelchen vor, und gibt Erläuterungen zu denselben. Die betr. Tafeln wurden von Mr. Loftus in den Ruinen von Warka, Süd-Babylonien, vor ungefähr 30 Jahren gefunden und in das Britische Museum gebracht. Bis jetzt seien sie fast unbeachtet geblieben, dieses der vielen Schwierigkeiten wegen, die sie dem Copisten und Entzifferer boten. Es seien im Ganzen 97 Contracte, von denen allen fast wir eine doppelte Abschrift besässen: eine auf der äusseren, eine auf der inneren Tafel. Dieselben vertheilten sich auf: 70 Verträge über Verkauf von Häusern und Gärten, 7 solche über Ankäufe von Gärten und Begräbnissstätten, 5 über Geldanleihen, 2 über gerichtliche Entscheidungen, 1 über den Verkauf von Maulthieren, 1 über eine Opferstiftung für einen Tempel; die übrigen seien zu fragmentarisch, um die Natur des Vertrages zu bestimmen. Nach den Daten zusammengestellt seien: 1 aus der Zeit des Königs Nur-Ramman, 15 aus der Zeit des Rim-Sin, 23 aus der des Hammurabi, 26 des

Sam-si-iluna; bei den übrigen sei das Datum entweder nicht angegeben oder bei einigen in beiden Copien weggebrochen. Nach Darlegung der eigenthümlichen Schwierigkeiten, mit welchen die Erklärung dieser Inschriften verbunden sei, wurde der Versuch einer Uebersetzung von B. 39 gegeben und alsdann bemerkt, dass den meisten Zeugen ihre Genealogie auf einen gewissen Pirhum zurückleiteten, demgemäss wir hier eine Sammlung von Verträgen der Familie Pirhum hätten, wie wir in der Zeit des Nebucadnezar, Darius u. s. f. eine solche von Verträgen der Familie Egibi hätten. — Des Ferneren machte der Vortragende eine kurze Mittheilung über babylonische Astronomie, indem er auf die astronomischen Inschriften der Spartoli-Sammlung im Britischen Museum hinwies, während bis jetzt nur astrologische oder mythologische Texte bekannt gewesen seien, die zur genauen Identificirung der bekannten Sternnamen nicht ausreichten. Derselbe machte noch besonders aufmerksam auf die Tafel Sp. 129, welche eine vollständige Beobachtung der Planeten für das Jahr 123 v. Chr. enthalte, und die für die Astronomie von grosser Wichtigkeit sein werde. Mit Hülfe dieser Tafel könnten die Planetennamen bestimmt werden, wie das Herr Jos. Epping S. J., Professor der Astronomie, in den „Stimmen aus Maria-Laach" September-Heft 1881, das der Redner der Section vorlegte, gezeigt habe. Hierdurch werde auch der 1. Nisan des J. 189 der seleucidischen Aera = J. 125 der arsacidischen auf den 25. März des J. 123 v. Chr. bestimmt. Im Uebrigen verwies der Vortragende auf die Abhandlung des oben genannten Astronomen: „Zur Entzifferung der astronomischen Tafeln der Chaldäer." Nach Letzterem müsse auch der bekannte Stern *guttu*, der bis jetzt als Jupiter gegolten, mit Mars identisch sein, da nur so die angegebenen Constellationen mit den Rechnungen stimmten.

Nachdem der Präsident die Discussion über den gehörten Vortrag eröffnet hat, ergreift Herr Professor Oppert das Wort, um zuvörderst den Bestrebungen des Vortragenden das vollste Lob zu zollen und seiner Freude Ausdruck zu geben, dass derselbe es versucht habe, die schwerlesbaren Rechtstäfelchen der alten chaldäischen Könige zu entziffern. Bezüglich der Erklärung des Sinnes der Inschriften behalte er sich sein Urtheil vor, wisse Herr O. doch aus eigener Erfahrung, wie schwer

die juristische Erklärung und die Ergründung der *species facti* in jedem einzelnen Falle sei und wie leicht man hier Irrthümern der schlimmsten Art verfallen könne: habe es doch lange genug gedauert, ehe der Redner die heute so einfach scheinende Erklärung der assyrischen und babylonischen Rechtsdocumente gefunden, was durch Hinweis auf die Verschiedenheit der Uebersetzungen solcher Dokumente auch aus allerjüngster Zeit des Näheren erläutert wird. Auch die lange missverstandene sumerische Familienverläugnungstafel beweise, dass anscheinend leichte Texte zu einem juristischen Widersinn führen könnten, den kein Rechtsgelehrter durchgehen zu lassen im Stande sei. Bemerken wolle er hier nur, dass nach seiner Ansicht jene Contracte nicht Privatverträge, sondern gerichtliche Urtheile seien, sowie dass die Familie Egibi überhaupt keine Familie, sondern ein besonderer Stamm, eine babylonische Kaste gewesen. — Was den zweiten Theil des Vortrags angeht, so bezeichnete es Herr O. als sehr dankenswerth, dass ein Astronom die seleucidischen und arsacidischen Täfelchen seiner Prüfung unterzogen habe. Ob nun das Hauptergebniss richtig sei, müsse erst noch untersucht werden. Nach seinem Dafürhalten sei die Identification der Sternnamen nicht so unsicher, wie der Vorredner glauben machen wolle, zumal da aus der Gruppirung der Namen in Sternlisten mehrere Sternnamen mit Sicherheit eruirt werden könnten, wie z. B. die Namen des Polarsterns, des Regulus u. a. m. Besonders für die Identification des *guttu* als „Jupiter“ seien so gewichtige Gründe vorhanden, dass sie vor der Hand noch nicht aufgegeben werden dürfte. Ausserdem sei bei der Berechnung des genannten Professors der Astronomie noch der Anfang der seleucidischen Aera als sicher fixirt vorausgesetzt, was jedenfalls noch nicht der Fall sei. Sollten die Bemerkungen des Professors Epping sich bestätigen und der vermeintliche Jupiter wirklich Mars sein, so werde Herr O. der erste sein, der Wahrheit die Ehre zu geben; wirklichen stichhaltigen mathematischen Beweisen seien auf jeden Fall die anderweitigen Argumente unterzuordnen.

In seinem Schlussworte wies demgegenüber Herr Strassmaier auf die astronomischen Berechnungen des Herrn Epping hin, die vielleicht im Laufe des nächsten Jahres der Oeffentlichkeit übergeben werden würden, und in welchen der Genannte

erkläre, dass die angegebene Constellation nicht innerhalb eines Zeitraums von 2000 Jahren wieder vorkommen könnte, wodurch der Anfang der seleucidischen Aera genau fixirt werde. Daraus aber wieder folge von selbst, dass, wenn der *guttu* mit Mars sich decke, er eben dieser selbst sein müsse.

Herr Professor Kautzsch von Tübingen macht auf eine im Abklatsch vorgelegte räthselhafte nordafrikanische Inschrift aufmerksam.

Herr Professor Barth bespricht die Inschrift von Idalion. Herr J. Halévy bemerkt dazu, dass er die von dem Vortragenden vorgeschlagene Lesung bereits in dem *Corpus inscriptionum Semiticarum* vorgebracht habe.

Es folgt der Vortrag des Herrn Dr. Kessler aus Marburg über Gnosis und altbabylonische Religion. Zu demselben bemerkt

Prof. Nöldeke, dass er gegen das Vorgetragene allerdings viel einwenden könne; dass er sich aber an diesem Orte darauf beschränke, dieses zu constatiren, damit sein Schweigen nicht als Consens gedeutet werde.

Professor Volck äusserte zu dem Vortrage, dass ihm der Grundgedanke des Gnosticismus nicht in der orientalischen, denn vielmehr in der hellenischen Philosophie zu liegen scheine.

Professor Schrader glaubte unter aller Anerkennung des Berechtigten in den Bestrebungen des Vortragenden doch vor einer verfrühten Verwerthung der Resultate der Keilschriftforschung, gerade was das religiös-mythologische Gebiet betreffe, nicht eindringlich genug warnen zu können. Die Hauptquelle für die Kenntniss der religiösen und mythologischen Ideen der Assyrer und Babylonier sei die poetische und insbesondere die Hymnen-Literatur der Babylonier. Gerade in Bezug auf diese stehe aber die Forschung nur erst noch in den Anfängen. Und jedenfalls solle nach Ansicht des Vortragenden Niemand, der nicht selber Fachmann sei, es unterlassen, bezüglich der Einzelheiten, auf die es ihm ankomme, durch einen Specialisten über den jeweiligen wirklichen Stand der Forschung sich zu vergewissern, ehe denn er auf etwaige solche Einzelheiten und vermeintlich gesicherte Forschungsergebnisse weitere und vielleicht weitgreifende Schlüsse baue.

Herr Dr. Ginsburg aus London spricht sodann „on the

appearance of Dagesh in the letter Aleph in the codex Reuchlin in the library of Carlsruhe, being an explanation of a difficult Massorah." Des Ferneren gibt

Herr Professor Schlottmann von Halle unter Verweis auf seinen eben erschienenen Artikel „Schrift" in dem von Ed. Riehm herausgegebenen „Handwörterbuche des biblischen Alterthums" einige Andeutungen über seine Ansicht von der Entstehung der hebräischen Quadratschrift und der Anordnung des altsemitischen Alphabets.

Im Verlauf der Sitzung macht der Präsident vom Eingange zweier weiterer Manuscripte Mittheilung und ertheilt

dem Herrn Dr. Stolze von Berlin das Wort zur Erläuterung seiner photographischen Aufnahmen von persischen Denkmälern und Inschriften. Derselbe legte der Versammlung 24 photographische Blätter als Proben von ca. 350 Aufnahmen der Denkmäler um Persepolis vor, die er im Juni 1878, nach Beendigung seiner Expedition mit Dr. Andreas, auf dem Rückwege nach Europa in ca. 20 Tagen gemacht habe. Sie umfassen Aufnahmen der Inschriften, der Reliefs, der Bauten, und photogrammetrische Gesammtaufnahmen zum Zwecke genauer Construction der architektonischen Pläne. Das Format der eigentlichen Ansichten ist 23 : 29 *cm* Bildfläche. Sie enthalten sämmtliche Keilinschriften und Pehleviinschriften von Persepolis bis Pasargada.

In Rücksicht auf das lebhafte Interesse, welches diese Aufnahmen bei der Section erregten, beantragt der Vorsitzende, Professor Schrader, eine Resolution des Inhalts, dass die semitische Section des fünften internationalen Orientalisten-Congresses es für sehr wünschenswerth erachte, dass jene Aufnahmen des Herrn Dr. Stolze zur Publication gelangen. Nachdem die Resolution einstimmig angenommen, wird auf Antrag des Herrn Professors Strack das Präsidium der Section beauftragt, Schritte in dieser Richtung zu thun.

Nachdem sodann die Herren Schrader und Sayce die von ihnen angekündigten Vorträge mit Rücksicht auf die beschränkte Zeit zurückgezogen, constatirt der Präsident, dass die Zahl der eingezeichneten Mitglieder der semitischen Section inzwischen auf die Zahl von 69 angewachsen sei, sowie dass in derselben 17 Vorträge gehalten, bezw. wissenschaftliche Mittheilungen

gemacht seien. Derselbe spricht den Herren, welche Vorträge gehalten oder an den Debatten sich betheiligt haben, den Dank der Section aus.

Herr Vicepräsident Schefer dankt seinerseits im Namen der Section dem Präsidenten und den Secretären und spricht den lebhaften Wunsch aus, dass sich alle Anwesenden beim nächsten Congresse wiedersehen möchten. Herr Vicepräsident Amari schliesst sich in herzlichen Worten den Wünschen des Herrn Schefer an.

Herr Professor Schlottmann dankt im Namen der Section den Herren Vicepräsidenten.

Schluss der Sitzung Mittags 12¼ Uhr.

II. Die Indogermanische Section.

Constituirende Sitzung

Montag, den 12. September, um 11½ Uhr, in der Aula.

Professor A. Weber eröffnet die Sitzung mit folgender Ansprache:

„Meine Herren, ich habe den ehrenvollen Auftrag erhalten, die indogermanische Section (für ârische Sprachen und Sprachvergleichung) zu eröffnen und ihre Constituirung zu leiten. Ich ersuche hiermit die Herren Professoren Oldenberg und Garbe, das Protokoll hierbei zu führen.

Zuerst haben wir die Präsenzliste festzustellen, damit danach dann die Wahl der Präsidenten und Secretäre erfolgen kann.

Gestatten Sie mir, während dies unter Assistenz der beiden soeben genannten Herren Collegen geschieht, einige Worte der Einleitung theils über die Bedeutung der Sanskritstudien, welche unserer Section als Grundlage dienen, theils über einige der Männer, welche sie bei uns in Deutschland, speciell hier in Berlin gepflegt haben und deren Namen an einem Tage, wie dem heutigen, uns vor denen aller anderen Führer und Mitarbeiter leuchtend entgegentreten.

Es fehlen noch vier Jahre zu der Säcularfeier der ersten von einem Europäer direct aus dem Sanskrit publicirten Uebersetzung (1785 erschien von James Wilkins die Uebersetzung der Bhagavadgîtâ). Während dieses Jahrhunderts aber haben, und zwar eben zum grössten Theile auf Grund der erlangten Kenntniss des Sanskrit, unsere Vorstellungen über Geschichte und Sprachenkunde des Orients nicht nur, sondern der gesammten Menschheit, einen vollständigen Umschwung erfahren. Es hält schwer, sich in die Anschauungen der vorhergehenden Zeit überhaupt nur hinein zu denken. Ich begnüge mich hier mit einem einfachen Hinweis auf die erreichten Resultate.

In erster Linie tritt uns bekanntlich die Gewinnung der Vorstellung von einer indogermanischen Urheimath entgegen, in welcher die Ahnen fast aller der Völker, welche jetzt Europa bewohnen, mit den Ahnen der Völker irânischen und indo-ârischen Stammes zusammen ein einheitliches Volk bildeten. Das Wo? und das Wann? entzieht sich wohl für immer unserem Erkennen, aber das Factum selbst ist ein unbestreitbares und die Tragweite desselben ist nicht blos für die wissenschaftliche Erforschung der Vergangenheit von unschätzbarer Bedeutung, sondern auch, worauf ich noch zurückkomme, in politischer Beziehung für Gegenwart und Zukunft von grösster Wichtigkeit.

Wie sich die Scheidung von der alten Urheimath Woge für Woge, Stufe für Stufe vollzogen haben mag, dem nachzuforschen ist eine der Aufgaben der vergleichenden Sprachwissenschaft. Schon jetzt aber steht Eins fest, dass nämlich für die Völker irânischen und indo-ârischen Stammes noch eine Periode gemeinsamen Zusammenlebens anzunehmen ist, welche nach der Zeit liegt, wo die Wanderung der späteren Europäer nach dem Westen bereits angetreten war. Dem Studium des Sanskrit verdankt die Zend-Philologie ihre eigentliche Fundamentirung. Und aus gemeinsamer Verwerthung Beider ging dann auch über die Keilschriften von Persepolis ein Licht auf. Die Entzifferung und Erklärung der Denktafeln der Achämeniden in altpersischer Sprache aber hatte dann weiter noch die Entzifferung der assyrischen, sowie der dritten Gattung der Keilschrift in ihrem Gefolge. Diese ganze grossartige „Inschriften-Literatur", kann man ja wohl sagen, wäre ohne das Sanskrit schwerlich je enthüllt worden; zum wenigsten hat es eben factisch die Grundlage dafür geliefert.

In dritter Linie endlich steht die indische Philologie selbst, welche zur Zeit bereits eine Ausdehnung und Entfaltung gewonnen hat, die es nahezu zur Unmöglichkeit macht, sich in allen Zweigen derselben zugleich auch nur nothdürftig orientirt zu halten. Die drei bis vier Jahrtausende, über welche hin die Literatur der Indo-Arier sich erstreckt, bieten der Forschung ein noch unabsehbares Gebiet. Und je tiefer die Detailarbeit eindringt, je mehr neue Probleme tauchen auf. In dieser steten Neuheit der Aufgaben, in der Jungfräulichkeit des Bodens,

welcher dem Arbeiter so reiche Früchte trägt, ruht ein Hauptreiz dieser Studien, welche daher immer neue Kräfte an sich zu fesseln wissen. Aber manchmal kommt doch auch schon ein Gefühl der Ermattung über diejenigen, welche sich der Sisyphusarbeit zu unterziehen haben, ihr Augenmerk überall hin zu richten, um über dem Einzelnen nicht das Ganze zu verlieren.

Wenn in den ersten vierzig Jahren ihres Bestehens die Sanskritstudien hauptsächlich in den Händen der zunächst dazu Berufenen, der Beherrscher des weiten Indiens, geruht haben, so sind sie doch seitdem Gemeingut der europäischen Wissenschaft geworden. Und zwar darf sich Deutschland dabei einen hervorragenden Antheil vindiciren. Von allen denen aber, die sich hierum bei uns verdient gemacht haben, steht hier in Berlin jedenfalls uns Keiner so nahe, als Franz Bopp, dem es glücklich beschieden war, nicht nur die vergleichende Sprachforschung ganz selbstständig zu begründen, sondern eben auch die junge Pflanze des Sanskritstudiums in gedeihlichster Weise zu hüten und zu pflegen.

Erwarten Sie nicht, dass ich die hohen Verdienste dieses hervorragenden Gelehrten hier näher detailliren werde. Einen Umstand jedoch drängt es mich allerdings hier vor Ihnen speciell hervorzuheben, welcher seiner gesegneten Thätigkeit eine weit über ihren unmittelbaren Bereich hinausragende Bedeutung verleiht. Die von Bopp erschlossene Wissenschaft der vergleichenden Sprachforschung hat in Indien zwischen Beherrschern und Beherrschten ein Band uralter Stammesverwandtschaft hergestellt, welches bei aller Idealität der zu Grunde liegenden Vorstellung doch auch reale Kraft genug besitzt, um als wirksames Ferment gegenseitigen Wohlwollens und Respectes dienen zu können. Es kann dies nicht markiger ausgedrückt werden, als mit den Worten, mit welchen einer unserer anwesenden Freunde, Col. Nassau W. Lees, im März 1868 bei der Nachricht von Bopp's Hinscheiden, in Calcutta zu der Bildung eines Comité's zur Förderung der am 10. Mai 1866 hier in Berlin begründeten Bopp-Stiftung aufforderte. In dem Aufruf, den er dieserhalb erliess, heisst es:

„Es kann kein Zweifel sein, dass auch politisch Bopp's Entdeckung bald reiche Früchte tragen wird. Durch das

Walten einer allweisen Vorsehung hat es sich so getroffen, dass das indische Volk, welches in der Entwickelung geistiger Fähigkeiten einer der edelsten Zweige des indo-germanischen Volksstammes ist, seit ungefähr einem Jahrhundert durch eine Nation indogermanischen Ursprunges beherrscht wird. Es ist der Fehler von Beiden, den Regierern und den Regierten, dass bis jetzt das indische Volk die Stellung einer unterworfenen, eroberten Race eingenommen hat; seit Kurzem aber, hauptsächlich auf Grund der Kenntniss der ursprünglichen Stammverwandtschaft, scheint ein besseres Einverständniss immer mehr Platz zu greifen."

Es verdient die höchste Beachtung, dass ein Aufruf, der solche Worte enthält, von den höchsten Spitzen der indischen Regierung und Gesellschaft warm und zustimmend aufgenommen und verbreitet ward, der Vicekönig selbst, damals Sir J. Lawrence, steht an der Spitze der Liste, die im Uebrigen auch den Nemen des Lordbishops von Calcutta trägt. Unter den 39 Namen derselben befinden sich auch die von 13 Hindus, welche damit ihrem Dank für das Verdienst, das sich Bopp um Indiens Gegenwart und Zukunft erworben, Ausdruck gegeben haben. *)

Und dass dieses Dankgefühl der deutschen Sanskrit-Philologie gegenüber auch jetzt noch in Indien lebendig ist, dafür liegen uns die Zeugnisse sprechend genug in den reichen Zusendungen vor, die unserem Congress, wie Sie soeben vernommen haben und noch vor sich sehen, von dort her zu Theil geworden sind. Haben wir doch auch factisch die Freude, wenigstens einen unserer indischen Brüder in Brahman hier in unserer Mitte zu sehen!

Franz Bopp ist schon 1867 von uns geschieden. Das laufende Jahr aber hat uns, vor wenig Monaten erst, zweier Männer beraubt, von denen wir wohl hoffen durften, dass sie an unseren Arbeiten Theil nehmen würden, wie sie denselben seit langen Jahren als Leiter und Führer gedient hatten und deren Hinscheiden wir daher als einen unmittelbaren schmerzlichen Verlust empfinden. Der Name Adalbert Kuhn's steht noch unter der Einladung des Comité's, welcher Sie hierher

*) s. Monatsbericht der königl. Akademie der Wiss. vom 2. Juli 1869.

gefolgt sind. Ein plötzlicher Tod hat ihn am 5. Mai d. J. der durch ihn ins Leben gerufenen vielverheissenden Wissenschaft der vergleichenden Mythologie, sowie den von ihm mit so treuer Hingabe gepflegten sprachvergleichenden, vedischen, germanistischen Studien entrissen. Bald nach ihm, am 26. Juni, schied Theodor Benfey dahin, der noch vor drei Jahren, bei dem letzten unserer Congresse in Florenz, der sprachvergleichenden Section präsidirte, und der so gern auch diesem unserm Congresse beigewohnt haben würde. Seine mannigfachen hohen Verdienste auf den verschiedensten Zweigen unserer Studien sichern auch ihm einen hervorragenden Platz in der dankbaren Erinnerung der Mitwelt und Nachwelt.

Ich glaube Ihrer allseitigen Zustimmung gewiss zu sein, wenn ich Sie ersuche, unserer dankbaren Verehrung für beide Männer und unserm schmerzlichen Bedauern über ihr Fehlen in unseren Reihen dadurch Ausdruck zu geben, dass wir uns von unseren Plätzen erheben."

Hierauf fand, nach Verlesung der Präsenzliste, die Constituirung der Section, und zwar nach dem Vorschlag des Prof. Joh. Schmidt, per Acclamation statt. Das Bureau besteht danach aus: Prof. Weber als Präsident, Prof. Ascoli (Mailand) und Prof. Justi (Marburg) als Vicepräsidenten, Prof. Oldenberg (Berlin) und Prof. Garbe (Königsberg) als Secretären.

Der Präsident verlas darauf aus einem Briefe von Prof. Bühler (Wien) folgende hochwichtige Mittheilung:

„Ein Penjâbi Landmann soll beim Steinegräben einen alten Papyros gefunden haben, der sorgfältig in einer Steinkammer eingeschlossen war. Derselbe soll sehr umfangreich gewesen, doch Vieles vom Finder durch Unvorsichtigkeit zerstört sein. Die sehr bedeutenden Reste sind nach Lahore gebracht. Ganze Seiten sollen lesbar sein und die Schrift „wie Prâkrit" aussehen. Es könnte dies wohl eines der Tripitaka's sein, die Kanishka in Stûpa's niederlegen liess. Ich habe gleich an Cunningham geschrieben und um ein Stück wenigstens in Photographie gebeten."

Danach wurde die Tagesordnung für die nächsten Sitzungen (Montag und Dienstag Nachmittags 2—4 Uhr in der Aula) festgestellt.

Erste Sitzung.

Montag, den 12. September, Nachmittags 2 Uhr, in der Aula.

Den ersten Vortrag hielt Herr Windisch (Leipzig).

Aus einigen Bemerkungen „über das Drama *Mṛicchakaṭikâ*“ war dem Redner ein Vortrag über den griechischen Einfluss im indischen Drama überhaupt erwachsen. Nach einem kurzen Ueberblick über die Ansichten, welche in Bezug auf den Ursprung des indischen Drama's aufgestellt worden sind, wurde auf den Unterschied hingewiesen, welcher zwischen den erhaltenen Stücken und den Angaben des Mahâbhâshya über älteste einheimische Aufführungen besteht. Der Redner nahm Professor Weber's These auf, nach welcher das literarische indische Drama durch das griechische Drama beeinflusst worden ist. Nur darf man nicht an die griechische Tragödie denken, sondern man muss sein Augenmerk auf die neuere attische Komödie richten, die wir aus Plautus und Terenz kennen. Dass die griechische Komödie nach Indien gelangen konnte, lässt sich von verschiedenen Seiten aus wahrscheinlich machen. Die indischen Dramen zeigen nun so viel Aehnlichkeit mit der lateinisch-griechischen Komödie, dass man entweder einen merkwürdigen Fall der prästabilirten Harmonie oder eben den griechischen Einfluss anerkennen muss. Der Redner verfolgte sein Thema unter folgenden Hauptgesichtspuncten, wobei er jedoch manche wichtige Einzelheit der beschränkten Zeit wegen nur kurz andeuten konnte: 1) die Eintheilung in Acte, 2) der Verlauf der Scenen, 3) der Yavanikâ genannte Vorhang, 4) die Fabel der Stücke (hier wurden u. A. der *ἀναγνωρισμός* und die *ἀναγνωρίσματα* durch die indischen Dramen verfolgt), 5) die Charaktere in den Stücken (Hetäre, Kupplerin, Parasit, Miles gloriosus finden sich im indischen Drama wieder; an Stelle des schlauen Haussclaven ist in Indien der Vidûshaka getreten), 6) die Prologe, 7) der Sûtradhâra oder Schauspieldirector (entspricht genau dem *πρωταγωνιστής* und dux gregis), 8) Gottheit, Ort, Gelegenheit und Zeit der Aufführung. In Bezug auf diesen letzten Theil, in welchem u. A. Çiva und Dionysos, Ujjayinî (*Ὀζήνη*) und Athen, das indische Frühlingsfest und die attischen Dionysien in eine gewisse Parallele gesetzt werden, musste der Redner gänzlich auf den Druck des Vortrags verweisen.

Bevor in die Discussion über diesen Vortrag eingetreten wurde, verlas Herr Ascoli den bereits oben (S. 52) veröffentlichten telegraphischen Gruss des Oberbürgermeisters von Florenz, Fürsten Corsini.

Für die nun folgende Discussion übernahm sodann, auf den Wunsch des Vorsitzenden, der sich daran selbst zu betheiligen wünschte, Herr Ascoli den Vorsitz und ertheilte zunächst das Wort an Herrn Weber selbst. Derselbe gab im Allgemeinen seine freudige Zustimmung zu den von Herrn Windisch entwickelten Anschauungen, als seinen eigenen, von langer Zeit her gehegten und ausgesprochenen, durchaus entsprechend, zu erkennen, bemerkte sodann, dass bereits auch der dänische Gelehrte Dr. E. Brandes, was dem Vortragenden ganz unbekannt geblieben und ihm selbst auch erst seit Kurzem bekannt geworden sei, schon vor 11 Jahren in der Vorrede zu seiner Uebersetzung der *Mṛicchakaṭikâ**) ganz ähnliche Ideen ausgeführt habe, und sprach schliesslich die Vermuthung aus, ob nicht etwa gar auch selbst in dem Namen des Königs Çûdraka, des angeblichen Verfassers der *Mṛicchakaṭikâ*, noch eine blasse Erinnerung an die Aufführung griechischer Dramen an den Höfen der griechisch-indischen Könige verborgen liege.

Gegen den griechischen Einfluss im indischen Drama erhoben entschiedenen Protest die Herren Jacobi (Münster) und Pischel (Kiel). Ersterer betonte den entschieden nicht-griechischen Charakter der indischen Theaterbaulichkeiten, wie dieselben im Bharata beschrieben werden, ferner den echt indischen Charakter des Vidûshaka, dergleichen Leute noch jetzt an den Höfen der einheimischen Fürsten anzutreffen seien. Endlich wies er darauf hin, dass der ἀναγνωρισμός in der indischen Märchenliteratur ein vielfach verwandtes Motiv sei. Herr Pischel glaubte namentlich aus den Rhetorikern die allmähliche Entwickelung des indischen Drama's ohne fremden Einfluss nachweisen zu können, hob im Anschluss an Lassen die Wichtigkeit des Gîtagovinda hervor, wies auf die früher der Ueberlieferung nach dem *nâṭyam* vorausgehende Aufführung hin, die aus Instrumentalmusik, Tanz und Gesang bestand und machte auf die in nepâlesischen Handschriften vorliegenden Dramen aufmerksam, die noch sehr alterthümliche Formen zeigen, sowie ferner darauf, dass früher neben dem *sûtradhâra* noch

*) Lervognen, et indisk Skuespil. Kjobenhavn 1870.

der *sthâpaka* auftrat, was in keinem der erhaltenen Stücke mehr der Fall ist, so dass wir schon daraus auf eine lange Entwickelungs-Geschichte des indischen Drama's schliessen können.

Herr Oldenberg sprach hierauf: über den Lalitavistara und dessen Verhältniss zu den älteren Pâli-Texten.

Der Vortragende stellte sich die Aufgabe, eine Zerlegung der Buddha-Biographie im Lalita-Vistara in ihre Bestandtheile den Grundzügen nach zu versuchen. In der Zeit des alten Buddhismus, von welcher die Pâli-Piṭaka's uns ein Bild geben, war eine Biographie Buddha's überhaupt nicht vorhanden; man hatte nur Fragmente biographischen Inhalts, welche durch die beiden älteren Piṭaka's zerstreut theils mit der Darstellung dogmatischer und gemeinderechtlicher Materien verflochten waren, theils für sich alleinstehend gewissermassen geistliche Heldenlieder bildeten und in den Versammlungen der Mönche in rhapsodischer Weise vorgetragen wurden: so die Geschichte vom Fortziehen des Bodhisatta aus seiner Heimath und von seiner Begegnung mit Bimbisâra (Pabbajjâsutta im Sutta-Nipâta), oder die Geschichte von der Versuchung durch Mâra und seine Töchter (Padhânasutta ebendas.). Kann man Abschnitte dieser Art mit den Liedern vergleichen, aus welchen die Ilias oder das Nibelungenlied besteht, so stellt der Lalita-Vistara gewissermassen ein Buddha-Epos dar, ein aus diesen Liedern gebildetes Ganzes, in welches jedoch ausser den wirklich alten Elementen auch erhebliche Schichten jüngerer Productionen aufgenommen worden sind. Den Massstab für die Scheidung der alten und der späteren Bestandtheile geben vor Allem die Pâli-Texte ab. Eine umfängliche Schicht des Werkes erweist sich geradezu als eine grossentheils wortgetreue Reproduction der Pâli-Traditionen, und zwar finden sich unter den Stücken dieser Art nicht wenige einzelne Strophen, Strophenpaare und auch längere metrische Abschnitte. Es erscheint mithin als unzulässig, die Frage nach dem Aelteren und dem Jüngeren im Lalita-Vistara so zu wenden, wie in der Regel geschehen ist, dass man nämlich untersucht hat, ob die prosaischen oder die metrischen Stücke das Ursprünglichere sind. Denn die metrischen Bestandtheile stellen nicht eine gleichartige Masse dar; eine Schicht derselben erweist sich durch

die Vergleichung der Pâli-Literatur als alt — dieser Schicht sind die Eigenthümlichkeiten des s. g. Gâthâ-Dialekts fremd —; eine andere Schicht, die den eigentlichen Gâthâ-Stempel trägt, wird durch die Kriterien der Form wie des Inhalts als durchweg ganz jung erwiesen. Das theilweise recht verwickelte Gewebe dieser Schicht jedoch im Einzelnen aufzuwirren, dürfte erst dann an der Zeit sein, wenn die verwandten chinesischen Texte in grösserer Vollständigkeit zugänglich sein werden.

An den mit lebhaftem Beifall aufgenommen Vortrag knüpfte sodann Herr Lefmann (Heidelberg) unter Hinweis auf seine demnächst erscheinende Ausgabe des Lalita-Vistara einige weitere Bemerkungen über den Gâthâ-Dialekt.

Schluss der Sitzung um 4½ Uhr.

Zweite Sitzung.

Dienstag, 13. September, 3¼ Uhr, in der Aula.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält Herr Nöldeke das Wort und legt einige neue Kiepert'sche Karten von Persien und den angrenzenden semitischen Ländern, nach Dr. Hausknecht's und General Schindler's Mittheilungen, vor.

Herr Ethé hält, unter dem Vorsitz des zweiten Vicepräsidenten Herrn Justi, seinen Vortrag: über persische Tenzonen, welchem auch die semitische Section beiwohnt.

Es folgt der Vortrag des Herrn Max Müller: über buddhistische Sanskrit-Handschriften aus Japan. Der Vortragende legt vor: 1) einen japanesischen Sanskritdruck, 2) ein Facsimile der in Japan gefundenen, ältesten bisher bekannten Sanskrit-Handschrift. (A. D. 609 auf Palmblatt).

Der Präsident Weber wies darauf hin, dass der lebhafte Beifall der Versammlung dafür Zeugniss ablege, von wie hohem Interesse der eben gehörte Vortrag sei. Er glaube daher in deren Sinne zu handeln, wenn er den geehrten Herrn Collegen dazu beglückwünsche, dass es ihm vergönnt gewesen sei, zu den vielen hohen Verdiensten, die er bereits um die gemeinsamen Studien habe, noch diese neue Entdeckung hinzuzufügen. Wenn wirklich das Glück, wie nach dem in der constituirenden Sitzung mitgetheilten Briefe Prof. Bühler's zu hoffen sei, einem einfachen Landmanne im Penjab ein unschätzbares Do-

cument des buddhistischen Alterthums in die Hände gespielt haben sollte, so handele es sich dagegen hier um eine Entdeckung, welche ausschliesslich deutschem Fleiss und deutscher Einsicht zu verdanken sei. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf hielt Herr Jacobi (Münster) seinen Vortrag: über die beiden Epen Kâlidâsa's, indem er aus metrischen wie sprachlichen Gründen für die Unächtheit der Bücher 9—17 des Kumârasambhava eintrat, ferner aus inneren Gründen den jetzigen Umfang des Raghuvaṅça als ungekürzt wahrscheinlich zu machen suchte. Endlich suchte er durch eine Beleuchtung der zwischen den beiden Epen bestehenden Berührungspuncte nachzuweisen, dass der Kum. vor dem Ragh. abgefasst sei.

Dritte Sitzung.

Mittwoch, 14. September, Vormittags 9 Uhr, in der Aula.

Herr Oldenberg referirte über ein von Herrn M. M. Kunte, Acting Principal, Gujerat College, Ahmedabad, vorgelegtes Manuscript: Disabilities of the Non-Aryans in Ancient India. Die Abhandlung beschäftigt sich damit, die Wirkungen und Gegenwirkungen zu erörtern, welche sich in dem alten Indien aus dem Nebeneinanderstehen der herrschenden ârischen und der beherrschten nicht-ârischen Bevölkerung ergaben. Herr Kunte findet in dem Sûtra *Pâṇini*'s III, 3, 86 die Gegenüberstellung einer aristokratischen Partei als *udgha*, und einer demokratischen Partei, in welcher sich declassirte Arier und Nicht-Arier zusammenfanden, als *saṃgha*. Der Referent entwickelte seine Bedenken gegen Herrn Kunte's Auffassung der citirten Regel wie gegen seine Darstellung jenes Kampfes von *udgha* und *saṃgha*, in welchem Herr Kunte Personen wie *Bâdarâyaṇa* und *Paraçurâma*, und zuletzt Buddha als den Held des *saṃgha* und den Ueberwinder des *udgha* in buntem Durcheinander auftreten lässt.

Hierauf gab, unter lebhaftem Beifall, Herr Monier Williams (Oxford): an account on the Saṃdhyâ and Brahmayajna ceremonies, unter speciellem Hinweis auf: the place which the Rigveda occupies in the daily morning and evening prayers of the Hindus to the present day.

„We are so accustomed to study the Ṛig-veda for literary or philological objects that we are apt to forget that for 3000 years

it has moulded the faith and inspired the prayers of a large proportion of the *Âryan* race. It redounds greatly to the credit of the Indian Government that in its desire to support Oriental studies in England and in its appreciation of the estimation in which the Veda is held by 200 000 000 of its subjects it supplied the funds which enabled Professor Max Müller to give us a complete edition of the Ṛig-Veda with the Commentary of *Sâyaṇa*. And it is to be regretted that among the series of English versions of Sacred Books of the East, in the publication of which the Government of India is also liberally assisting, no translation of the Ṛig-Veda has yet found a place, though German scholars have already produced two complete German versions.

Three preliminary acts ought to precede the Morning Sandhyâ viz. *Snâna*, *Bhasma-dhâraṇa* and *Sikhâ-bandhana*. The actual service begins with *âćamana*, sipping of water. During the process of sipping, the 24 principal names of the God Vishṇu are invoked. This is followed by *Prâṇâyâma*, „breath exercise", exhalation, inhalation and retention of breath according to three processes called *Rećaka*, *Pûraka*, *Kumbhaka*. The object of this is to concentrate the thoughts. Then, to prepare the mind for uttering the first prayer, the prolated syllable *om* with the seven *Vyâhṛitis* (*Bhûr*, *Bhuvar*, *Svar* etc.) must be repeated. The first prayer is that most sacred of all prayers the *Gâyatrî* or *Sâvitrî* (Ṛigv. III, 62, 10) which like the Christian Lords Prayer takes precedence of all other prayers. Next comes a short text from *Taittirîya-Âraṇyaka* X, 27: *Om*, *âpo jyotî raso 'mṛitam Brahma* etc.

Then follows the *Saṃkalpa*, and after it a prayer from *Taittirîya Âraṇyaka* X, 26, addressed to the personified Sandhyâ.

The next division of the service begins with *Mârjana* a kind of self-baptism with repetition of Ṛig-veda X, 9, 1—3. Then comes *Mantrâćamana* that is further sipping of water with recitation of a text from *Taittirîya Âraṇyaka* X, 25. This is succeeded by a second performance of *Mârjana* with repetition of the remaining nine verses of Ṛig-veda X, 9.

Next follows the *Aghamarshaṇa* hymn (Ṛig-veda X, 190), after which comes *Arghya-dâna* that is the offering of water to the sun. Water is taken up in the hollowed hands and scattered three times, each time repeating the *Gâyatrî* prayer. The worshipper then changes his position by sitting down (*âsana*) on

the ground. A ceremony called *Nyâsa* follows. It is of two kinds *Kara-nyâsa* which consists in paying homage to the fingers of the hand, and *Hṛidaya-nyâsa* which consists in placing the fingers on different organs of the body. After this come the *Mudrâs*, 24 in number. These are mystical intertwinings of the fingers, taken from the Tantras.

Next succeeds *Gâyatrî-japa* or the regular formal repetition of the Gâyatrî prayer (Ṛig-veda III, 62, 10). The proper number of the repetitions is 108 performed by help of a rosary of that number of beads. This is followed by *Upasthâna* or standing up to worship the sun with repetition of Ṛigveda III, 59. Then comes an invocation of the Dawns with recitation of Ṛigveda IV, 51, 11.

Next succeeds *Diśâ-namaskâra* or adoration of the ten quarters of the sky, the worshipper turning round to each, including the point overhead and under his feet. The service concludes by *Gotroććâra* recitation of the family pedigree and *âćamana* sipping of water.

At the Midday *Sandhyâ Taittirîya Âraṇyaka* X, 23 is substituted for that in the morning, and at *Arghya-dâna* two new texts from the Ṛigveda, I, 35, 2 and IV, 40, 5. At *Upasthâna* Ṛigveda I, 50 is substituted.

At the Evening *Sandhyâ* the chief difference is that the *Upasthâna* hymn consists of Ṛigveda I, 25 to *Varuṇa*. "

An diesen Vortrag schloss sich, gleichfalls unter lebhaftem Beifall der Section, eine praktische Erläuterung desselben durch Herrn *Shyâmajî Kṛishṇavarman* (Oxford), begleitet von modulirter Recitation der betreffenden vedischen Texte.

Hierauf hielt Herr Cecil Bendall (Cambridge) seinen Vortrag über die: European collections of Sanskrit Mss. from Nepal, their antiquity and bearing on chronology history and literature. „Commencing with a brief tribute to the labours of Mr. B. H. Hodgson, Mr. Bendall devoted the first and chief part of his remarks to showing that a fairly complete chronology of Nepâl for 9 centuries is deducible from the various dates in the Hodgson- and Wright-collections. A tabulary summary of these dates was given. Several ilustrations of the palaeography in the Mss. were given, assisted by facsimiles. The second part on the literary value of the collections con-

sisted chiefly of a slight sketch of the great Cambridge collection of which Mr. Bendall is at present preparing a full catalogue".

Herr *Shyâmajî Kṛishṇavarman* (Oxford) sprach sodann über Sanskṛit as a living language in India:

„In this paper an attempt was made to show, firstly, that Sanskṛit, as we find it settled in the Aṣhṭâdhyâyî of Pâṇini, was a spoken vernacular at the time when that great grammarian flourished, and secondly, that Sanskṛit is at present extensively used as a medium of conversation and correspondence among learned men in all parts of India from Cashmere to Cape Comorin.

Some of the objections, which are usually raised against the use of Sanskṛit as a spoken language, were considered, and the theory, that Sanskṛit and the Prâkṛita's were contemporaneous and that they were related to each other as sisters, was also discussed. Instances were given from the Vedic Saṃhitâs, the Brâhmaṇa's, the Upanishads and from the Sûtra-works to show that Sanskṛit was by no means solely monopolized by the Brahmins, but that it was the common property of all men without distinction of caste or creed. It was also stated that the social and religious institutions of the Indian *Âryâs* who spoke Sanskṛit were open to all persons, who desired knowledge, and that instances are not wanting where men of the lowest caste have risen to a most exalted position. A few remarks were made regarding the popular theory that Sanskṛit could not have been a spoken language in consequence of its most complicated grammar, and, as an argument against this theory, it was observed that the very fact that Sanskṛit abounds in exceptions and irregular forms is a palpable proof of its being spoken generally by the common people at one time.

The second part of the paper showed briefly how Sanskṛit is regarded in India at the present day. It was stated that in spite of all the exaggerated difficulties of its grammar, the educated classes of India can and do use Sanskṛit as a medium of intercommunication of every description and that it, being a kind of 'lingua franca' among learned men through out that vast country, is in one sense still a living language."

Herr Weber knüpft hieran, indem er den Vorsitz ad hoc an Herrn Ascoli übergab, einige Bemerkungen. Es handele sich bei dem Herrn Vortragenden um das übliche Missverständ-

niss des Namens Sanskṛit. Streng genommen bezeichne dieser Name ja nur diejenige Stufe der indo-ârischen *Bhâshâ*, auf welche dieselbe erst durch die Decrete *Pâṇiṇi*'s und seiner Nachfolger erhoben worden sei; er komme eben weder bei *Pâṇiṇi* selbst, noch sogar, wenn er sich recht erinnere, im *Mahâbhâshya* vor. Und in diesem Sinne allein sei es zu verstehen, wenn man bei uns dem Sanskṛit, dem klassischen Sanskṛit also, die Eigenschaft, eine lebendige Sprache zu sein, abspreche. Es repräsentire nur die gewählte Sprache der gebildeten Kreise des Volks. Als normale, gewöhnliche, vulgäre*) Volkssprache dagegen seien während dieser Zeit die verschiedenen Stufen des *Prâkṛit* anzusehen, welche neben dem Sanskṛit, gleichzeitig damit, als die natürlichen Fortsetzungen der alten *Bhâshâ* sich daraus entwickelt hätten. Und zwar müsse dies Verhältniss allerdings im Wesentlichen auch bereits für *Pâṇiṇi*'s Zeit selbst schon ganz ebenso bestanden haben, da wir ja factisch nur wenige Jahrzehnte nach der gewöhnlich für *Pâṇiṇi* angesetzten Zeit, für die im Uebrigen durch die Erwähnung der Yavanânî ein terminus a quo ziemlich sicher markirt sei, in den für das Volk bestimmten Edicten des Piyadasi eine ganze Zahl prâkṛitischer Dialekte als lebendige Volkssprachen verwendet finden Die Entstehung derselben müsse somit weit über *Pâṇiṇi* zurückreichen, da doch auch, allem Anschein nach, schon *Buddha* sich ihrer bedient habe. Es schliesse dies natürlich nicht aus, dass die Brâhmanen ihrerseits sich auch damals noch derjenigen Form der *Bhâshâ*, deren Gesetze durch *Pâṇini* codificirt worden sind, unter sich als ihrer üblichen Umgangssprache bedienten, wobei im Uebrigen aber wohl auch noch geographische Verschiedenheiten zu statuiren sein möchten.

Eine weitere Discussion fand nicht Statt, und übernahm somit Herr Weber wieder den Vorsitz.

Es folgte nunmehr, da Herr Browne seinen angekündigten Vortrag: on the Romanization of Indian Languages weder selbst noch eine Mittheilung darüber eingesandt hatte, noch auch selbst erschienen war, der Vortrag des Herrn Monier Williams: on the application of the Roman alphabet to the expression of Sanskrit.

*) Ueber diese Bedeutung des Namens Prâkṛit s. Ind. Streifen 2,52, sowie das Pet. Wört.

„The Author pleaded for the general adoption of some reformed system of transliteration based on the system originated by Sir William Jones and afterwards followed, in its main lines, by eminent English Sanskritists, such as Colebrooke, Wilkins and H. H. Wilson. He also protested against the departure from this system in the series of „Sacred Books of the East" published by the University of Oxford (with the pecuniary support of the Government of India), especially against the use of *k* for the English sound *ch* in cheek, chair, and of *g* for the English sound *j* in jump. As these translations of Sacred Books of the East are chiefly intended for English and Indian readers, such transliteration of two common consonantal sounds is highly objectionable, however correct from the point of view of a philologist."

Es knüpfte sich hieran eine längere Discussion. Herr Pischel (Kiel) beantragte die Bildung einer Commission, welche zu beauftragen sei, dem nächsten internationalen Orientalisten-Congresse ein einheitliches System der Umschreibung des Sanskrit und Baktrischen vorzulegen. Nachdem Herr Joh. Schmidt diesen Vorschlag befürwortet, bittet Herr E. Kuhn, die Herren Ascoli und Joh. Schmidt mit der Bildung einer solchen Commission zu beauftragen. Die Versammlung beschloss demgemäss.

Vierte Sitzung.

Freitag, 16. September, Vorm. 9¼ Uhr, in der Aula.

Der Präsident eröffnete die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen, und legt verschiedene mittlerweile noch eingegangene Schriften vor*), unter Hinzufügung einzelner Bemerkungen,

*) Erst nach der Sitzung ging dem Vorsitzenden noch eine für den Congress bestimmte Zusendung in Englisch und Hindi zu, unter dem Titel: a few notes on Prof. Weber's Indian literature by Pandit Guru Prasada of the Oriental College, Lahore, welche in Anschluss an eine auf Dr. Leitner's Betrieb von dem Verfasser angefertigte Hindi-Uebersetzung des Werkes kritische Bemerkungen dazu enthält. — So mag denn hier auch darauf hingewiesen werden, dass einige der von Dr. Leitner für den Congress eingesandten Nummern des Journal of the Anjuman-i-Punjab (July, August 1881, s. hinten im Bücherverzeichniss), unter dem speciellen Titel: Contributions to the Berlin International Congress of Orientalists ebenfalls ein „review of the Lectures on the history of Indian literature by Albr. Weber (english edition), by Pandit Rishikesh Shastri" enthalten.

resp. unter Mittheilung einzelner Stellen aus den betreffenden Begleitschreiben.

Es kamen so zur Vorlage:

das von G. de Vasconcellos Abreu für mehrere Mitglieder der Section eingesandte: Manual para o estudo do Sãoskrito classico, Lisboa 1881, — die neueste Nr. des Bollettino Italiano degli Studii Orientali, (Nuova Serie Num. 20. 21, direttore proprietario: Professore Angelo de Gubernatis), — W. W. Hunter's Imperial Gazetteer of India, — Gerson da Cunha's Schrift on the Konkani language and literature (Bombay 1881), — und Wsevolod Miller's ossetische Texte (Moskau 1881). In dem Begleitschreiben des Letzteren heisst es:

„Das Buch erscheint nicht im Buchhandel. Dem Inhaber dieses Bandes wird seinerzeit der zweite, der schon druckfertig ist, gratis verabreicht. Diese ossetischen Studien sind die Frucht einer zweijährigen Beschäftigung mit der ossetischen Sprache und einer Reise nach Ossetien. Meine Lehrer waren Osseten, und das ganze epische Material, welches im ersten Bande gedruckt ist, ist von mir selbst in verschiedenen Dörfern der Tagauren und Digoren gesammelt. — Der zweite Theil wird verschiedene Abhandlungen über ossetische Phonetik, Dialektologie, Grammatik, so wie auch umständliche Nachrichten über ossetische Mythologie und Gebräuche, nebst einer Skizze der Geschichte dieses Volkes, hauptsächlich nach georgischen und russischen Quellen, enthalten. Auch werden von mir und einigen gebildeten Osseten Materialien zu einem vollständigen Ossetisch-Russischen Wörterbuch gesammelt, und ich hoffe, dass dasselbe in ein paar Jahren druckfertig sein wird. Könnte ich die Aussicht haben, einen deutschen Verleger zu finden, so würde ich mit Hülfe einiger Deutschen in Moskau eine Uebersetzung meiner Arbeit in's Deutsche verfertigen."

Hierauf legte Herr Graf de Gubernatis aus einem Schreiben des Herrn Grafen Geza Kuun aus Maros Nemethi vom 9. September 1881 folgende Mittheilung vor:

„Il nome Nabarze, sopra una colonna della nostra collezione, sta nel dativo, ed è una forma d'iscrizione arcaica: *e* per *ae*:

Nabarze
Deo etc.

Il Nabarza risponde ottimamente il persiano odierno nabarda „eroe", „forte". Un nome derivato da Nabarza è quello

del Nabarzanes, uno dei generali di Dario Codomano, del quale Arriano e Quinto Curzio parlano. In tutta l' antichità non ho trovato ultra menzione di questi nome. Sopra la nostra colonna Nabarza sta per Mithra, cioè appare uno degli aggettivi di questo Dio, invece del suo nome proprio. Mithra nell' epigrafia latina si chiama „invictus", „anicetus" (ἀνίκητος); in una iscrizione della nostra collezione si chiama „cautus pater" (cauto patri). Nabarza è certo uno degli attributi del Mithra, come invictus, anicetus, cautus. Al congresso di Berlino spero che troverai qualche dotto zendista; ti prego di domandargli, se non è conosciuto ad esso il nome di Mithra Nabarza nell' antica lingua persiana."

Endlich stellte Herr Delbrück (Jena) den Antrag an die Section, mit Bezug auf den unten als Anhang abgedruckten Brief des Herrn Präsidenten in der Times vom 19. Mai 1880, betreffend die Sanskrit Text Society, folgende Resolution anzunehmen: „In Erwägung der wachsenden Schwierigkeiten, welche der Veröffentlichung von Sanskrittexten in Europa entgegenstehen, spricht die Section die Hoffnung aus, dass es den Leitern der Sanskrit Text Society gelingen werde, die segensreiche und von allen Sachkennern dankbar anerkannte Thätigkeit dieser Gesellschaft auch für die Zukunft zu erhalten." Nachdem die Resolution einstimmig angenommen war, sprach Herr Eggeling seine und Prof. Cowell's volle Bereitwilligkeit, in diesem Sinne zu wirken, aus.

Nachdem der Präsident sodann die Mittheilung gemacht, dass Herr de Harlez (Louvain) zwar leider durch Krankheit verhindert sei, selbst zu erscheinen, seinen angekündigten Vortrag: Der avestische Kalender und die Heimath der Avesta-Religion*) aber im Manuscript zum Abdruck in den Verhandlungen des Congresses eingesandt habe, hielt Herr Ascoli unter lebhaftem Beifall seinen angekündigten Vortrag, „sulle ragioni etnologiche delle trasformazioni del linguaggio", in deutscher Sprache.**) Es folgten die Vorträge des Herrn Collitz (Berlin): Ueber eine besondere Art vedischer Composita, und des Herrn Louka Marinkówitsch (Belgrad): sur les mots Persans, Arabes et Turcs introduits dans la langue serbe, avec un exposé de la literature serbe.

*) Vgl. das Bulletin de l'Athénée Oriental nouv. Ser. 1881. No. 1. 2.

**) Vgl. una lettera glottologica aus der Rivista di Filologia e d'Istruzione Classica Jahrgang X, Heft 1 (Torino 1881 pagg. 71).

Der Präsident theilte mit, dass durch Herrn Max Müller ein Schreiben des Herrn F. Besnard aus Azay sur Cher, Indre et Loire, eingegangen sei, über ein neues Umschreibungssystem. Dasselbe ward der in der dritten Sitzung gewählten Commission überwiesen.

Herr Shyâmajî Kṛishṇavarman berichtete darauf über: an address in Sanskṛit verses to the fifth international congress of Orientalists in Berlin, by Ramâbâî, an Indian lady, in Silcar, Kâcâr, Assam.

„The address begins with a blessing and contains about 26 verses written in elegant Sanskṛit. The writer congratulates heartily the members of the Oriental Congress; she introduces Sanskṛit personified as an aged mother and addressing her sons, the Oriental scholars, in a most pathetic style. Perhaps the chief point of interest connected with this address is that the writer protests strongly against the adoption of the Roman Alphabet for representing Sanskṛit texts."

Herr Deussen sprach schliesslich über den Vedânta und wies auf das demnächst zu erwartende Erscheinen seines Buches: Das System des Vedânta, hin, dessen Inhaltsverzeichniss er den Mitgliedern der Section gedruckt unterbreitete. Es wird aus 5 Theilen, mit zusammen 40 Capiteln, bestehen.

Anhang (s. pag. 91).

To the Editor of the Times.

Sir, — I beg the favour of some space in your columns for appealing to those who take an interest in Hindoo literature and Indian matters generally, on a subject which is of considerable importance to Sanskrit scholars. In 1865 a "Sanskrit Text Society" was founded in London through the exertions of the late Professor Goldstücker "for the purpose of publishing important Sanskrit works belonging to the ancient and mediaeval literature of India." His Royal Highness the Prince of Wales graciously consented to become patron of the society, and the preliminary list of members included most of those names of English gentlemen which you generally meet with in connexion with anything that seems calculated to promote our knowledge of India and her literature and institutions. Although I differed from Goldstücker on some of the cardinal principles of Sanskrit philology, and our respective views were at times advocated with a degree of bitterness which I myself would gladly have avoided, I was probably the first to publicly acknowledge the great service done by Goldstücker in founding the society, and to heartily welcome it as likely to impart a new and powerful impulse to Sanskrit studies. Goldstücker's name as a Sanskrit

scholar and his extensive acquaintance with people in India no doubt admirably fitted him for the chief editorship and management of such a society, and I have little doubt that he would have succeeded in permanently maintaining its funds at a figure sufficient to enable it to bring out one or two important Sanskrit works every year, and thus to keep up a general interest in the society if, unfortunately, he had not chosen to completely isolate himself from his fellow-Sanskritists, on whose co-operation he naturally depended for the difficult and laborious task of editing works. As a matter of fact, Goldstücker, as far as I am aware, never received active assistance from any other Sanskrit scholar, and when he was suddenly taken away in 1872, lamented alike by friend and foe, the one work (a philosophical one) which he had undertaken to edit for the society remained incomplete. Since then the editorial duties have been carried on by Professor Cowell, of Cambridge, who kindly completed Goldstücker's work, and Professor Eggeling, of Edinburgh, who is now engaged in bringing out a difficult and important grammatical work. Besides, two smaller, but valuable, texts have in the mean time been edited by Professor Stenzler and Dr. Garbe, the first of which, "Gautama's Institutes of Sacred Law", edited by Stenzler, has since been translated by Dr. Bühler, for Professor Max Müller's "Sacred Books of the East," whereas the other has been translated by the editor himself. But I know it as a fact that several other competent scholars would have been only too glad to offer to the society the results of their labours, if they had not been given to understand that the state of the society's funds did not permit the committee to undertake to publish any more works. It appears, unfortunately, that, after Goldstücker's death, the committee thought it advisable thenceforth to limit the society's operations to expending the available funds, with the view of ultimately winding up the society's affairs; and in the preface to the recently published part of Professor Eggeling's work I find the following passage: — "To the managing committee of the Sanskrit Text Society my sincerest thanks are due for this edition being allowed to see the light. Without their kind consent to its being published under their auspices, I could never have hoped to persuade a publisher to undertake a work of this kind, whatever may be its importance in the eyes of Sanskrit scholars. Unfortunately there is but too much reason to fear that, with the publication of the present work, the Sanskrit Text Society, the foundation of which was so heartily welcomed by all Sanskrit scholars, and which, in the present unhappy state of Oriental text publishing, might have proved so useful to Sanskrit studies, will close its short but promising existence."

Now, Sir, I do hope most earnestly — and I feel sure every Sanskrit scholar must hope with me — that this useful society, which owes its origin to as earnest a scholar and as true a well-wisher of the Indian people as ever lived, will not be allowed to starve to death in this manner. Can it be possible that among the hundreds and thousands of English gentlemen who have spent a large part of their lives in India, in what one often hears called "the most splendid service in the world," a sufficient number cannot be induced to support a society founded for the purpose of making

available to European scholars the authentic documents for Indian literary research — documents chiefly deposited in the India Office and in the Bodleyan Library, not to mention the recently acquired now unrivalled collection of Northern Buddhist Sanskrit MSS. of the Cambridge University Library? In India, both the Calcutta Bibliotheca Indica and the Bombay Sanskrit Series are no doubt doing excellent and highly useful work, thanks to the enlightened support of the Indian Government and the labours of native and European scholars; but is it not also desirable that a little more encouragement should be given to scholars at home for making accessible to our science the magnificent MS. treasures bestowed on their country by a Colebrooke, a Wilson, and a Wilkins?

Some time ago Dr. W. W. Hunter, in a couple of lectures, set forth, in an attractive manner, "what England had done for India;" but I am sure Dr. Hunter would be the last man in the world to deny the obligations of the British nation towards India, and the duties and interest of the British Government in regard to Indian research. Nor can I help thinking that many enlightened Indian princes and gentlemen would willingly lend their name and support to an undertaking so eminently calculated to add to our knowledge of the history and institutions of their country. Every scholar who has any experience in editing Oriental texts not apt to serve as class books must know how extremely difficult it is now-a-days to find a publisher willing to undertake the printing of such works. In England it appears to be even more so than in Germany, for within recent times London firms twice applied to the Royal Academy of Sciences at Berlin for a subsidy towards publishing Indian (Pâli) texts, which was readily granted to them. That such grants should have been needed to insure the printing of so important works as those in question is, I think, the more to be regretted, as it is a well-known fact that even comparatively trifling popular articles on Oriental matters are readily accepted, and handsomely remunerated, by English magazines.

In conclusion, allow me to venture the suggestion that a "Sanskrit Text Fund," resembling the old Oriental Text and Translation Funds, with an efficient committee to administer it, might have been even more in accordance with the objects which the late Professor Goldstücker had in view than a so-called "society," with its complicated machinery of general meetings.

Apologizing for encroaching so much on your valuable space, I have the honour to be, Sir, your most obedient servant,

ALBR. WEBER,
Professor of Sanskrit in the University of Berlin.

Berlin, S.W., Ritterstrasse 56, Whitsunday.

III. Afrikanische Section.

Constituirende Sitzung

am 12. September, 11 Uhr, im Sprechzimmer der Universität.

Den Bestimmungen des Programms gemäss eröffnet der Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Lepsius die Sitzung um 11 Uhr.

Es wird zunächst zur Wahl des Vorsitzenden und des Secretärs geschritten. Auf den Vorschlag des Herrn Brugsch wird mit Einstimmigkeit Geh. Reg.-Rath Lepsius zum Vorsitzenden, und auf den Vorschlag des Letztern Herr Dr. Stern zum Secretär gewählt.

Da die eine im Programm angesetzte Sitzung der Section zur Erledigung der von den Herren Naville, Cust, Golénischeff, Revillout, Lieblein und Brugsch angemeldeten Vorträge nicht ausreichen würde, so wird beschlossen, eine zweite anzuberaumen. Die erste Sitzung soll am 13. September um 9½ Uhr, die andere am 15. September um 9½ Uhr stattfinden, und zwar im Senatssaale der Universität.

Nach diesen Vereinbarungen hebt der Vorsitzende die Sitzung auf.

Erste Sitzung.

Dienstag, 13. September, 9½ Uhr Vorm., im Senatssaal.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung um 9½ Uhr und ertheilt zunächst Herrn Naville das Wort.

Herr Naville erstattet über die thebanische Ausgabe des „Todtenbuches“ Bericht und legt zwei Bände Manuscript vor. Auf Veranlassung des internationalen Orientalistencongresses in London 1874 hatte es Herr Naville übernommen, die Herausgabe der älteren thebanischen Redaction des „Todtenbuches der alten Aegypter“ vorzubereiten. Er theilt nun mit, seine Arbeit sei seit dem Congresse in Florenz so weit gefördert, dass in den beiden vorliegenden Bänden bereits das in Frage

kommende Material fast vollständig vereinigt sei. Der erste Band enthalte den Text des thebanischen Todtenbuches mit 43 in dem Turiner Exemplare nicht mehr befindlichen Capiteln; der zweite Band, welcher die Varianten nach der Durchsicht von etwa 80 Papyren gebe, sei bis auf einen kleinen Rest vollendet. Von den zahlreichen Handschriften, welche alle Museen für diese Arbeit bereitwilligst zur Benutzung überliessen, seien nur die aus der Zeit von der XVII. bis zur XX. Dynastie berücksichtigt worden, da sich herausgestellt habe, dass die späteren zu fehlerhaft seien, um für die Kritik verwendbar zu werden. Der Vortrag des Herrn Naville: L'édition thébaine du Livre des Morts befindet sich unter den Abhandlungen des Congresses.

Der Secretär verliest eine Abhandlung des Herrn Cust: „Ueber unsere gegenwärtige Kenntniss der Sprachen Afrika's", in welcher die sechs Classen derselben einzeln besprochen werden, und namentlich des Antheils gedacht wird, welchen die englische Mission an ihrer Erforschung gehabt hat. Sie folgt unter den Abhandlungen.

Herr Revillout verlas eine „philosophische Unterhaltung des Schakals Kufi und der äthiopischen Katze", welche er aus einem demotischen Papyrus des Leydener Museums übersetzt hat. Der Artikel ist seitdem in der von dem Vortragenden herausgegebenen Revue égyptologique 1881 erschienen.

Herr Revillout handelt ferner über die ägyptischen Münzen im Zeitalter der Lagiden zur Ergänzung einer früheren Arbeit über diesen Gegenstand in der „Zeitschrift für ägyptische Sprache und Alterthumskunde". Die Abhandlung „Les monnaies égyptiennes" befindet sich unter den Schriften des Congresses.

Darauf erhält Herr Golénischeff das Wort zu folgender Mittheilung:

Messieurs,

Avant d'aborder la lecture de ma notice, permettez moi de Vous annoncer une nouvelle intéressante, que je tiens de mon ami Mr. Maspero et qu'il m'a autorisé de Vous communiquer ici au Congrès. Il s'agit de l'acquisition par achat que vient de faire Mr. Maspero pour le musée de Boulaq d'une nouvelle copie aussi trilingue du fameux décret de Canope. Ce nouvel exemplaire, dont Vous pou-

vez voir une partie dans un estampage qu'en a fait faire Mr. Maspero et que j'ai eu l'honneur de déposer au bureau du Congrès, ne paraît pas différer du texte connu de la pierre de Tanis. Cet exemplaire porte seulement au haut quelques représentations qui manquent dans la stèle de Tanis.

La nouvelle stèle, comme Mr Maspero m'a appris, provient de la Basse Egypte et je ne serais pas surpris, d'apprendre qu'elle ait été trouvée à Damanhour, car c'est là, comme je l'avais entendu il y a deux ans lors de mon séjour en Egypte, qu'on avait vu une stèle avec une inscription hiéroglyphique et grecque.

Je pense, Mr. Maspero ne nous fera pas attendre les résultats d'une comparaison de cette pierre avec le décret de Tanis et nous aidera peut-être par cela de vérifier quelques passages évidemment fautifs dans le premier texte du décret.

Der vorgelegte Papierabdruck giebt den oberen Theil der Stele wieder. Danach zu urtheilen ist der Text dieses Duplicates mit dem 1866 von Lepsius entdeckten Decret von Canopus ganz identisch, obwohl schon aus einer Vergleichung der vorliegenden drei ersten Zeilen hervorgeht, dass derselbe einige leichte Varianten im Vergleich mit dem ersten Exemplare enthält. Am Kopfe der Stele befinden sich ausserdem unter dem geflügelten Discus und über dem Texte eine Zeile Schrift und eine die ganze Breite des Steines ausfüllende Darstellung. Die letztere zeigt rechts Ptolemäus III. Euergetes I. in langem Gewande und mit der Doppelkrone nebst Berenike (II.) und hinter diesem Thot, der an einem Palmzweige die Jahre einzeichnet, und Safech, die Göttin der Schriften, ferner Ptolemäus (II.) Philadelphus und Arsinoe (II.), sowie Ptolemäus (I.) Soter und Berenike (I.). Ihnen standen auf der linken Seite 8 Gottheiten gegenüber, denen eine „Göttin der Unterwelt" vorangeht; es folgen Hathor, Sechet, Isis mit Kuhkopf, Amen-Ra, Horus und zwei zerstörte Gottheiten.

Herr Golénischeff trägt sodann die Uebersetzung eines altägyptischen Märchens vor, welches er in einem sehr alten, hieratischen Papyrus in St. Petersburg entdeckt hat. Dasselbe erzählt die Abenteuer eines Seemannes, der Schiffbruch erlitt und allein auf eine verzauberte Insel verschlagen wurde. Hier

von einer grossen Schlange, die mit 75 andern Schlangen die Insel bewohnt, angeredet, erzählt er seine Erlebnisse und wird freundlich aufgenommen, bis er nach vier Monaten, mit Spezereien und Wohlgerüchen, Elfenbein, Affen und anderm reich beschenkt, entlassen und von einem landenden Schiffe in seine Heimath zurückgeführt wird. Der Vortragende machte auf die Analogien aufmerksam, welche zwischen diesem Märchen und einigen Episoden der Odyssee sowie der Erzählung von Sindbad dem Seefahrer beständen. Die Abhandlung Sur un ancien conte égyptien befindet sich unter den Schriften des Congresses.

Darnach hebt der Vorsitzende um 11¾ Uhr die Sitzung auf.

Zweite Sitzung.

Donnerstag, den 15. September, Vormittags 9½ Uhr, im Senatssaale.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung um 9½ Uhr und ertheilt Herrn Naville das Wort.

Herr Naville verliest einen Bericht des Herrn Maspero über den im Juli 1881 bei Deir-el-baheri gemachten Fund von einigen dreissig Särgen und Mumienhüllen aus der Zeit der XVII. bis XXI. Dynastie. Derselbe giebt eine genaue Beschreibung der Fundstätte, die mehr ein Versteck als ein Grab war, und berichtigt manche durch die Zeitungen verbreitete Nachrichten. Unter den aufgefundenen Königen, deren Mumien sicher beglaubigt erscheinen, befinden sich Aāhmes I., Amenophis I., Thutmes II., Thutmes III., Ramses XII., Pinotem II.; unter den Königinnen: Aāhmes Nofretari, Mākarā, Mutemhāt u. a. Herr Maspero hebt die auffallende Thatsache hervor, dass die Mumie Thutmes III. nur 1,55 Meter messe. Dass die Ueberführung dieser Mumien aus ihren ursprünglichen Gräbern nach Deir-el-baheri auf obrigkeitlichen Befehl in der Zeit der XXI. Dynastie erfolgte, bezeugen einzelne hieratische Aufschriften auf den Särgen. Der Bericht des Herrn Maspero Sur la cachette découverte à Dêr-el-baheri en juillet 1881 befindet sich unter den Abhandlungen des Congresses.

Herr Lieblein spricht „über die datirten ägyptischen Inschriften“. Der Vortragende sucht verschiedene auf kriegerische Expeditionen oder landwirthschaftliche Geschäfte be-

zügliche datirte Inschriften für die Chronologie zu verwerthen, indem er das Wandeljahr des betreffenden Datums auf das feste Sothisjahr reducirt. Die Abhandlung des Herrn Lieblein befindet sich unter den Schriften des Congresses.

Herr Stern liest eine Abhandlung über „Fragmente eines griechisch-ägyptischen Epos". Der Vortragende führt aus, er habe kürzlich in Theben mit koptischen und griechischen Papyrusfragmenten, welche vermuthlich dem 7. Jahrhundert angehörten, auch drei Fragmente erworben, welche griechische Hexameter in epischer Sprache enthielten. Dieselben seien die Ueberreste eines unbekannten griechisch-ägyptischen Epos, welches einen römischen Kriegszug gegen die arabische Völkerschaft der Blemyer beschreibe. Als Probe dieser Dichtung, welche ganz in homerischer Sprache abgefasst ist, werden einige Verse mitgetheilt:

Περσίνοος δ' ὄλεκεν Δόλιον κρατερόν τε Πυλάρτην
Λαμπετίδην τε φαληρὸν Ἀγήνορα τ' αἰολομήτην.
Αἴνιος αὖτε Μίμαντα δαήμονα θηροσυνάων
Νειλῴης προβλῆτος ἰδὼν ἐπιάλμενον ὄχθης
ἀκροτάτης κεφαλῆς κατὰ ἰνίον οὔτασε χαλκῷ.
πρηνὴς δ' ἐς ποταμὸν προκυλίνδετο . . . .

Was weiter von diesem Gedichte erhalten sei, eigne sich nicht zu einem Vortrage, da die Verse am Anfang oder am Ende meist verstümmelt seien. Wenn man aber erwäge, dass es in den Fragmenten heisse, man sei an die *Βλεμύων κλισίας* gelangt, ferner: *Βλεμύων πυκιναὶ κλονέοντο φάλαγγες*, und dass überdies der Kampf an „dem steilen Ufer des Niles" wüthe — dann bleibe es wohl nicht zweifelhaft, dass das Gedicht in der That eine gegen die Blemyer gelieferte Schlacht schildere. Indem der Vortragende sodann die neuern Forschungen über die Blemyer zusammenfasste und nebenbei hervorhob, dass noch die arabischen Geographen diese Völkerschaft unter dem Namen Belîyûn erwähnten, schloss er, dass das griechische Epos sich vermuthlich auf die Bekriegung der Blemyer durch die Feldherren Maximinus und Florus in den Jahren 451—2 beziehe. Die Abfassung desselben falle wahrscheinlich in die Zeit des Nonnos und Coluthos oder wenig später. Der Vortrag des Herrn Stern „Fragmente eines griechisch-ägyptischen Epos" ist seitdem in der „Zeitschrift für

ägyptische Sprache und Alterthumskunde" 1881, p. 70–75 veröffentlicht worden.

Herr Halévy theilt im Anschluss an diesen Vortrag mit, dass er den Volksstamm der Blemyer auf seinen Reisen in Nubien unter dem Namen Bilem noch angetroffen habe.

Herr Revillout verliest die Bittschrift eines Ibis-Tarichenten an die Verwaltung des Serapeums, welche er aus einem demotischen Papyrus übersetzt hat. Diese „Requête d'un tarichente d'ibis à l'administration du Serapéum" ist seitdem in der Revue égyptologique 1881 erschienen.

Herr Brugsch macht zu diesem Vortrage Mittheilung über ein Ibis-Grab in Memphis.

Weiter handelt Herr Revillout über eine Association des Ptolemaeus Epiphanes mit der Krone und über einige andere Königliche Associationen nach Massgabe von Daten, welche gleichfalls demotische Urkunden liefern.

Darnach ergreift Herr Brugsch das Wort zu einem längeren Vortrage „über die ägyptische Völkertafel". Der Redner giebt zunächst eine Uebersicht über die allgemeinen geographischen Vorstellungen der alten Aegypter und geht sodann zur Erklärung der einzelnen Völkerschaften über, welche in den hieroglyphischen Inschriften erwähnt werden. Eine Kartenskizze und die Aufzeichnung der wichtigsten hieroglyphischen Namengruppen auf der Tafel kamen dem Verständniss der Zuhörer zu Hülfe. Der Vortrag des Herrn Brugsch befindet sich unter den Abhandlungen des Congresses.

Um 12 Uhr hebt der Herr Vorsitzende die letzte Sitzung der afrikanischen Section auf.

Herr Dr. A. Bernstein hat der Section eine Schrift „Ueber den Verfasser der Regententafel von Edom im ersten Buch Moses Cap. 36" vorgelegt, in der er die Frage anregt, ob einige der dort erwähnten Eigennamen vielleicht ägyptischen Ursprungs sind.

Herr Dr. W. Pleyte hat ferner einen Prospect seines kürzlich erschienenen Werkes „Chapitres supplémentaires du Livre des Morts" (Leyden, E. J. Brill éditeur) übersendet, in welchem er an die Mitglieder des Congresses die folgenden Worte richtet: „Ce travail est le fruit de recherches faites dans les musées de

Londres, de Paris et de Leyde. En publiant les livres de Ra-user-ma et d'Amunhotep-se-Hapu qui jadis, parmi les textes religieux de l'Egypte, ont joui d'une certaine célébrité, j'ai cru faire un oeuvre agréable aux savants, et, si le Congrès pouvait faire bon accueil à ce livre, j'aimerais à publier une seconde série de textes, non moins intéressants que ceux qui font l'objet de la présente publication. Il me serait donc fort agréable d'obtenir de la bienveillance de mes confrères, directeurs de musées, des notices indiquant s'il existe dans les collections qu'ils administrent des documents du même genre et s'ils voudraient m'en procurer des copies ou des calques."

IV. Archäologische Section.

Zum Zweck der Constituirung dieser Section traten Montags, den 12. September, Vormittags 11 Uhr im Hörsaal X die Herren Jagor, Steinthal, Long, Bonnell, Bastian u. A. zusammen. Da die Zahl der Anwesenden zu klein schien, um sich zu einer eigenen Section zu constituiren, so machte Prof. Dr. Bastian, der vorläufig zum Präsidenten designirt gewesen war, den Vorschlag, in Anbetracht der Verwandtschaft der bis jetzt angemeldeten Vorträge mit denen der ostasiatischen und uralaltaischen Section, von der Bildung einer eigenen Section abzusehen und sich mit der ostasiatischen Section zu vereinigen. Dieser Vorschlag wurde von den Anwesenden gutgeheissen, und später von der ostasiatischen Section in ihrer ersten ordentlichen Sitzung am 13. September angenommen. Demgemäss wurden die für die archäologische Section angemeldeten Vorträge in der zweiten Sitzung der ostasiatischen Section am 15. September gehalten (s. d.).

103023

V. Ostasiatische Section.

Constituirende Sitzung

Montag, den 12. September, Vormittags 11 Uhr, im Hörsaal IX.

Anwesend waren die Herren G. von der Gabelentz, provisorischer Präsident, H. Cordier, R. N. Cust, O. Donner, P. Hunfalvy, de Milloué und Wassilieff.

Der provisorische Präsident, Professor Dr. von der Gabelentz, eröffnet die Sitzung, indem er die Anwesenden begrüsst und zur Bureauwahl einladet. Herr Hunfalvy schlägt vor, durch Acclamation Professor von der Gabelentz zum Präsidenten, Professor Wassilieff, Exc., zum Vice-Präsidenten und Professor Cordier zum Schriftführer zu ernennen. Der provisorische Vorsitzende bittet, statt seiner Herrn Hunfalvy mit dem Präsidium zu betrauen; dieser entgegnet unter Wiederholung seines Antrages, welchen die Versammlung durch Acclamation annimmt. Die sonach Gewählten nehmen die Wahl an.

Präsident von der Gabelentz theilt mit, dass inhalts des ausgegebenen Verzeichnisses fünf Vorträge für die Section angemeldet worden, bisher aber von den Anmeldenden nur einer, Herr Professor Donner, erschienen sei, und er über das etwaige Eintreffen der übrigen noch keine Nachricht habe. Sein hieran geknüpfter Vorschlag, auf alle Fälle die Congresstage zu möglichst häufigen Zusammenkünften, wäre es auch nur bei freien Besprechungen, auszunützen, findet Beifall, und auf seine weitere desfallsige Anfrage werden folgende fernere Mittheilungen in Aussicht gestellt:

von Herrn Professor Hunfalvy: Ueber das bildende Prinzip der Nationen,

vom Präsidenten selbst: über seine demnächst erscheinende chinesische Grammatik,

deren Aushängebogen er für die Dauer des Congresses den Sectionsmitgliedern zur Ansicht vorlegt.

Erste Sitzung.

Dienstag, den 13. September, 9 Uhr Vormittags, in der Aula.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten beschliesst die Versammlung, auf Antrag des Herrn Prof. Dr. Bastian, fortan gemeinsam mit der archäologischen Section zu tagen.

Herr Dr. W. A. P. Martin verliest seinen Vortrag: „Traces of International Law in Ancient China." Gestützt auf die Quellen weist er nach, wie China schon vor drei bis vier Jahrtausenden ein voll entwickeltes Völkerrecht besessen, dessen einzelne Bestimmungen zum Theil unter den westlichen Völkern erst in jüngster Zeit Anerkennung gefunden haben.

Erregten diese, in solcher Vollständigkeit neuen und überraschenden Mittheilungen den lebhaftesten Beifall der Versammlung, so war dies nicht minder der Fall, als nunmehr Herr Dr. Bushell seine Bilderabklatsche aus den Gräbern der Familie Wu, 武 (2. Jahrh. u. Z.) vorlegte. Diese Bildwerke stellen in der Auffassung der Physiognomien, Haltungen und Trachten, in der Gruppirung und Ornamentik eine Höhe und Richtung der Kunstentwickelung dar, welche scharf und nicht immer zu ihrem Nachtheile gegen die der modern chinesischen Bildwerke absticht.

Hierauf hielt Herr Professor Hunfalvy seinen angemeldeten Vortrag „über das bildende Princip der Nationalitäten" mit besonderer Rücksicht auf den finnisch-ugrischen Sprachstamm und Hervorhebung des sprachlichen Momentes. Herr Prof. Steinthal knüpfte daran die Frage: inwieweit es thunlich sei, den Wortschatz der finnisch-ugrischen und altaischen Sprachen auf die verschiedenen Zweige des ganzen Stammes mit Sicherheit zu vertheilen? Herr Prof. Donner bemerkt hierauf: Bei einem Theile des Wortschatzes ist dies schon jetzt möglich. Gewisse Wörter sind über weite Gebiete, z. B. durch fast alle türkisch-tatarischen Sprachen verbreitet, manche derselben auch in einem Theile der finnisch-ugrischen Sprachen nachweisbar. Redner beleuchtet nun die Mittel, deren man sich bedienen müsse, um festzustellen, was hiervon als gemeinsames Stammgut, was als entlehnt anzusehen sei.

Der Präsident trägt eine Mittheilung über seine im Drucke befindliche chinesische Grammatik vor. Nach Erörterung der Frage, ob und in welchem Sinne der chinesischen Sprache eine Grammatik zuzusprechen sei, spricht er über Zweck, Umfang und Einrichtung seines Buches, über sein Verhältniss zu seinen Vorgängern und über die Methode seiner grammatischen Untersuchungen. — Herr Dr. Martin bemerkt: In der fraglichen Grammatik sei dem lautgeschichtlichen Momente hervorragende Bedeutung beigelegt. Das hohe Interesse der hieher gehörigen Fragen für die Sprachforschung verkenne er nicht; allein er zweifle, ob darauf zielende Untersuchungen für den Lernenden förderlich seien, zumal gerade im Chinesischen die Wiederherstellung des alten Lautwesens mit besonderen Schwierigkeiten verbunden sei. Indem er nun weiter auf das Verhältniss zwischen Grammatik und Phraseologie hindeutete, sprach er die Erwartung aus, dass das angekündigte Buch auch in dieser Hinsicht Licht verbreiten werde. — Herr Prof. Bastian knüpfte hieran einige weitere Bemerkungen, die allgemeine Freude ausdrückend, dass dieses Werk jetzt dem Erscheinen nahe sei. — Präsident von der Gabelentz erwiederte: Die Anregungen, welche ein Hinweis auf die Probleme der Sprachvorgeschichte bieten, scheinen ihm für den praktischen Lernzweck zwar nicht nothwendig, doch eher förderlich als hindernd, so lange das Zweifelhafte als solches dargestellt bleibe. Das, was heute phraseologisch vereinzelt erscheine, sei theils schon jetzt auf grammatische Regeln zurückzuführen, theils werde dies bei fernerer Vertiefung unseres Wissens um die älteren Zustände der Sprache noch gelingen, theils endlich, soweit es geschichtlichen Einzelanlässen entspringe, werde es vereinzelt bleiben.

Zweite Sitzung

der ostasiatischen Section, mit welcher die archäologische vereinigt war,

Donnerstag, den 15. September, um 9 Uhr, in der Aula.

Nach Eröffnung der von ungefähr 60 Congressmitgliedern besuchten Sitzung durch den Präsidenten der Ostasiatischen Section genehmigt die Versammlung auf Vorschlag des Herrn Professor Bastian, dass Professor von der Gabelentz den

Vorsitz führe, und, auf Vorschlag des Letzteren, dass Herr Professor Bastian das Vicepräsidium übernehme.

Herr S. Beal hielt seinen Vortrag: On the Buddhist councils at Râjagriha and Vesâli, transl. from the Chinese Vinayapitaka.

Im Anschluss hieran machte Herr Professor Bastian in freier Rede seine Mittheilungen über die Psychologie des Buddhismus, und knüpfte Herr Professor Oldenberg hieran einige Bemerkungen, den Begriff des Nirvâna betreffend. Der Herr Vortragende erwiederte hierauf einige Worte.

Herr Burgess legt eine Sammlung photographischer Abbildungen indischer Inschriften vor und fügt Erläuterungen bei. Anknüpfend hieran stellt Herr Professor Ludwig den Antrag, die Versammlung wolle den Wunsch aussprechen:

> Es möge die britisch-indische Regierung die Bestrebungen ihrer archaeologischen Directoren, General Cunningham und Dr. Burgess, für systematische Sammlung und Veröffentlichung der in Indien zahlreich vorhandenen Inschriften nach Thunlichkeit fördern.

Dieser Antrag wurde angenommen.

Mr. Long hält seinen angemeldeten Vortrag: „On eastern proverbs, their importance and the best mode of making a complete collection with the native interpretations". Den gegebenen Ausführungen schloss Herr Bastian einige Bemerkungen an, das dringlich hervorhebend, dass Sammlungen gemacht und nach Kräften gefördert würden, da in diesen Sprüchen der Volksweisheit die Originalität in raschem Verschwinden begriffen sei, in Folge der zunehmenden Verkehrs-Erleichterung. Bei einem etwa zu versendenden Circular würde es indess wünschenswerth sein, von Einzelnheiten abzusehen, damit leitende Fragen vermieden würden. Herr Martin sprach die gleiche Ansicht aus. Auf Antrag des Herrn Long spricht die Versammlung aus:

> That the Section appreciate the great importance of Oriental Proverbs in the light they throw on the social conditions and feelings of Eastern races.

Im weiteren Anschluss an den Vortrag theilten die Herren Shyâmaji Krishnavarman und ein nicht zu den Congressmitgliedern gehöriger Gast, Herr Dr. Prochnow, ihre eigenen einschlägigen Beobachtungen mit.

Herr Professor Donner hielt seinen angemeldeten Vortrag über litauische Lehnwörter in den finnischen Sprachen.

Herr Dr. Stolze legte 12 physiognomische Aufnahmen als Proben von 225 derartigen photographischen Aufnahmen vor, die er 1876—78 in Fars gemacht. Eine jede umfasst eine Ansicht en face und eine en profil, bei denen der Maassstab der Aufnahme mitphotographirt ist. Die Personen, welche fast ausnahmslos Kopf und Oberkörper entblösst haben, gehören allen Gegenden von Fars und persisch Kurdistan an. Zugleich wies Herr Stolze auf die zahlreichen, auf der Halbinsel von Bushire vergrabenen Begräbniss-Urnen einer vorzoroastrischen Zeit hin, welche ganze Skelette enthalten, und leicht in Menge zu beschaffen sein würden.

Ausser diesen 2 Sitzungen fanden noch zweimal Zusammenkünfte der Mitglieder dieser Section zu freien Unterhaltungen über Gegenstände ihres Faches statt.

Die Mitglieder der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft und die Mitglieder des Deutschen Palästina-Vereins pflegen jedes Jahr gegen Ende Septembers im Anschluss an die Jahresversammlung der deutschen Philologen und Schulmänner und am selben Ort, wie diese, ihre Generalversammlungen zu halten, und auf diesen die Rechenschaftsberichte ihrer leitenden Vorstände entgegenzunehmen, so wie die übrigen geschäftlichen Angelegenheiten zu erledigen. Für das Jahr 1881 hatten beide Gesellschaften beschlossen, ihre Generalversammlungen mit dem fünften internationalen Orientalisten-Congress zu combiniren, und nur für die statutenmässige Erledigung ihrer Geschäfte je eine besondere Geschäftssitzung zu halten. Demgemäss hielt

Der deutsche Verein zur Erforschung Palästina's

Mittwoch, am 14. September, Abends 5—7 Uhr, im Auditorium No. VI. seine Stizung, an welcher auch viele Mitglieder des internationalen Orientalisten-Congresses als Gäste Theil nahmen. In dieser Sitzung, für welche Herr Prof. Dr. Socin aus Tübingen zum Präsidenten und Herr Prof. Dr. H. Strack aus Berlin zum Schriftführer erwählt worden waren, wurden, ausser den

geschäftlichen Verhandlungen des Vereins, von Herrn Lic. theol. H. Guthe aus Leipzig über seine vom 28. März bis 8. August 1881 im Auftrage des Vereins unternommenen Ausgrabungen bei Jerusalem und von Herrn Prof. Dr. Kautzsch aus Tübingen über die Siloah-Inschrift, von welcher er zugleich einen Gypsabguss vorlegte, allgemein interessante Mittheilungen gemacht. Auch legte Herr Prof. Dr. Socin einen Entwurf zur Anfertigung eines Lexicons syrischer Ortsnamen aus arabischen Quellen vor. Der genauere Bericht über diese Verhandlungen und die gehaltenen Vorträge werden in der „Zeitschrift des deutschen Palästinavereins" Bd. 5 veröffentlicht werden.

Die Geschäftssitzung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

wurde am Freitag, den 16. September, Nachmittags 2—3 Uhr, in dem Senatssaal unter dem Vorsitz des Prof. Dillmann abgehalten, und war ebenfalls von Gästen aus der Zahl der Mitglieder des Congresses besucht. Der Bericht darüber wird in der Zeitschrift der Deutschen morgenländischen Gesellschaft erscheinen.

Zur Vorberathung der an den Congress zu stellenden Anträge fand unter dem Vorsitz des Präsidenten Prof. Dillmann am Freitag, den 16. September, Mittags 1 Uhr, im Senatssaale

eine Sitzung der vereinigten Präsidien

nämlich der Präsidenten und Vicepräsidenten sämmtlicher Sectionen, des leitenden Berliner Comité's, und des Präsidenten und des Generalsekretärs des vierten zu Florenz gehaltenen Congresses statt. Anwesend waren ausser dem Präsidenten die Herren Amari, Ascoli, v. d. Gabelentz, de Gubernatis, Justi, Sachau, Schefer, Schrader, Wassilieff, Weber. Die Protokollführung übernahm Herr Prof. Dr. Sachau. Es handelte sich darum, welche Vorschläge dem Plenum des Congresses bezüglich des Ortes, der Zeit und des leitenden Comité's des nächsten, sechsten Congresses zu machen seien. Der Präsident trug vor, dass man von Wien, an welches man zunächst denken könnte, werde absehen müssen, weil von Seiten des K. K. Oestreichischen Unterrichtsministeriums, welchem

das leitende Comité eine Bitte um officielle Betheiligung an dem Berliner Congress unterbreitet und von der Möglichkeit einer Wahl Wien's zum Ort des 6. Congresses Kunde gegeben habe, darauf weder eine Antwort eingegangen, noch Gelehrte zum hiesigen Congress delegirt worden seien, demnach auch kein Grund zu der Vermuthung vorliege, dass der Congress in Wien erwünscht sein würde. Da auch von Seiten der hier anwesenden spanischen Gelehrten keine Wünsche bezüglich der Wahl Madrid's ausgesprochen worden seien, so werde es sich ernstlich nur um Paris oder Leiden handeln können. Würde man Paris sofort definitiv wählen, so dürfte es leicht geschehen, dass man unwillkürlich wieder in die Reihenfolge der bisherigen Congressländer (Frankreich, England, Russland, Italien, Deutschland) hineingeriethe und die durch ihre blühenden orientalischen Studien ausgezeichneten Niederlande unberücksichtigt blieben. Eine vorläufige Besprechung mit den hier anwesenden K. Niederländischen Delegirten habe dazu geführt, dass dieselben telegraphisch bei dem Herrn Unterrichtsminister ihres Landes anfragten, ob dort die Abhaltung des 6. Congresses in Leiden genehm sein würde; eine Antwort sei aber bis jetzt nicht eingetroffen, stehe indessen bis morgen zu erwarten. Da also die Sache immerhin noch unsicher sei, so werde es sich empfehlen, neben Leiden auch Paris in Vorschlag zu bringen. Herr Schefer stimmte den entwickelten Gründen bei und erklärte, versichern zu können, dass der Congress in Paris sowohl der französischen Regierung, als den dortigen Gelehrten jederzeit willkommen sein werde und auf die bereitwilligste Unterstützung hoffen dürfe. Demnach wurde einstimmig beschlossen, dem Plenum des Congresses folgende Vorschläge zu machen:

1. „Den nächsten Congress in Leiden, eventuell in Paris abzuhalten;
2. den nächsten Congress nach 2 Jahren zu halten, eventuell die Zusammenberufung desselben innerhalb 2 oder 3 Jahren dem Comité desjenigen Landes, in welchem derselbe gehalten werden werde, zu überlassen;
3. für den Fall, dass Leiden der nächste Congressort sein werde, die Geschäfte in die Hände der Herren Dozy, de Goeje, Kern, Tiele, Kuenen, Land, Pro-

fessoren in Leiden, zu legen, für den Fall, dass Paris der nächste Congressort sein werde, die Geschäfte dem Herrn Präsidenten der Société Asiatique in Paris zu übergeben;

4. die Bestimmung des Monats und der Tage, an welchen der nächste Congress gehalten werden soll, dem Comité des nächsten Congresses zu überlassen."

Nach Ausfertigung des Protokolls wurde dasselbe vorgelesen und genehmigt.

Die Schlusssitzung des Congresses.

Am Sonnabend, den 17. September, Morgens 9 Uhr, versammelten sich die Mitglieder des Congresses zu ihrer zweiten allgemeinen Sitzung, welche zugleich die Schlusssitzung war. Zu derselben hatten sich auch der Herr Geheime Oberregierungsrath Dr. Göppert sowie eine Anzahl Gäste aus der Stadt eingefunden.

Um 9¼ Uhr erklärte der Präsident die Sitzung für eröffnet.

Er gab zunächst das Wort an Herrn Prof. Dr. Weber, welcher über den am Nachmittag dieses Tages beabsichtigten Ausflug nach Potsdam geschäftliche Mittheilungen zu machen hatte.

Sodann brachte er ein am 16. September eingegangenes Telegramm des Herrn Geheimen Hofrath Prof. Dr. Fleischer zur Verlesung, welcher auf eine beim Festdiner am 15. September an ihn abgesandte telegraphische Begrüssung antwortete: „Herzlichen Dank für den ehrenvollen Gruss".

Weiter machte der Präsident Mittheilung von einem an ihn gerichteten Schreiben des Herrn Kaufmann Edmund Oelschig in Berlin vom 15. September, worin derselbe dem Comité die Summe von 500 Mark für einen bestimmten Zweck zur Verfügung stellt. Es lautet:

> Nachdem Sie mir, dem Laien, mit liebenswürdigster Bereitwilligkeit gestattet haben, an den Sitzungen der in unseren Mauern versammelten Herren vom Orientalisten-Congress theilzunehmen, drängt es mich, Ihnen meinen Dank hiefür in einer Form abzustatten, die Ihnen ein Beweis sein möge, dass nicht tadelnswerthe Neugier oder Aufdringlichkeit, sondern wahres Interesse für die Sache mich zu Ihnen geführt hat.
>
> Mit Ihnen bedaure ich es lebhaft, dass wir in Berlin noch keine Unterrichtsanstalt für die lebenden orientalischen Sprachen haben und, da ich aus eigener Erfahrung weiss, welche fast unüberwind-

lichen Schwierigkeiten demjenigen entgegentreten, der sich für dieses Studium interessirt, möchte ich gern ein bescheidenes Scherflein beitragen, um den Versuch zu machen, dass ein derartiges Institut auch bei uns ins Leben gerufen werde.

Ich bestimme zu diesem Zwecke eine Summe von vorläufig 500 Mark, welche entweder dem Verfasser einer diesen Gegenstand eingehend behandelnden Denkschrift ausgezahlt, oder in sonstiger zweckentsprechender und noch näher zu vereinbarender Weise verwendet werden möge.

Indem ich hoffe, dass Sie mit meinem Vorhaben einverstanden sein werden, ersuche ich Sie höflich um Ihre geschätzte gelegentliche Rückäusserung u. s. w.“

Nachdem der Präsident im Namen des Congresses für dieses sehr anerkennenswerthe Anerbieten öffentlich gedankt und den Wunsch ausgesprochen hatte, dass dasselbe gute Früchte tragen möge, machte er der Versammlung Anzeige von einer Reihe weiterer seit der ersten Gesammtsitzung angekommener werthvoller Geschenke an Büchern, nämlich von den Herren W. W. Hunter, Textor de Ravisi, Almkvist, Abbé de Meissas (Präsident des Athénée oriental), Vasconcellos Abreu, Dr. Leitner, Vishnu Chimnaji, Wsevolod Miller*), und erstattete sämmtlichen Gebern, ganz besonders dem Herrn Direktor des statistischen Amtes für Indien für sein grosses vielbändiges Werk, den verbindlichsten Dank der Versammlung. Er fuhr dann fort:

„Die Geschenke, welche in vielen Exemplaren eingegangen sind, sind Ihnen ausgetheilt worden. Die in einer beschränkten Zahl überreichten sind theils schon an die zunächst betheiligten Fachgelehrten abgegeben worden, theils werden sie es noch werden. Ueber die Verwendung der nur in einem Exemplare vorgelegten Werke wird Ihnen in dem zu druckenden Bericht über die Verhandlungen des Congresses Rechenschaft gegeben werden. So viel kann ich schon jetzt sagen, dass sie in Gemässheit eines Beschlusses des leitenden Comité's theils der hiesigen Königlichen Bibliothek, theils der Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft zu Halle-Leipzig überwiesen werden werden. Indem wir einen Theil an die hiesige K. Bibliothek abgeben, wollen wir der K. Regierung einen

*) Die Titel der Bücher s. weiter unten in diesem Bericht in dem Verzeichniss der dem Congress überreichten Schriften.

thatsächlichen Beweis unseres Dankes dafür abstatten, dass sie uns zur Bestreitung der Kosten des Congresses eine sehr erhebliche Summe Allerhöchsten Orts erwirkt hat.

M. H.! Eine Uebersicht über die von den Sectionen geführten Verhandlungen zu geben, werden Sie mir erlasseu, da die ausgegebenen Bulletins das Nöthigste darüber enthalten und die Stunde drängt. Aber ausdrücklich anerkennen und aussprechen muss ich, dass die zugemessene Zeit auf's beste ausgenutzt worden ist. Sie haben durch ernste Arbeit in den Sectionen bewiesen, dass Sie des Zweckes unseres Zusammenseins eingedenk gewesen sind. Und ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich sage, dass dieser angestrebte Zweck auch wirklich in möglichst hohem Maasse erreicht worden ist. Die Gegenstände der Tagesordnung der Sectionen waren so mannigfaltig, dass Jeder hier etwas zu holen und zu lernen fand. Die oft recht eingehende Discussion über die Vorträge zeugt von dem lebhaften Interesse der Betheiligten an der Sache, und war für die Vortragenden ebenso wie für die Zuhörer fördernd und belehrend. Die Schwierigkeit mancher ausführlicher behandelten oder blos gestreiften Probleme kam durch die Besprechung offen zu Tage. Mehrere Seltenheiten, denen allein zu lieb man selbst kleinere Reisen nicht scheuen würde, bekam man in dieser Festwoche nur so mit in den Kauf, ich erinnere an die Proben der kunstgerechten Veda-Recitation aus dem Munde des gelehrten Pandit, an die seltenen photographischen Bilder, Facsimile's, Abklatsche und Geräthe, welche zu schauen gegeben wurden. Wesentlich bereichert wurden die wissenschaftlichen Genüsse dieser Tage durch die Einfügung des Deutschen Palästina-Vereins in den Congress und die von seinen Leitern dargebotene Anschauung des Gipsabgusses der wichtigen Siloah-Inschrift; ich erlaube mir, dem Vorstand dieses Vereins unseren besondern Dank dafür auszusprechen. Wenn die vereinigte ostasiatische und archäologische Section eine Bitte an die Britisch-Indische Regierung um thunlichste Förderung der geplanten systematischen Sammlung und Veröffentlichung der Indischen Inchriften zu richten beschloss, und die indogermanische die Förderung der Sanskrit-Text-Society empfahl, wenn die ostasiatische Section die Wichtigkeit der Sammlung der orientalischen Sprichwörter ausdrücklich anerkannte, und die semitische die Ver-

öffentlichung der von Herrn Stolze gemachten prachtvollen photographischen Aufnahmen altpersischer Denkmäler und Inschriften für sehr wünschenswerth erklärte und das Präsidium beauftragte, die Sache in die Hand zu nehmen, so sind das, weil von den versammelten sachverständigen Gelehrten vieler Länder ausgesprochen, Voten von Gewicht, und sind als solche eben nur auf internationalen Congressen möglich. Mit der Einsetzung einer Commission zur Vorbereitung eines Entwurfs zu einem einheitlichen System der Umschreibung des Sanskrit und des Baktrischen für den nächsten Congress haben Sie den geradesten Weg, unsere Congresse für die Wissenschaft auch unmittelbar nutzbar zu machen, betreten. Wo wir hinblicken, müssen wir sagen, dass mannigfaltige Anregungen von dem Congress ausgegangen sind, und gute Früchte jetzt schon ihm nicht fehlen und andere weiterhin sich zeigen werden. Dass die Verhandlungen durchaus friedlich abgelaufen sind, ist nicht das Geringste, wozu ich Ihnen Glück wünschen darf: wir danken das ebenso der Umsicht der Sectionspräsidien, wie dem Takt der Mitglieder selbst, welche damit gezeigt haben, dass das Gefühl collegialischer Brüderschaft und gegenseitiger Werthschätzung in ihnen lebendig ist. Kurz, es war lohnend, an diesem Congress Theil genommen zu haben, und es war ein Genuss, so mit den verehrten Collegen aus allen Ländern haben verkehren zu dürfen. Uns hier werden diese schönen Tage unvergesslich sein.

Es erübrigt mir noch, Allen, welche zu dem günstigen Verlauf des Congresses mitgewirkt haben, Dank zu sagen: Dank den jungen Gelehrten und Studirenden, welche so bereitwillig den Dienst auf dem Bureau versehen haben, Dank den Herren Präsidenten, Vicepräsidenten und Secretären der Sectionen, und dem Herrn Bureaudirector für ihre umsichtige, aufopfernde Mühewaltung, Dank dem Herrn Minister des Unterrichts und den übrigen Vertretern des K. Ministeriums, welche durch ihre Anwesenheit unsre Festacte verherrlicht haben, Dank aber vor Allem, innigsten Dank, unseren Gästen, den Vertretern der fremden Länder, welche durch das viele Schöne, was sie uns gebracht und mitgetheilt haben, uns sich auf's Lebhafteste verpflichtet, und durch ihre Liebenswürdigkeit unserer aller Herzen gewonnen haben. Mögen die Unbilden der Witterung, die

Sie hier erfahren, und die Anstrengungen der bevorstehenden Reise ohne nachtheilige Folgen für Sie vorübergehen, und ein fröhliches Wiedersehen in Ihrer Heimath Ihnen zu Theil werden! Bewahren Sie uns und unserem Berlin ein freundliches Andenken!

Ich erfülle nun meine letzte Pflicht, indem ich Ihnen die durch die vereinigten Präsidien bezüglich des nächsten sechsten Congresses gemachten Vorschläge zur Berathung vorlege und Sie zur Beschlussfassung darüber einlade."

Nach Verlesung des S. 108 f. abgedruckten Protokolls über diese Vorschläge fordert der Präsident zunächst Herrn Prof. Dr. de Goeje aus Leiden auf, sich darüber zu äussern, ob er von der K. Regierung seines Landes die erwartete Rückantwort auf seine telegraphische Anfrage erhalten habe.

Darauf antwortete Herr de Goeje:

„M. H. Als mein Mitabgeordneter Herr Professor Tiele und ich hier erfuhren, dass man ernstlich daran denke, Leiden zum Versammlungsort des nächsten Congresses zu bestimmen, meinten wir dem Herrn Minister des Innern im Haag davon telegraphisch Mittheilung machen zu müssen. Wir sind jetzt glücklich in der Lage, der geehrten Versammlung sagen zu können, dass die K. Niederländische Regierung eine eventuelle Wahl Leiden's zum Ort des 6. Orientalisten-Congresses genehmige, und dabei dürfen wir proprio Marte die Versicherung geben, dass die Herren Orientalisten in unserer Stadt herzlich willkommen sein werden. Wir unsererseits werden uns bemühen, dafür zu sorgen, dass der sechste Congress, soweit es in unserer Macht steht, nicht zu weit gegen den vorigen zurückstehen soll. Dagegen haben wir an Sie, m. H., die Bitte zu richten, dass Sie sich in grosser Anzahl an diesem Congress betheiligen wollen. Wie bei vielen anderen Dingen ist auch an diesen Congressen die unsichtbare Seite nicht die unbelangreichste. Wie interessant auch die Debatten in den öffentlichen Sitzungen sein mögen, die Meisten werden wohl erst dann den Congress wirklich gelungen heissen, wenn sie daselbst die Männer finden, mit welchen sie für wissenschaftliche Zwecke Bekanntschaft zu machen wünschen, und ihre alten Freunde und Fachgenossen wiedersehen, mit denen sie vielerlei Wissenschaftliches und Freundschaftliches zu verhandeln haben.

Machen Sie also, meine Herren, durch rege Theilnahme, dass in Leiden Jedermann seinen Jedermann finde! Dann dürfen wir hoffen, dass auch der 6. Congress gelingen wird, wie der 5., den wir jetzt beschliessen, gelungen ist:"

Diese Erklärung des Herrn de Goeje wurde von der Versammlung mit lauten Freudebezeugungen aufgenommen, und ihr gemäss einstimmig Leiden zum Ort des 6. Congresses bestimmt. Die Frist, nach welcher derselbe abzuhalten sei, wurde auf den Wunsch der Herren aus Leiden auf 3 Jahre bestimmt. Zu den im Protokoll der Präsidialsitzung namhaft gemachten Mitgliedern des den sechsten Congress vorbereitenden Comité's in Leiden wurden auf den Vorschlag der Herren Tiele und de Goeje noch die Herren Leemans, Veth, Pleyte hinzugewählt, wonach dieses Comité besteht aus den Herren Professoren nnd Doctoren: Dozy, de Goeje, Kern, Tiele, Kuenen, Land, Leemans, Veth, Pleyte.

Darauf nahm Herr Prof. Schlottmann das Wort als derzeitiger Secretär der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, deren geschäftsführender Vorstand einem empfangenen Mandat gemäss die ersten Schritte zur Vorbereitung des Congresses gethan hatte. Er erinnerte an die vielfältigen Mühewaltungen, welche das Berliner Comité, vor Allem der Präsident auf sich genommen haben, um die nun zu allgemeiner Befriedigung verlaufene Zusammenkunft zu ermöglichen und zu organisiren, — Mühewaltungen, deren Umfang und Gewicht diejenigen der Anwesenden am besten zu ermessen vermöchten, welche für die vorangegangene Versammlung zu Florenz sich ähnlichen Arbeiten unterzogen hätten. In Anknüpfung daran sprach er dem Präsidenten, dem Comité und den Mitgliedern des Bureau's den wärmsten Dank im Namen des Congresses aus, wozu dieser seine Zustimmung zu erkennen gab. Er bat sodann um die Erlaubniss, noch einige Worte über die Deutsche Morgenländische Gesellschaft und ihr Verhältniss zu den internationalen Orientalisten-Versammlungen hier aussprechen und mit einer Bitte an die geehrten ausländischen Gäste schliessen zu dürfen. Der gegenwärtige Congress habe bei seinem Festmahle der vor nun 36 Jahren begründeten Deutschen Morgenländischen Gesellschaft und insbesondere der hervorragenden Männer, welche einst deren ersten geschäftsführenden Vorstand

bildeten, ehrenvoll gedacht; der Congress habe an die beiden, die von ihnen noch leben, die Herren Fleischer und Pott, seinen theilnehmenden Gruss in die Ferne entsandt; auch andere gefeierte Namen noch Lebender, die einst bei jener Begründung betheiligt und jetzt unter uns zu sein verhindert waren, seien genannt worden; ihnen fühle er sich gedrungen, hier auch den Justus Olshausen's als einen der ersten hinzuzufügen. Durch alle jene Männer sei einst die Vereinigung vieler zerstreuter Kräfte für einen grossen Zweck zunächst in den Landen Deutscher Zunge erstrebt worden; die reichen und rühmlichen Früchte ihrer Unternehmung liegen jetzt in der langen Reihe von Jahrgängen der Zeitschrift und in zalhreichen andern Publicationen der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft vor. Weiter wurde in einigen Hauptzügen angedeutet, wie solche Resultate nur durch eine gewisse Festigkeit der Organisation, verbunden mit möglichster Freiheit, erreicht werden konnten, und wie in dieser Hinsicht die wenigen einfachen, mit Umsicht entworfenen Statuten sich bewährt haben. Dabei wurde auch die Bedeutsamkeit des Beschlusses betont, dass die Generalversammlung, ohne jene eigene selbstständige Organisation aufzugeben, jährlich mit der allgemeinen Deutschen Philologen-Versammlung zusammen tagen solle. Es sei dadurch immerfort, wenn Vorträge der classischen Philologen für die Orientalisten oder Vorträge dieser für die classischen Philologen von speciellem Interesse waren, ein gemeinschaftliches Anhören derselben möglich gemacht worden. Es habe darin zugleich Seitens der Orientalisten ein Zeugniss dafür gelegen, dass sie die Beschäftigung mit dem classischen Alterthum als eine bleibende Grundlage aller wissenschaftlichen Bildung betrachten, während sie doch auch sich bewusst gewesen seien, dass in unserm Jahrhundert besonders auch die tiefere Erforschung des Orients, verbunden mit der im Zusammenhang mit ihr entstandenen vergleichenden Sprachwissenschaft, ähnlich wie im Anfang der neueren Geschichte der classische Humanismus, dazu beigetragen habe, den Gesichtskreis der Menschheit zu erweitern und selbst die christliche Kirche, unbeschadet der von ihr gewahrten ewigen Güter, nach Seiten ihrer menschlichen geschichtlichen Entwicklung hin zum Einschlagen neuer Bahnen anzuregen, — eine geistige Bewegung, welche dazu be-

stimmt erscheine, allmählig auch auf den in langen und tiefen Schlaf versunkenen Orient belebend zurückzuwirken und ihm das dorther empfangene Licht dankbar zurück zu erstatten*). Gerade in solcher Erfassung der grossen anzustrebenden Ziele habe man, indem man eine Deutsche Morgenländische Gesellschaft begründete, doch gleich Anfangs ausdrücklich daran erinnert, dass man sich als einzelnes Glied einer weiteren internationalen Gemeinschaft betrachte; es seien sofort auch Ausländer beigetreten, und jetzt habe die Gesellschaft Mitglieder unter fast allen Culturvölkern Europa's vom höchsten Norden bis zur pyrenäischen Halbinsel und Sicilien, ja auch in fremden Welttheilen, besonders in Nordamerika und Ostindien. Wiederholt haben hervorragende ausländische Orientalisten sowohl für die Zeitschrift werthvolle Mittheilungen und Aufsätze eingesandt, als den Jahresversammlungen der Gesellschaft ihre Gegenwart geschenkt, interessante Vorträge in denselben gehalten und sich an der wissenschaftlichen Debatte betheiligt. Ebenso habe die Gesellschaft bis in die Gegenwart hinein wichtige Arbeiten auch von Ausländern, von Italienern, Franzosen, Engländern, nach Kräften zur Herausgabe übernommen, wenn jene dies in ihrer Heimath schwierig fanden. Dergleichen sei ihr dadurch möglich geworden, dass Deutschland, während es an äusserem Reichthum anderen Ländern nachstehe, einen desto grösseren Reichthum an ausgedehnten und mannigfaltigen wissenschaftlichen Kreisen besitze, in welchen jedes höhere geistige Interesse hier oder dort meist rasch einen Anklang finde; habe doch unlängst auch die Pariser Revue critique Deutschland „das grösste wissenschaftliche Laboratorium der Welt" genannt. — Die Deutsche Morgenländische Gesellschaft habe also auch immer dasjenige mit vertreten, was als idealer Grundgedanke des neuerlich entstandenen internationalen Orientalisten-Congresses anzusehen sei. Letzterer könne aber, gerade

*) Es lag hierin eine Anspielung auf die geist- und sinnvolle Zeichnung der Denkmünze, welche auf der Generalversammlung in Leipzig am 2. Oktober 1870 zur Feier des 25jährigen Bestehens der Gesellschaft den Herren Brockhaus, Fleischer, Pott und Rödiger überreicht wurde (ZDMG. XXV pag. IV. VIII ff.) und auf das jene Zeichnung deutende Distichon:

Licht und lebendiges Wort kam einst den Deutschen vom Aufgang,
Dankend erstatten sie heut', was sie empfangen, zurück.

wenn er gedeihen und fortbestehen soll, nur in längeren Intervallen zusammentreten. Die Deutsche Morgenländische Gesellschaft hingegen habe ihre jährlichen Generalversammlungen, auf welchen sie immer auf's Neue den Fachgenossen sowohl zu Vorträgen und Besprechungen aller Art, als zu freierem geistigem Verkehr die Gelegenheit darbiete. Der Vortragende erlaube sich daher, da der nächste internationale Orientalisten-Congress erst nach 3 Jahren in Leiden stattfinden werde, für die Zwischenzeit im Namen der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft zu deren Jahresversammlungen die geehrten ausländischen Congressmitglieder freundlichst einzuladen und sie zu bitten, dieser Einladung eingedenk zu bleiben. Ihnen gegenüber müssen die Einheimischen heute freilich ungefähr in der Stimmung jenes Schah sein, der mit persischer Höflichkeit die Gesandten des Auslandes wegen des anhaltenden schlechten Wetters um Entschuldigung bitten liess, denn der Congress habe kaum während flüchtiger Augenblicke Berlin im Sonnenschein zu sehen bekommen. Doch mögen die südländischen Mitglieder deshalb nicht meinen, dass nicht auch Deutschland seine schönen, hellen Herbsttage habe. Wenn man ihnen nun solche allerdings auch für die Versammlungen der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft nicht sicher versprechen könne, so dürfen sie wenigstens dessen unter allen Umständen gewiss sein, dass sie dort als willkommene Gäste stets einen warmen Empfang finden werden.

Nach dieser mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede des Herrn Prof. Schlottmann erklärte der Präsident den fünften Internationalen Orientalisten-Congress für geschlossen.

Verzeichniss

der

dem Congress überreichten Bücher und Brochuren.

Die mit einem * bezeichneten Schriften wurden nach dem Congress an die K. Bibliothek in Berlin, die übrigen (soweit nicht bei denselben etwas anderes bemerkt ist) an die Bibliothek der Deutschen morgenländischen Gesellschaft in Halle-Leipzig übergeben. Von den in mehreren oder vielen Exemplaren überreichten Schriften wurde der Rest, nach Abzug der an die genannten Bibliotheken übergebenen, unter die Mitglieder des Congresses vertheilt.

1. Von Dr. Râm Dâs Sen in Berhampore, Bengal.
   1. Aitihâsika Rahasya, or essays on the history, philosophy, arts and sciences of Ancient India by Râm Dâs Sen. Calcutta 1876—1879. Vol. 1—3. 8. (in Bengali).
   2.* A lecture on the modern Buddhistic researches, delivered by Râm Dâs Sen. Calcutta 1874. 2. Edit. 8.
   3. Hemacandra's Abhidhânacintâmaṇî, mit kurzem Commentar, von Râm Dâs Sen. Calcutta 1934 (1878). 8.
   4. Address to the fifth international Oriental Congress 1881, von Râm Dâs Sen. In Sanskrit, Devanâgarî. Ein Blatt fol., Farbendruck (Gold, blau, roth), in 24 Exemplaren.
2. Von Râs Bihârî Mukharji in Uttarpârâ, near Calcutta.
   * A universal alphabet and the transliteration of Indian languages, von Syamacharan Ganguli. 18 SS. aus einer Zeitschrift. In 2 Exemplaren.
3. Von Rajah Comm. Sourindro Mohun Tagore, in Pathuriaghata Raj Bati, Calcutta.
   1. The five principal Musicians of the Hindus, or a brief exposition of the essential elements of Hindu Music as set forth by the five celestial Musicians of India. An offering to the fifth International Congress of Orientalists, to be held at Berlin in Sept. 1881. Calcutta 1881. fol. 38 SS. Mit einem lithographirten Titelbild. In 200 Exemplaren.
   2. The Shadja grâma and the European diatonic scale Ein Blatt, oblongo. 95 Exemplare.

3.* The Catalogue of works forwarded for submission to the fifth Oriental Congress at Berlin 1881 by Rajah Comm. Sourindro Mohun Tagore. Calcutta 1881. 8. 5 SS. 115 Exemplare.

Diese Werke sind nach der im Catalog selbst eingehaltenen Anordnung folgende:

A.

By Haláyudha.

1.* Kavi-Rahasyam. Or a Root-lexicon. Calcutta 1879. Demy 8. pages 120.

B.

By Babu Hurro Coomar Tagore.

2.* Haratattwa Didhiti. Calcutta 1881. 8. pag. 302.

3.* Purascharana-Bodhini. Part. 1. Calcutta 1881. fol. pag. 52.

C.

Under the direction and patronage of, and by, the Hon'ble Prosonno Coomar Tagore.

4.* Loose Papers, by P. C. T. Calcutta 1868. Demy 8. pag. 93.

5. Vivada Chintamani — translated by P. C. T. Calcutta 1863. Royal 8. pag. 339.

6. Dayabhaga. 4.

7.* Vadi-bibada Bhanjanam — on the Hindu Law of inheritance. Royal 8. pag. 103.

8.* Table of succession according to the Hindu Law of Bengal. By P. C. T. Calcutta 1864. Demy 8. pag. 28.

9. Krishi Sangraha — on Agriculture. Demy 8. pag. 34.

D.

By the Hon'ble Maharajah Joteendro Mohun Tagore.

10.* Flights of fancy in Prose and Verse. In English. Calcutta 1881. Royal 8. pag. 72.

11* Vidya Sundara. A Drama in Bengali. Royal 8. pag. 88.

E.

Under the patronage of the foregoing Author.

12.* Tilottama-Sambhava-Kabya. In Bengali. 12. pag. 104.

F.

By Rajah Sourindro Mohun Tagore, Mus. Doc.

13. Six principal Ragas. With a brief View of Hindu Music and with their emblematical representations. Calcutta 1877. Royal 4. pages about 110.

14.* The ten principal Avataras of the Hindus. — With directions for the Representation of the Murttis as Tableaux Vivants. Calcutta 1880. Royal 4. pag. 157.

15.* Eight principal Rasas of the Hindus. – With murtti and Vrindaka, or Tableaux and Dramatic Pieces. Calcutta 1880. Royal 4. pag. 162.
16.* Sangita-Sara-Sangraha. Theory of Sanskrit Music. Demy 8. pag. 271.
17. Hindu Music. Part. I. Calcutta 1875. Demy 8. pag. 305.
18. Victoria Gitimala. A brief history of England in Bengali Verses. Calcutta 1877. Royal 8. pag. 141.
19.* Bharatiya Natya Rahasya. Treatise on Hindu Drama. In Bengali. Calcutta 1878. 16. pag. 268.
20. Rome Kavya. Sketch of Roman History in Sanskrit verses, with an English translation. Calcutta 1880. Royal 8. pag. 91.
21. Roma Poema, with an Italian translation. 1880. Royal 8. pag. 101.
22.* Indian Music's Address to Lord Lytton. Calcutta 1880. Royal 4. pag. 67.
23.* Veni-Sanhara Nataka, done into English. Calcutta 1880. Demy 8. pag. 72.
24.* Yantra-Kshettra-Dipika. On the rudiments of Hindu Music. Illustrated with various exercises and two hundred and two Airs arranged in the present system of Hindu Notation. 2d Edition. Calcutta 1879. Royal 8. pag. 422.
25.* Manimala. A Garland of gems, strung on the fourfold thread of English, Bengali, Hindi and Sanskrit languages. In two Volumes. Calcutta 1879—81. Royal 8. pag. 1046.
26. Yantra-Kosha. A treasury of the Musical Instruments of ancient and modern India. In Bengali. Calcutta 1875. Demy 8. pag. 296.
27.* Gitavali. A Hindi Manual of Indian Vocal Music. Calcutta 1878. Royal 8. pag. 108.
28. Bhoogol-o-Itihas-Ghatita-Brittanta. An Outline in Bengali of the history and geography of Europe. Calcutta 1877. 12. pag. 36.
29.* Malabikagnimitra-Nataka. A Bengali translation. Calcutta 1877. 12. pag. 110.
30.* Muktabali Natika. A Bengali Drama. 12. pag. 61.
31.* Manasa Pujanam. Sanskrit Hymns composed by Sankarácharya, set to music. Demy 8. pag. 18.
32.* Short Notices of Hindu Musical Instruments. Alphabetically arranged. Calcutta 1877. pag. 43.
33.* A Few Lyrics of Owen Meredith. Set to Hindu Music. Royal 8. pag. 100.
34.* Eight Tunes. Composed and set to Music. Calcutta 1880. Royal 8. pag. 18.
35.* Fifty Tunes. Composed and set to Music. Calcutta 1878. Royal 8. pag. 59.

36.* A Vedic Hymn. Set to the English notation. Calcutta 1878.
37.* A few Specimens of Indian Songs. Calcutta 1879. Royal 8. pag. 113.
38. Jatiya-Sangita-Bishayaka-Prastava. A discourse on National Music, in Bengali. 4. pag. 79.
39.* The Dramatic Sentiments of the Aryas. Calcutta 1881. Demy 8. pag. 40.
40.* Rasabiskara Vrindaka. Dramatic Pieces illustrating the eight principal Rasas. In Bengali. 12. pag. 31.
41. Harmonium Sutra. A treatise on the Harmonium. 1874. Royal 8. pag. 79.

G.

Under the Direction and Patronage of the foregoing Author.
42. Sangita-Sara. On the theory and practice of Hindu Music. In Bengali. Calcutta 1879. 4. pag. 322.
43. Bahulina Tattwa. On the Violin. In Bengali. Royal 8. pag. 170.
44. Kantha Kaumudi. A Guide to the Vocal Music of the Hindus. In Bengali. Calcutta 1875. Royal 8. pag. 403.

H.

By the revered Mother of the foregoing Author.
45.* Taravati. In Bengali. Demy 8. pag. 114.

4. Von W. A. P. Martin, President of the Tungwen-College at Peking.

1. Calendar of the Tungwen-College. First issue. Peking 1879. 8.
2.* The Chinese, their education, philosophy and lettres, by W. A. P. Martin DD., LLD. New-York 1881. 8.

5. Anonym.

The Chrysanthemum, a monthly Magazine for Japan and the Far East. Yokohama, Kelly & Co. Vol. I. May. No. 5, in 2 Exemplaren. 8.

6. Von G. W. Leitner, LLD., in Lahore.

1.* A Sketch of the Changars and of their Dialect, by G. W. Leitner. Lahore 1880. fol.
2.* A detailed Analysis of Abdul Ghafur's dictionary of the terms used by Criminal Tribes in the Panjab by G. W. Leitner. Lahore 1880. fol.
3. Proceedings of the Anjuman-i-Panjab. During October, November and December 1880. fol. 34 und XIV SS.
4. Vom Journal of the Anjuman-i-Panjab, English Section, Nr. 12–19 (11th April–31 Mai) und No. 28—35 (2d August—20 Sept.) 1881. 4.

5.* Çabdoccâraṇa. Hindi primer, in new Hindi characters, illustrating the principle of Sanskṛit phonetic writing by Bâbu Navîva Chandra Rai. Ein Heftchen. Ohne Ort und Datum.
6. Journal of the United Service Institution of India. Simla 1881. 8. geh.
7.* Report über die Panjab-University. Lahore. 8. Hindustani.
8.* A Manual of Medical Jurisprudence in Urdu by Raheem Khan „Khan Bahadur." Lahore 1881. 8.
9.* Besants hydrostatics in Urdu, consisting of seven chapters with examples and others additions by Pirzada Maulvi Muhammad Husain. Lahore 1881. 8. geh.
10. The Lahore Oriental College and School. Prospect ohne Jahreszahl.
11. Review of the Lectures of the History of Indian Literature by Albrecht Weber (English Edition) by Pandit Rischikesch Shastri. Ausschnitt. 4. An Prof. A. Weber in Berlin abgegeben.

7. Von Dr. Fabio Gori, Professor am Regio Liceo Pontano di Spoleto ein vollständiges Exemplar seines

Archivio Storico Artistico Archeologico e Letterario della Città e Provincia di Roma, fondato e diretto da Fabio Gori. Roma 1875—81. Vol. 1—4 (16 fasc.). 8.

mit Beziehung auf die in Vol. III p. 55—61 und p. 252 bis 256 sich findende illustrazione (da lui presentato al IVo Congresso in Firenze) delle pitture et degli oggetti scoperti nel Mitreo Spoletino.

8. Von Baron Textor de Ravisi in St. Etienne (27. Mai und 15. September)

1. Congrès Provincial des Orientalistes Français. Compte-Rendu de la 1re Session. St. Etienne 1875. T. 1 avee planche et figures. 1878. 8. 7 Exemplare.
2. Congrès Provincial des Orientalistes Français. Voeux et suite donnée aux voeux emis dans les Sessions. Extraits du compte-rendu de la Session 1875. 1878. 8.
3. Congrès Provincial des Orientalistes Français. Egyptologie. 1er Bulletin. 2me Volume. St. Etienne 1880. 8. 7 Exemplare.

9. Von Hyde Clarke in London.

1.* The Khita and Khita-Peruvian Epoch: Khita, Hamath, Hittite, Canaanite, Etruscan, Peruvian, Mexican etc. by Hyde Clarke. London 1877. 8.

2.* The Turanian Epoch of the Romans, as also of the Greeks, Germans and Anglo-Saxons, in relation to the early history of the World, by Hyde Clarke. London 1879. 8.

10. Von James Burgess in Edinburgh.

* Memorandum on the Collection and Publication of Indian historical Inscriptions. 20th Aug. 1881. Fol. 7 SS.

11. Von F. W. Eastlake.

* Lecture delivered in the City Hall, Hong-Kong, China, November 15th 1880 by F. W. Eastlake on the Cuneiform Inscriptions (gedruckt in vier langen Streifen).

12. Von Leonello Modona in Bologna.

* La leggenda Christiania della rebellione e caduta degli Angeli in rapporto a due tavolette Assire del Museo Britannico, esame storico-critico per Leonello Modona. Bologna 1879. 8. In 100 Exemplaren.

13. Von der Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen durch die Buchhandlung Martinus Nijhoff s'Gravenhage.

1. Verhandelingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel. XL. Batav. 1879. Roy. 8., enthaltend: Drie-en-twintig Schetsen van Wayang-Stukken (Lakon's), gebruikelijk bij de vertooningen der Wayang-Poerwå op Java.
2.* De Geschiedenis van Prinses Balkis, een Maleische Vertelling, door D. Gerth van Wijk. Batav. 1879. Roy. 8.
3. Kawi Oorkonden in Facsimile, met inleiding en transcriptie van Dr. A. B. Cohen Stuart. Vor rekening van het Bataviaasch Genootschap v. K. e. W., gedruckt bij E. J. Brill, te Leiden 1875. Roy. 8. Dazu
4. Kawi Oorkonden in Facsimile, voor reckening van het Bat. Genootschap v. K. e. W., onder toezicht van A. B. Cohen Stuart op Steen gebracht door M. L. Huart te Batavia en T. Hooiberg te Leiden; fol.
5.* Wiwåhå Djarwå en Brätä Joedä Kawi (Fragment). Facsimilé's van een tweetal handschriften op palmblad. op steen gebracht onder toezicht van Dr. R. Th. A. Friederich. Batavia 1878. Fol.

14. Von der französischen Regierung, durch Mr. Ch. Schefer.

1. Corpus inscriptionum Semiticarum ab academia inscriptionum et literarum humaniorum conditum atque digestum. Pars Ia, inscriptiones Phoenicias continens.
Fasciculus primus. Parisiis e reipublicae typographeo 1881. Fol. geh.

Tabulae. Fasc. primus: tab. I—XIV. Par. e reipubl. typogr. 1881. Fol. geb.

2. Publications de l'Ecole des langues orientales vivantes.

Ie Série:

I. Histoire de l'Asie Centrale par Mir Abdoul Kerim Boukhary. Publiée, traduite et annotée par Ch. Schefer. Texte Persan. Par. 1876. kl. Fol. geh.

II. Histoire de l'Asie Centrale par Mir Abdoul Kerim. Publiée, traduite et annotée par Ch. Schefer. Traduction française. Par. 1876. gr. 8. geh.

III. Relation de l'Ambassade au Kharezm de Riza Qouly Khan. Publiée, traduite et annotée par Ch. Schefer. Texte Persan. Par. 1876. gr. 8. geh.

IV. Relation de l'Ambassade au Kharezm de Riza Qouly Khan. Publ., trad. et annotée par Ch. Schefer. Traduction française. Par. 1879. gr. 8. geh.

V. Recueil de poëmes historiques en Grec vulgaire relatifs à la Turquie et aux principautés Danubiennes, publiés, traduits et annotés par Emile Legrand. Par. 1877. gr. 8. geh.

VI. Mémoires sur l'ambassade de France en Turquie et sur le commerce des Français dans le Levant par M. le Comte de Saint-Priest. Par. 1877. gr. 8. geh.

VII. Recueil d'itinéraires et de voyages dans l'Asie Centrale et l'extrême Orient. Par. 1878. gr. 8. geh.

VIII. Bag o Bahar. Le jardin et le primtemps. Poëme hindoustani traduit en français par Garcin de Tassy. Par. 1878. gr. 8. geh.

IX. Chronique de Moldawie depuis le milieu du XIVe siècle jusqu' à l'an 1594 par Grégoire Urechi. Texte roumain avec traduction française etc. par Emile Picot. Par. 1878. gr. 8. 3 Hefte.

X—XI. Bibliotheca Sinica. Dictionnaire bibliographique des ouvrages relatifs à l'Empire Chinois par Henri Cordier. T. I. Fac. 1—4. Par. 1878/79. gr. 8. geh.

XII. Recherches archéologiques et historiques sur Pékin et ses environs par M. E. Bretschneider. Traduction française par V. Collin de Plancy. Par. 1879. gr. 8. geh.

XIII. Histoire des relations de la Chine avec l'Annam-Viêtnam du XVIe au XIXe siècle, traduits pour la première fois et annotés par G. Devéria. Par. 1880. gr. 8. geh.

XIV. Ephémérides Daces ou chronique de la guerre de quatre ans 1736—1739 par Constantin Dapontès,

publiée, traduite et annotée par Emile Legrand. Tome Ir. texte grec. Par. 1880. gr. 8. geh.

XV. Ephémérides Daces ou chronique de la guerre de quatre ans 1736—39 par Constantin Dapontès, publiée, traduite et annotée, par Emile Legrand. Tome IIe, traduction. Paris 1881. gr. 8. geh.

XVI. Recueil de documents sur l'Asie Centrale par Camille Imbault-Huart. Par. 1881. gr. 8. geh.

IIe Série:

I. Sefer Nameh. Relation du voyage de Nassiri Khosrau en Syrie, en Palestine, en Egypte, en Arabie et en Perse pendant les années de l'hégire 437—444 (1035—1042). Publié, traduit et annoté par Ch. Schefer. Par. 1881. gr. 8. geh.

IV. Dictionnaire turc-français. Supplément aux dictionnaires publiés jusqu' à ce jour, par Barbier de Meynard. Volume I, première livraison. Par. 1881. gr. 8. geh.

15. Von Ch. Schefer, Membre de l'Institut, in Paris.

* Aboul Hassan Aly el Hebrewy. Description des lieux saints de la Galilée et de la Palestine, extraite de son livre Indications ayant pour objet la connaissance des lieux de pélerinage et traduite par Ch. Schefer. Gênes 1881. kl. Fol. In vielen Exempl.

16. Von Hartwig Derenbourg, Professor in Paris.

Le livre de Sibawaihi. Traité de grammaire arabe par Sîboûja, dit Sibawaihi. Texte arabe par Hartwig Derenbourg. Tome I. Paris 1881. gr. 8.

17. Von M. Amari, Professor und Senator in Rom.

1. Biblioteca Arabo-Sicula, ossia raccolta di testi Arabici che toccano la geografia, la storia, la biografia e la bibliografia della Sicilia, raccolti e tradotti in Italiano da Michele Amari. — Abdruck in 4., welcher bestimmt ist zu dienen als Supplimento al Muratori „Rev. Ital. Scr." tomo I, parte IIa. In due dispense. Torino e Roma 1880, 81. geh.
2. Documenti per servire alla Storia di Sicilia pubblicati a cura della Società Siciliana per la storia patria. Epigrafia. Vol. I, Fasc. 2. Palermo 1881. gr. 8. geh.
3. Reale Academia dei Lincei. Anno CCLXXVIII (1880/81). Su le iscrizioni arabiche del palazzo regio di Messina. Memoria del socio Michele Amari. Roma 1881. 4. geh.
4. Il falso codice Arabo-Siculo illustrato e descritto dal B. Lagumina. Palermo 1881. 8. (Estratto dall' Arch. Stor. Sic., N. S. Anno V). geh.

5. Le iscrizioni sepolcrali arabe del collegio di propaganda a Roma, edite, tradotte e illustrate da B. Lagumina. 8. (Estratto del Bollettino dell' Academia per gli studi orientali a Italia).

18. Von Ernesto Schiaparelli in Rom durch Gr. Ascoli, Professor in Mailand:

1. Il libro dei funerali degli antichi Egiziani, ricavato da monumenti inediti e pubblicato da Ernesto Schiaparelli. Tavole. Roma, Torino, Firenze 1881. Fol. geb.
2. Il libro dei funerali degli antichi Egiziani, tradotto e commentato da Ernesto Schiaparelli. — Saggio dei primi fogli stampati, presentato al V Congresso Internazionale degli Orientalisti riunito in Berlino. (Il primo volume è d'imminente pubblicazione). Torino, stamperia reale della ditta G. B. Paravia E. C. di J. Vigliardi. Fol. geh.

19. Von Conte de Gubernatis als Generalsecretär des IV. Orientalisten-Congresses in Florenz.

1. Atti del IV. Congresso internazionale degli Orientalisti tenuto in Firenze nel Septembre 1878. Vol. I e II. Firenze 1880/81. 8. geh.
2. Bolletino Italiano degli Studii Orientali. Nuova Serie Nr. 20, 21. 8. In 4 Exemplaren.

20. Von Pietro Perreau, bibliotecario della R. biblioteca di Parma, durch Conte de Gubernatis:

1. 13 Fascikel (Nr. 14—26), welche enthalten den zweiten Theil und den Anfang des dritten Theils von Comento ebreo-rabbinico sopra i Salmi del Rabbi Immanuel ben Salomo Romano, contemporaneo di Dante. Parma 1880/81. kl. Fol. (Fasc. 25 fehlte nach dem Congress).

2* Comento ebreo-rabbinico sopra il libro di Ester del Rabbi Immanuel ben Salomo. Parma 1880. kl. Fol.

3.* Comento ebreo-rabbinico sopra il volume di Treni del R. Immanuel ben Salomo. Parma 1881. kl. Fol.

4. Comento ebreo-rabbinico sopra Rut del R. Immanuel ben Salomo. Parma 1881. kl. Fol. (Fehlte bei der Revision nach dem Congress).

5.* Relazione intorno al Comento ebreo-rabbincio del R. Immanuel ben Salomo sopra la Cantica. Roma 1878. kl. Fol.

6. Storia degli Ebrei in Sicilia dello Zunz tradotta dal Tedesco da Pietro Perreau. Palermo 1879. kl. Fol. (Aus dem Archivio storico Siciliano).

7.* Educazione e coltura degli Israeliti in Francia e Germania. Relazione di Pietro Perreau. Corfu 1880. gr. 8.

8.* Intorno alle esposizioni mistiche in lingua ebreo-rabbinica del Rabbi Nathan ben Abigdor. Relazione di Pietro Perreau. Padova 1880. kl. Fol.

9.* Catalogo dei codici Ebraici della biblioteca di Parma non descritti dal de Rossi per Pietro Perreau. Firenze 1880. 8.

10.* Intorno agli atti del IV congresso internazionale degli Orientalisti tenuto in Firenze nel Septembre 1878. (Vol. I). Relazione di Pietro Perreau. Corfu 1881. 8. 2 Exempl.

21. Von F. Meucci, Professor in Florenz.

* Il globo celeste arabico del secolo XI esistente nel gabinetto del R. Istituto di Studi superiori, illustrato da F. Meucci. Firenze 1878. gr. 8. Separatabdruck seiner in den Publicazioni del R. Istituto di Studi superiori in Florenz erschienenen Abhandlung, welche er mit Hülfe seines Freundes, des Professors Fausto Lasinio, verfasst hat. In 5 Exemplaren.

22. Von Cesare M. Nahmias in Florenz.

* Manuale pratico di Italiano ed Arabo Volgare per uso dei viaggiatori Italiani in Oriente. Fasc. 1. Firenze 1881. In vielen Exemplaren.

23. Von Gr. Ascoli, Professor in Mailand.

* Una lettera glottologica di G. J. Ascoli, pubblicata nell' occasione che raccoglievasi in Berlino il quinto congresso internazionale degli Orientalisti. Torino, Erm. Löscher 1881. In mehreren Exemplaren.

24. Von D. G. Ferrari, Professore e Canonico della Metropolitana di Modena, durch Abate Gius. Solmi in Modena eingesandt.

* Monoglottica. Considerazioni storico-critiche e filosofiche intorno alla ricerca di una lingua universale, libro del Canonico Prof. D. Gaetano Ferrari, Modenense. IIa edizione. Modena 1877. 8.

25. Von Giovanni Flechia, Professor in Turin.

* Versione Sanscrita dell' Episodio Dantesco: Francesca da Rimini. Ricordo ai Colleghi Indologi del Congresso Orientalistico di Berlino. Giovanni Flechia. 1881. 8. In vielen Exemplaren.

26. Von W. Stassoff durch Prof. Golénischeff in St. Petersburg.

W. Stassow, Bemerkungen über die Russen des Ibn Fadhlan und anderer arabischer Schriftsteller. 1881. 8. Russisch (Separatabdruck des Russischen Unterrichtsministeriums, 1881. Petersburg, Band 216, Theil 2).

27. Von v. Gottwaldt, Professor in Kasan.

1.* Nachrichten über das Kuldschagebiet für die Jahre 1871, gesammelt von N. N. Pántussoff. Kasan, Universitäts-Druckerei. 1881. 8. geh. Russisch.

2.* Der Krieg der Muhammedaner gegen die Chinesen. Text im Dialekt von Tarantsch, herausgegeben von N. N. Pántussoff. Heft I. Kasan, Universitäts-Druckerei. 1880. 8. Beilagen, zusammengestellt von N. N. Pántussoff. Heft II. Kasan, Univ.-Druckerei. 1881. 8. geh. Russisch.

3. N. N. Zolotnizki, Tschuwaschisch-Russisches Wurzelwörterbuch, verglichen mit den Sprachen und Dialekten verschiedener Völker türkischer, finnischer und anderer Stämme. Kasan, 1875. 8. geh. Russisch.

4.* مختصر القدورى فى فروع الحنفية للامام الجليل ابى الحسين احمد بن محمد البغدادى المعروف بالقدورى Kasan 1880. 8. geb.

28. Von W. Wassilieff, Professor in St. Petersburg.

1.* Abriss der Geschichte der chinesischen Literatur von W. Wassilieff. — Aus der Allgemeinen Literaturgeschichte, herausgegeben von W. Th. Korsch und K. L. Ricker. St. Petersburg, 1880. 8. geh. Russisch.

2.* Die Religionen des Ostens: Konfutse-Religion, Buddhismus und Taossismus, von W. Wassilieff. St. Petersburg. 1873. 8. geh. Russisch.

29. Von Hofrath Wsevolod Miller, Professor in Moskau, durch Professor A. Weber in Berlin. (s. oben S. 90).

* Ossetische Studien. Theil 1: Ossetische Texte. Moskau 1881, Druckerei von Th. W. Miller. 8. geh. Russisch.

30. Von F. G. Ayuso, Director der Academia de lenguas in Madrid.

1. Estudios sobre el Oriente. Iran ó del Indo al Tigris. Descripcion geográfica de los paises iranios, Afghanistan, Beluchistan, Persia y Armenia por Don F. Garcia Ayuso. 1876—77. 2 Hefte. 8. In mehreren Exemplaren.

2. Biblioteca Sanscrita.
   a)* Sakúntala, drama del poeta Indio Kalidasa en siete actos, version directa del Sanscrit por D. Fr. Garcia Ayuso. Madrid 1875. kl. 8. geh.
   b)* Vikramorvàsi, drama del poeta Indio Kalidasa en cinco actos, version directa del Sanscrit por D. Fr. Garcia Ayuso. Madrid 1874. kl. 8. geh.
3. Gramática árabe, segun el método de Ollèndorf, por D. F. Garcia Ayuso. Madrid 1871. 8. geh.
4. Ensayo crítico de gramática de los idiomas indo-europeos Sanskrit, Zend, Latin, Griego, Antiguo Eslavo, Litauico, Antiguo Aleman y Armenio par D. Fr. Garcia Ayuso. Quaderno I. Madrid 1879. 8. geh.

31. Von Fr. Guillen Robles in Malaga.

1.* Malaga musulmana. Sucesos antiguëdades ciencias y lettras malagueñas durante la edad media por Guillen Robles. Primera parte. Málaga 1880. 4. geh.
2. Discorsos leidos ante la Real Academia Española en la recepcion publica del excmo señor D. Eduardo Saavedra. Madrid 1878.

32. Von G. de Vasconcellos Abreu in Lissabon.

Manual para o Estudo do Sãoskrito Classico, por G. de Vasconcellos Abreu. Lisboa 1881. gr. 8.

in mehreren Exemplaren, welche an von ihm namentlich genannte Mitglieder des Congresses vertheilt wurden.

33. Von dem derzeitigen Präsidenten des Athenée oriental, Mr. A. de Meissas in Paris, folgende Werke von ihm und Andern:

1. Textor de Ravisi, Egyptologie (Congrès provincial des Orientalistes Français. Ir Bulletin 2me Volume. St. Etienne 1880. 8.).
2.* J. van den Gheyn, le berceau des Aryas, étude de géographie historique. Bruxelles 1881. gr. 8. geh.
3.* J. van den Gheyn, note sur la 8me classe des verbes Sanscrits. Bruxelles, 1880. 8. geh.
4.* Moïse Schwab, Al Harizi et ses pérégrinations en terre sainte. Gênes 1881. kl. Fol. geh.
5. C. de Harlez, manuel du Pehlevi des livres religieux et historiques de la Perse. Grammaire, anthologie, lexique. Paris, Maisonneuve. 1880. gr. 8. geh.
6. C. de Harlez, Avesta traduit du texte Zend. 2e édition. Paris, Maisonneuve, 1881. 4. geh.

7. Abbé de Meissas
   1.* Histoire sainte, comprenant l'ancien et le nouveau Testament par l'Abbé de Meissas. Par. 1869. gr. 8. geh.
   2. Evangélisation des Gaules. Prédication du Christianisme dans le pagus sylvanectensis. Par. 8. geh.
   3. Evangélisation des Gaules. Prédication du Christianisme chez les Cénomans. Paris et Le Mans. 8. geh.
   4. Evangélisation des Gaules. St. Julien et les origines de l'église du Mans. Paris et Le Mans, 1878. 8. geh.
   5. Evangélisation des Gaules. Répliques aux Bénédictins de l'école légendaire. Paris et Le Mans. 8. geh
8. Bulletin de l'Athénée Oriental. Année 1881 Nr. 1—3.
9. Revue critique internationale des études orientales. Année 1881. Nr. 1—2.

34. Vom Musée Guimet in Lyon durch den Herrn Director desselben, Mr. de Milloué.*)
   1.* Musée Guimet. Catalogue des Objects exposés précédé d'un aperçu des religions de l'Inde, de la Chine et du Japon. Lyon 1880. 8.
   2. Congrès Provincial des Orientalistes. Compte rendu de la troisième Session, Lyon 1878. T. 1 et 2. Lyon 1880. 4.
   3. Annales du Musée Guimet. Tome 1—3. Paris 1880—1881. 4. Davon * tome 2 et 3.
   4. Revue de l'histoire des religions, publiée sous la direction de Mr. Maurice Vernes. Tome I, II, III (9 Hefte). Paris 1880 bis 1881. 8.

35. Von Dr. M. Müller, Professor in Oxford.
   1.* Catalogue of Japanese and Chinese books and MSS. by Bunyiu Nanjio. Oxford 1881. 4.
   2. Anecdota Oxoniensia, texts, documents and extracts, chiefly from Manuscripts in the Bodleian and other Oxford libraries. Aryan Series. Vol. I. Part 1: Buddhist texts from Japan, edited by Max Müller. Oxford 1881. 4.

36. Von Vishnu Chimnaji, Station Master, Holker-Railway
   Releve samâcâra nâmaka vartamâna patrâcem vinamtîpatra; Testimonials in Englisch und Mahrâthi betreffend eine Schrift desselben über „Eisenbahn-Wesen" in Mahrâthî. Ein Blatt. Dem Postmuseum in Berlin übergeben.

---

*) Durch irgend ein Versehen verzögerte sich die Ankunft dieses Geschenkes bis nach dem Congress, und konnte deshalb in den Sitzungen keine Erwähnung desselben geschehen.

37. Von Ram Narain Dass Bahadoor, Assistant Surgeon in Calcutta, Sovabazar, 47 Kally Persand Dutts Street.*)

1.* A monography of 248 Cases of Lateral Lithotomy-operations, performed in the North-Western-Provinces during a period of twelve years. By Rai Râm Narain Dass Bahadoor, Assistant-Surgeon. Calcutta, Bombay, London 1876. 8. geb.

2.* Testimonials of Rai Râm Narain Dass Bahadoor, Assistant-Surgeon. Calcutta 1880. 8.

3.* Reviews and critical notes on Monography of Lateral Lith. Oper. by Rai R. N. Dass Bahadoor.

38. Von Dr. W. W. Hunter, General-Director des statistischen Amts in Indien.

The Imperial Gazetteer of India. W. W. Hunter. Lond. 1880/81, Vol. 1—9. 8. geb.

39. Von Gerson da Cuñha durch Professor A. Weber in Berlin.

* The Koṅkanî language and literature, by J. Gerson da Cuñha. From the Bombay-Gazetteer. Bombay 1881. 8. cart.

40. Von H. Almkvist, Professor in Upsala.

* Die Bishari-Sprache in Nordost-Africa, beschreibend und vergleichend dargestellt von Hermann Almkvist. I. Band. Upsala, 1881. 4. geh.

41. Von Dr. W. Pleyte in Leiden, durch Prof. Tiele aus Leiden.

1.* Chapitres supplémentaires du livre des morts. 162—174. gr. 8. geb.

2.* Chapitres supplémentaires du livre des morts. Traduction et commentaire. 162, 162, 163 par le Dr. W. Pleyte. Leide, Brill. 1881. Autogr.

42. Von Dr. Sp. Papageorgios in Athen.

1. *Η Λειτουργικη των εν ανατολη εκκλησιων.* 1881. Ausschnitt aus einer Zeitschrift.

2. Sp. Papageorgios über den Aristeasbrief. München 1880. 8. Dissert.

*) Die Schriften unter Nr. 37 kamen erst am 19. September an.

43. Von Herrn Schiffslieutenant Philastre durch Professor von der Gabelentz:

Premier essai sur la genèse du language et le mystère antique par P. L. F. Philastre. Paris 1879. gr. 8. geh.

44. Von Dr. Edmund Meyer in Berlin.

Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, im Auftrage der historischen Gesellschaft zu Berlin herausgegeben von Dr. F. Abraham, Dr. T. Hermann, Dr. Edmund Meyer. II. Jahrgang 1879. 8. geb.

45 Von Professor Dr. Oldenberg in Berlin.

Buddha, sein Leben, seine Lehre, seine Gemeinde, von Herm. Oldenberg. Berl. 1881. 8. geh.

46. Von Prof. Dr. Paulus Cassel in Berlin.

1. Panthera-Stada-Onokotes, Caricaturnamen Christi unter Juden und Heiden. Ein Sendschreiben an Frederic W. Farrar DD. Berlin 1875. 8.
2. Esmun. Eine archäologische Untersuchung aus der Geschichte Phöniziens und Kanaans. 2. Ausg. Berlin.

47. Von Prof. Dr. H. Strack in Berlin.

Firkowitsch und seine Entdeckungen. Leipz. 1876. 8. In vielen Exemplaren.

48. Von Herrn Leopold A. F. Arends in Berlin.

L. A. F. Arends, über den Sprachgesang der Vorzeit und die Herstellbarkeit der althebräischen Vokalmusik. Mit Musikbeilagen. Berlin 1867. 8. In 2 Exemplaren.

49. Von Dr. A. Bernstein in Berlin.

* Ueber den Verfasser der Regententafel von Edom im 1. B. Mos.. 36, von Dr. A. Bernstein. Als Manuscript gedruckt. Berlin 1880. In 60 Exemplaren.

50. Von Herrn J. N. Strassmaier in Blijenbeck.

Stimmen aus Maria-Laach, Kathol. Blätter, Jahrg. 1881. Heft 8 (14. September 1881). Freiburg i. B. Darin ein Aufsatz zur Entzifferung der astronomischen Tafeln der Chaldäer von Epping.

51. Vom Geh. Medicinal-Rath Prof. Dr. Virchow in Berlin, durch Prof. Dr. Bastian in Berlin.

Ueber die Weddas von Ceylon und ihre Beziehungen zu den Nachbarstämmen, von R. Virchow. Aus den Abhandlungen der K. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1881. 4. cart.

Anhang.

I. Die Festlichkeiten.

Montag, den 12. September, Abends 8½ Uhr, war grosser Empfang bei dem Herrn Staatsminister, Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, von Gossler, Königgrätzerstrasse 134. Ueber hundert Mitglieder des Congresses waren von Sr. Excellenz mit Einladungen beehrt worden. Ausserdem waren Gäste aus den höchsten Beamtenkreisen anwesend. Ein warmes Souper am Büffet beschloss den festlichen Abend.

Für Donnerstag, den 15. September, Abends 6 Uhr, war aus den dem leitenden Comité zur Verfügung stehenden Mitteln ein gemeinschaftliches Diner im Wintergarten des Central-Hôtels veranstaltet, zu welchem sämmtliche Mitglieder Einladungen erhielten. An demselben nahmen 147 Mitglieder Theil. Als Gäste waren dabei anwesend der Herr Staatsminister von Gossler Exc., der Herr Staatsminister, Minister der Finanzen Bitter Exc., der Herr Staatssekretär des Reichspostamts Dr. Stephan Exc., der Herr Unterstaatssecretär Lucanus, der Herr Ministerial-Director Dr. Greiff, der Herr Geheime Ober-Regierungs-Rath Dr. Göppert, der Herr Director der Sculpturen-Abtheilung der Königl. Museen Dr. Conze und der Herr Assistent Dr. Treu.

Es waren drei officielle Toaste festgesetzt. Der erste, auf Seine Majestät den Kaiser, wurde bald nach dem Beginn des Diners vom Präsidenten Dr. Dillmann ausgebracht:

> Excellenzen! Meine Herren! In den wenigen Tagen unseres Zusammenseins ist über viele Dinge des Ostens und Westens unter uns verhandelt worden, und die Stadt hat ihre schönsten und sehenswürdigsten Schätze vor Ihnen, verehrte Gäste, auf-

gethan. Von dem Besten aber, dessen wir Deutsche uns hier erfreuen, ist bis jetzt nicht geredet worden. Heute in der Festfreude, da wir nach altmorgenländischer Sitte durch gemeinschaftliches Mahl unsern internationalen Freundschaftsbund besiegeln, geht uns Deutschen das Herz auf und rühmen wir uns vor unsern Gästen laut eines Besitzes, um den viele Nationen uns beneiden. Unserem Allergnädigsten Landesherrn, unter dessen Schirm wir tagen, dem Förderer aller guten und friedlichen Bestrebungen, der auch unsern Congress mit seiner Huld zu bedenken nicht verschmäht hat, dem ruhmbedeckten Fürsten, vor dessen Herrschertugenden, Glück und gottbegnadetem Alter Jedermann in Verehrung und Bewunderung stille steht, diesem für alle Zeiten leuchtenden Vorbild eines Herrschers, dem vielgeliebten Vater seiner Unterthanen widmen wir in Ehrfurcht diesen ersten Toast. Seine Majestät der Kaiser und König lebe hoch!

Die Versammlung stimmte begeistert drei Mal in dieses Hoch ein.

Der zweite Toast galt den Gästen der Deutschen, den auswärtigen Mitgliedern des Congresses, von Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister von Gossler gesprochen:

Meine Herren! Die festlichen Tage rauschen vorüber und nicht lange wird es mehr währen, so gehört auch der 5. Orientalisten-Congress, wie so vieles Schöne und Treffliche, der Vergangenheit an. Uns, die wir hier zurückbleiben, geziemt es daher, Umschau zu halten und den Gefühlen Ausdruck zu geben, von denen wir unsern verehrten Gästen gegenüber beseelt sind. Vor Allem dem Gefühle des Dankes, herzlichen Dankes, dass Sie so zahlreich und freundlich dem von hier aus ergangenen Rufe entsprochen haben, herbeigeströmt sind aus allen Kulturländern des Erdballs, von dem uns so sympathischen Nordamerika bis zu den entferntesten Gegenden des Orients, — bewährte Meister der orientalistischen Wissenschaften und aufstrebende Jünger, ernste Arbeiter und fröhlich Mitgeniessende.

An unsern Dank reiht sich die Hoffnung, — die Hoffnung, dass diese Tage Ihren Bestrebungen Anerkennung und Befriedigung, der Wissenschaft reiche Frucht gebracht haben. Die Bürgschaft hiefür trägt gewissermassen der Congress schon durch seine Organisation in sich, welche gestattet, dass die näher verwandten Zweige des Wissens und der Arbeit sich zusammenfügen, nicht nur der erprobte Meister die Schätze seines Fleisses ausbreitet, sondern auch der Jünger und Anfänger von seinem

Mühen und Nachdenken Rechenschaft ablegt und das Urtheil und die Anerkennung der erfahrenen Kenner erzielt. Auch der Himmel scheint mit der Wissenschaft im Bunde gewesen zu sein, denn er hat in diesen Tagen so viel Thränen der Rührung und Freude vergossen, dass Sie wohl mehr, als Sie ahnen durften, an die Arbeitszimmer gefesselt worden sind.

Die Hoffnung reicht endlich dem Wunsche die Hand, — dem aufrichtigen Wunsche, dass, wenn Sie die Ueberzeugung mit sich nehmen, durch Ihre Anwesenheit hier herzlichste Freude bereitet zu haben, Sie auch uns, wenn wir in Ihrer Heimath oder an anderem Ort mit Ihnen wieder vereint sind, als alten Freunden und Bekannten ein freundliches Willkommen zurufen werden.

All unser Danken, Hoffen und Wünschen fassen wir aber in dem Rufe zusammen: unsere verehrten Gäste leben hoch!

In Erwiederung hierauf brachte den dritten Toast Herr M. Amari, Senator des Königreichs Italien, aus:

Excellence, Messieurs! C'est uniquement au privilège de l'âge, que je dois l'honneur de répondre au toast, que Son Excellence a bien voulu porter aux membres étrangers ayant pris part au cinquième congrès international des Orientalistes. Mes premières paroles seront des remerciments pour les soins éclairés, que vous avez donnés à l'objet de faciliter notre réunion. Nous sommes profondément touchés de la cordialité de l'accueil, qui nous a été fait par Son Excellence et par Monsieur le Président du Congrès et ses savants collaborateurs. Nous en garderons tous le précieux souvenir et nous espérons, que les rélations personnelles, renouvelées et dressées dans nos réunions, contribueront à donner un nouvel élan aux études, qui nous sont communes. Je bois à la santé de Son Excellence le Ministre, de Monsieur le Président du Congrès et de ses savants collaborateurs!

Es folgten dann noch eine Reihe längerer und kürzerer Reden und Toaste:

von Herrn Professor Conte de Gubernatis deutsch und italienisch auf Professor Weber und dessen zahlreich anwesende ältere und jüngere Schüler, sowie ein Gruss in Sanskrit an den Pandit Shyâmajî Krishṇavarman,

von Pandit Shyâmajî Krishṇavarman englisch und schliesslich in Sanskrit auf Prof. Weber, den Präsidenten Dillmann, den Herrn Minister von Gossler Exc., und alle andern anwesenden

Minister und Meister, denen zu Ehren er sein Glas Wasser trank,

von Herrn Prof. Weber auf seinen Tischnachbar Staatssecretär Dr. Stephan Exc., den Vermittler des Weltverkehrs, oder, wie er ihn scherzhaft nannte, „den Postillion des Weltgeistes“,

von Herrn Staatssecretär Dr. Stephan Exc. in geistvoller, allgemein bewunderter Rede auf die beiden Grossmächte der Welt in ihrer Vereinigung, den Verkehr und die Wissenschaft,

von Herrn Prof. Dr. Dieterici auf den Nestor der deutschen Orientalisten, Geh. Hofrath Prof. Dr. Fleischer in Leipzig,

von Herrn Prof. Dr. Schlottmann auf den andern Senior der deutschen morgenländischen Gesellschaft, Prof. Pott in Halle,

von Herrn Prof. Dr. Schade auf die Frauen und Kinder der anwesenden Orientalisten.

An die beiden ältesten deutschen Orientalisten, Fleischer und Pott, wurden von Herrn Prof. Dr. Dieterici im Namen der Festversammlung Begrüssungstelegramme abgeschickt.

Nach 10 Uhr trennte sich die Versammlung in allseitig befriedigter und gehobener Stimmung.

Auf Sonnabend, den 17. September, war vom Comité, aus den Mitteln des Congresses, eine gemeinschaftliche Ausfahrt nach Potsdam und Umgegend veranstaltet. An derselben nahmen 100 Mitglieder Theil. Die Fahrt gieng um 12 Uhr vom Potsdamer Bahnhof in Berlin ab, nach der Station Wildpark. Von da begab man sich zu Fuss nach dem Neuen Palais und dann nach Sanssouci, welche beiden Schlösser besichtigt wurden. Von Sanssouci fuhr man mit der Pferdebahn nach der Potsdamer Langen-Brücke und von da, bei etwas rauhem Wetter, auf dem Dampfboot bei Babelsberg und Glienicke vorbei nach Wannsee, wo im Kaiserpavillon ein einfaches Mahl eingenommen wurde, bei welchem u. A. der K. Griechische Gesandte Rangabé Exc. in deutscher Rede die Verdienste Griechenlands um den Orient und Alexander d. Gr. als Orientalisten feierte. Nach 8 Uhr begab sich die Gesellschaft mit der Eisenbahn zurück nach Berlin.

II. Die drei aus Indien an den Congress eingegangenen Grüsse in Sanskrit.

1. Von Râjah Sourindro Mohun Tagore in Calcutta,
(gedruckt in „the five principal Musicians of the Hindus“,*) wo das Jârmmaṇiṣṭotram auf pag. 23. 24 also lautet:)

te Bhâratadharâsâraiḥ saṅgîtâbdhisamuddhṛitaiḥ |
tâṃ sabhâm arccayâmâsur evaṃ ratnair apârthivaiḥ || 1
atha divyaprabhâvâs te brahmalokanivâsinaḥ |
sambhûya sarvve yugapat stutigîtaiḥ sumaṅgalaiḥ || 2.
vyaktaiḥ pûrṇaiḥ prasannaiç ca sukumârair alaṅkṛitaiḥ |
samaiḥ suraktaiḥ çlakshṇaiç ca vikṛishṭair madhurais tathâ || 3.
agaṇyapuṇyasantâno[d]dyotitâṃ *Jârmmaṇiṃ* dharâm |
açeshajagadâçcaryyaprasûtim upatasthire || 4.
jnânâmbhonidhigarbhato 'tivishamâl lokottaraṃ yat tvayâ
sattattvâdbhutavaibhavaṃ pratidinaṃ yatnât samunnîyate |
tan nûnaṃ maṇiratnakoṭisushamâṃ nyakkṛitya vidyotate
pâraṃ te mahimâmbudher na hi vayaṃ jânîmahe, *Jârmmaṇe*! || 5.
âjnâ te 'khilarâjarâjimukuṭâlaṅkârasañcâriṇî
puṇyâlis tava târakâgrahaçatajyotistiraskâriṇî |
tvadgoshṭhîjitajîvabuddhivibhavaiḥ sabhyaiç camatkâriṇî
kiṃ vâcyaṃ tava gauravaṃ, vasumatîcûḍâmaṇe *Jârmmaṇe*! || 6.
ṛiddhis te 'khilarâjarâjavibhavaṃ, dânañ ca kalpadrumam
dhairyyaṃ bhûmidharaṃ, kshamâ ca vasudhâṃ, gâmbhîryyam ambhonidhim |
tejas te ca nidâghabhâskarakaram, çântiḥ çaraccandrikâm
kîrttir dugdhasamudramugdhalaharîlîlâñ ca vishparddhate || 7.
udgîtâ surasundarîbhir asakṛit kaṇṭhaiḥ sudhâvarshibhiḥ
svarGaṅgâçrutihârilolalaharînâdena sammûrcchitâ |
sânandañ ca savismayaṃ suranarais tvatkîrttir âkarṇitâ
tasmin dhâmni parât parasya parame baṃbhramyatâṃ brahmaṇaḥ || 8.

*) s. oben S. 119.

2. Von Râm Dâs Sen in Berhampore.

(Address to the fifth International Congress:)*)

Âryyâṇâṃ çâstragurvvî vividhavudhagaṇair vyâpinî viçvavandyâ
yâ "sîd agre durâpâ paranarapatibhiḥ kshâtraghoraiḥ**) prapâlyâ |
sâ dînâ bhûmir eshâ *Yavanan*ṛipahataiḥ çâstraratnair vihînâ
bhûtvâ 'py adyai 'va vidvadguṇigaṇagaṇanârambhamukhyâ vibhâti ‖ 1 ‖

Vâlmîkih Kâlidâsaḥ kavikulatilako viçvavikhyâtakîrttiḥ
çrîçrîVyâso mahâtmâ nikhilakavigurur *Bhârate* 'dyâ 'pi bhâti |
yeshâṃ kîrtteḥ patâkâ***) bhuvanaparisare svecchayo 'ḍḍîyamânâ
dhanyâ 'sti kshauṇir eshâ yad-adhikaraṇakâ nîtajanmâna ete ‖ 2 ‖

mâtar *Bhârata*medini! kshaṇam aho viçrâmyatâṃ sâmpratam
mâ rodîs, tava sûnavo 'mṛitamitâ Vyâsâdayaḥ paṇḍitâḥ |
yeshâṃ kîrttikalâpakîrttitaguṇâ lokeshu karṇotpalam
saptâmbhonidhipâriṇâm api satâm pâṇḍityajanmasthalî ‖ 3 ‖

saṃsat syâd *Iyuropa-Vârlina*bhuvi prâcyâryyaçâstrârthikâ
Kangres sâ kathitâ satâṃ çubhakarî vidye 'va çâstrojjvalâ |
vidyodyânalatânuvâ(?) mukulitâ vaktṛitvamuktâphalair guñjadbhṛiṅgasusabhyasaṅghamilitâ prâmodapushpâkulâ ‖ 4 ‖

yo 'sau dhanyo viçeshaḥ stutaguṇanikaro vaçyaviçvo guṇaughaiḥ
çrîlaçrî *MokshaMûlâr*†) upahasitagurur vedadṛishṭyâ svabhijnaḥ |
çrî *Venphî Vevaro* vâ jagadakhilajanaprîtipârîṇakarmmâ
sarvve sabhyâ bhaveyur *Gavaranaṭisa-Rathâḥ*††) paṇḍitâ yatra yojyâḥ ‖ 5 ‖

vârttâm etâṃ nipîya çravaṇamadhumayîṃ *Bhâratâs* tv âryyamiçrâ†††)
gâhantâṃ prîtisindhau nijajananabhûluptarâgodayândhâḥ |
kurvvantâṃ dhanyavâdaṃ jagadupakṛitaye prîtaye kovidânâm
varddhantâṃ jnânavṛikshâḥ kṛipaṇajanamanaḥsû "shareshu*†) prarûḍhâḥ ‖ 6 ‖

goshṭhî prâcyair garishṭhâ suragurusadṛiçaiḥ paṇḍitair maṇḍitâ yâ
tasyâm âhûyamâno laghur api mahatâm mânam asmi prayâtaḥ |
pratyûhair vyâhatâ me gatir iti nitarâṃ duḥkhitaṃ mâṃ kshamadhvaṃ
Senaḥ çrî-*Râmadâso* vinayapariṇato dûrato yâcate 'daḥ ‖ 7 ‖

(Die je ersten Hemistiche sind blau, die je zweiten roth gedruckt, das Ganze ist von einem Rahmen in Golddruck umsäumt).

---

*) s. oben S. 119. **) ghîraih im Druck; ob etwa dhîraih?
***) kîrttihpa° im Druck. †) Mulâr im Druck.
††) Eine Kürze ist überzählig. Der zu erwartende Dual: Rathau würde zu dem Wortspiel mit saratha nicht gepasst haben.
†††) miçrâṃ im Druck. *†) resha im Druck.

3. Von Ramâbâi in Silchar Câchâr, Assam*)
(12. August 1881).

om

samudâramahâçayâ budhâ!
bhavatâṃ svasti sadâ 'stu vṛiddhimat |
priyabhâshaṇabhaktisatkṛitîḥ
kṛipayâ svîkurutâ 'nughâ mama || 1.
vikalâ hṛitabhûshaṇâ 'dhunâ
jaratî saṃskṛita-Bhâratî, vidaḥ! |
ahahâ 'dya cirâd asaṃskṛitâ
çaraṇaṃ vaḥ sumatim upasthitâ || 2.
iyam ârttaraveṇa pîḍitâ
vilapaty antaramarmmabhedinâ |
çṛiṇutâ 'vahitâ yathâ hy ayaṃ
praviçet kshîṇataro bhavat-çrutîḥ || 3.
„hâḥ, parivarttini nityaço jaga-
ty acalaṃ kiṃ nu tad asti yan muhuḥ |
vidhidurllasite bhramâkulaṃ
na ghaṭîyantradaçâṃ prapadyate? || 4.
taḍito 'pi gatiḥ kvacit janai-
r iha nirṇeshyata edhitaçramaiḥ |
na tathâ 'pi vidher viceshṭitaṃ
mahad-âyâsaçataiç ciraṃ kṛitaiḥ || 5.
subhagâ 'ham abhûvam ekadâ
bahuputreshṭasamṛiddhiçâlinî |
bhaginîr ativarttya me 'parâ
bhuvi mânyâ bhuvanaikasundarî || 6.
kavayo 'khilamohanasvarâ ,
vidusho(!) dârçanikâ(ḥ) kalâvidaḥ |
gaṇakâ api nîtikovidâ
guruvijnânaviçeshamaṇḍitâḥ || 7.
aniçaṃ navadivyabhûshaṇaiḥ
svakṛitais te vata mâ[m a]maṇḍayan |
abhavat cirajîvanavratam
mama sevai 'va yadîyam akshatam || 8.

*) सिलचर काचार, s. oben S. 92.

tad-anirvacanîyavijnatâ-
mukuràṇâṃ mama kelisadmanâm |
avaçishṭam ihâ 'dya khaṇḍaçaḥ
parito dhvastam aho nidarçanam || 9.
kva sa me vibhavo 'dya? te sutâḥ
kva ca Valmîkabhuvâdayaḥ priyâḥ? |
na kathan nu mame "dṛiçî daçâ
punar âvṛittya(!) nirîkshyate 'pi taiḥ || 10.
vikalâ hatasâdhuputrakâ
satataṃ vihvalahṛit kshatâṅgakâ |
çavavat patitâ 'smy anâdṛitâ
çvasite 'pi kshamatâ na me 'dhunâ || 11.
mama nâma vilînatejaso
mṛitabhâshe 'ty abhidhîyate paraiḥ |
iti duḥsahaduḥkhaduḥkhitâ
katham adyâ 'pi bhave 'smi, hâ vidhe! || 12.
kva madîyavipatsu duḥkhitâ
avaçishṭâs tanayâ mamâ 'dhunâ |
punar uddharaṇaṃ prakuryyur i-
ty ahahâ "çâstam abhûn mayâ ciram || 13.
kva punaḥ svata eva te 'dya mâṃ
bata nihçeshayituṃ kubuddhayaḥ |
samavetya vicârayanty, ataḥ
kim ivâ 'nyaṃ(!) bhavitâ 'sukhaṃ param || 14.
prâṇaiḥ samaṃ me bata *Devanâgaraṃ*
saṃhṛitya tat sadmani *Roman-ákṣharam* |
icchanty adhishṭhâpayituṃ, yadî "dṛicî
teshâṃ matiḥ syân na tadâ kathaṃ vipat || 15.
yady âtmajâ me bhuvi cihnamâtram a-
pỳ ucchettum icchanti tadâ ka eva mâm |
rakshantu? kaṃ vâ çaraṇaṃ prayâmi? he!
kiṃ vâ 'pi? duḥkhâvṛitajîvitâçayâ || 16.
âsan purai "ke divasâ yadâ "ryasû-
r vîraprajâ "sîd ati sarvvam unnatâ |
bhrûbhaṅgisañcâlitaviçvamaṇḍalâ
satkîrttibhâbhâsitadigdigantarâ || 17.
âryyâç ca te, yanmahimâ(!)-vimohitaṃ
lokatrayaṃ yajjayaçabdakampitam |
châye 'va tadyâtapathânuvarttakaṃ
viçvaṃ yadâ 'bhût kila mantramugdhavat || 18.

Vâlmîki-Kṛishṇaprabhṛitîn ṛishîn bahûn
râjñaḥ sato·Râma-Yudhishṭhirâdikân |
Sîtâdayaç(!) câ 'pi satîḥ prasûya tâ
ratnaprasûr Bhâratabhûr abhût çubhâ || 19.

sai 'vâ 'dya sarvvatra parânuvarttakân
âtmadrumoccchedaparaçvadhâyitân |
putrân prasûyâ 'napaneyaduryyaçâḥ
aṅgârasûr âryyakalaṅkasaṅkulâ || 20.

kiṃ te nidhe(vidhe?)! nâ 'sti mahâçaye jalaṃ?
viplâvya çighraṃ pralayâya Bhâratam |
saṃprâpayai 'taṃ pṛithivîkalaṅkakaṃ,
tvaṃ mâ na-cittrâd(!) apasàraya, prabho! || 21.

adyai 'va bhasmîbhavatu jvalat-çikhe
hutâçane Bhâratam etad añjasâ |
mâ ko 'pi nàmâ 'sya punaḥ kadâcana
svavâkpathi prâpayatu skhalann api" || 21.

ity-âdi mâtuḥ karuṇâ giro muhuḥ
saṃîritâ na praviçanty aho çrutîḥ |
yad, Bhâratânâṃ kîm ataḥ paraṃ bhave-
t trapâmahâçcaryyasuduḥkhakàraṇaṃ? || 23.

nistejaso vâ vikalâḥ çvasat-çava-
prâyâç ciraṃ dàsyanipîḍitântaraḥ |
vṛithai 'va kaṇṭhena viçoshitena kiṃ
teshâṃ puro? nashṭadhiyo hi te 'dhunâ || 24.

yad yûyam adye"kshya(!) sudurddaçâm imâṃ
samâgatâ unnatisâdhanotsukâḥ |
gîrvvâṇavâṇyâs! tad atîva Bhâratî
prajâ cirâyo 'pakṛitâ bhavatkṛite || 25.

gâsyâma(!) yâvad dhṛidaye bhavanti naḥ
prâṇâḥ supûjyân bhavadîyasadguṇân |
jîyâsta! nityaṃ bhavatâṃ sad-âtmanâm
âçâsmahe viçvapituḥ sumaṅgalam || 26.

iti

Silacara Kàcâra,
Asâma pradeça
Bhâratavarshât
12. 8. 81.

Ramâbâî.

Verbesserung.

In dem Verzeichniss der eingeschriebenen Mitglieder S. 8 Z. 2 ist statt R. Academia Palermitana delle Scienze e Belle Lettere in Palermo zu setzen:

Il Duca Federico Lancia di Brolo in Palermo.

Die bezügliche Reclamation ist erst gegen Ende October, als der Druck der ersten Bogen schon beendigt war, hier eingegangen und konnte deshalb im obigen Verzeichniss nicht mehr berücksichtigt werden.

Druck von Gebr. Unger (Th. Grimm) in Berlin, Schönebergerstr. 17a.

ORI/Geo 060 Int/Ver 103023 Pt I

Internationalen orientalisten – Congresses. 15th.

Berlin: Sept. 1881

Verhandlungen. 1881

DIGITIZED

14 DEC 2016

Digitized with financial assistance from the Government of Maharashtra on 05 October, 2018